

Ed. Eichenberger - Heitz

29.
29

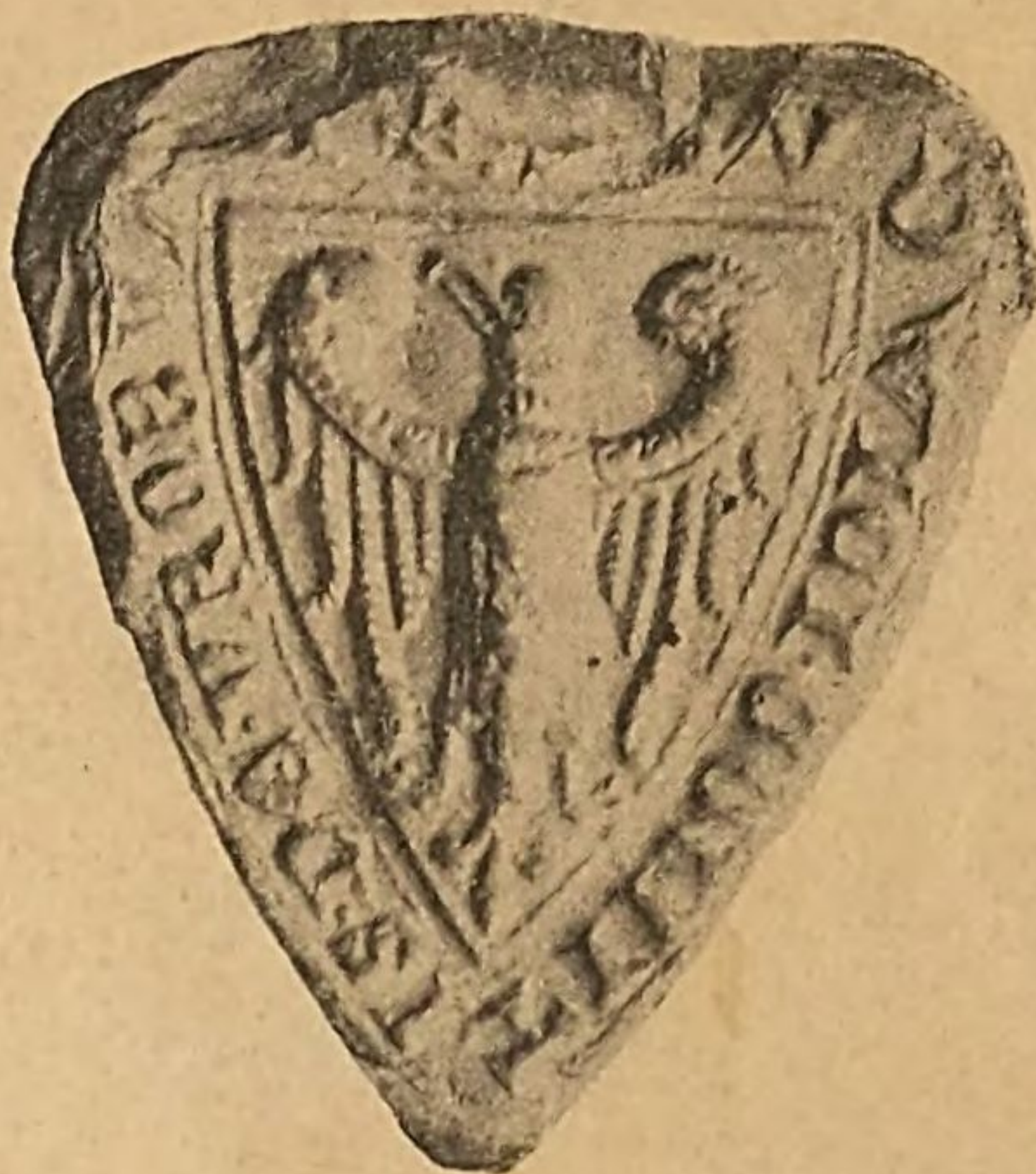
Zur

Geschichte der Festung Arburg.

Denkschrift

zur

Eröffnung der Zwangserziehungsanstalt auf derselben.



Im Auftrag der Aufsichtsbehörde
verfasst von

Dr. iur. Walther Merz.

— Mit 11 Tafeln. —

Sonderabdruck aus „Fernschau“, Jahrbuch der Mittelschweizerischen Geographisch-
Kommerziellen Gesellschaft in Aarau, Bd. VI.

Aarau.

Druck von Emil Wirz, vorm. J. J. Christen.
1893.

<36624916580012

<36624916580012

Bayer. Staatsbibliothek

Zur

Geschichte der Festung Arburg.

Denkschrift

zur

Eröffnung der Zwangserziehungsanstalt auf derselben.

Im Auftrag der Aufsichtsbehörde

verfasst von

Dr. iur. Walther Merz.

— Mit 11 Tafeln. —

Sonderabdruck aus „Fernschau“, Jahrbuch der Mittelschweizerischen Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft in Aarau, Bd. VI.

Aarau.

Druck von Emil Wirz, vorm. J. J. Christen.
1893.

81.

81039

MB 717,4

Bayerische
Staatsbibliothek
München

79/98/40008

Per varios casus, per tot discrimina rerum.

Vergil. Aeneid. I. 204.

An der Stelle, wo die Aare, nachdem sie die klaren Wasser der Pfaffnern und Wigger aufgenommen, in plötzlicher Krümmung durch das enge Tal sich windet, das sie in Jahrhunderte langer Arbeit dem Gebirge abgerungen, erhebt sich auf jähem Felsen eine stolze Veste, deren wechselreiches Schicksal in kurzen Zügen die folgenden Blätter erzählen möchten: wie sie, gegründet von mächtigen Grafen und viele Menschenalter deren Sitz, eine Stütze der österreichischen Herrschaft in den vordern Landen, zugleich eine Zierde und ein Hort der darunter liegenden Stadt, den erobernden Bernern in die Hände fiel und der Sitz eines bernischen Landvogts wurde, dann, zur gewaltigen Festung umgebaut und erweitert und mit ständiger Besatzung versehen, auch wohl ein Verwahrort politischer Gefangener, alle Stürme der Zeit überdauerte, um schliesslich ein — Zuchthaus zu werden, bis die neueste Zeit ihre weiten Räume dem edeln Zwecke der Erziehung verwahrloster und auf die Bahn des Verbrechens geratener Jugend zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu widmen beschlossen hat*.

* *

Tiefes Dunkel liegt, wie bei den meisten Edelsitzen unseres Landes, über der Gründung der Burg. Indes dürfen wir mit

* Die vorliegende Arbeit kann keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben: darnach zu streben verbot einmal der verstattete knappe Raum und sodann die Kürze der Zeit, da nur die Mussestunden dreier Wochen zur Abfassung verwendet werden konnten.

ziemlicher Sicherheit annehmen, dass die Grafen von Froburg den Grund dazu gelegt auf dem gewaltigen, von der Aare umrauschten Felsen mit der wunderbaren Fernsicht über die Lande, und zwar wird dies in den Tagen des gewaltigen Kampfes zwischen Kaiser Heinrich IV. und seinem Gegner auf dem Stuhle Petri, Gregor VII., geschehen sein¹, wo auf des Schwertes Spitze alles ruhte, keiner mehr Bedeutung hatte, als ihm seine Macht verlieh, daher jeder seine Burg so fest wie möglich zu machen und deren so viele, als er konnte, sich zu sichern suchte. Und in dieser Hinsicht war gerade Arburg für die Grafen von Froburg von grosser Wichtigkeit. Sie waren in der Umgebung begütert: ihnen gehörten die Burgen und Städtchen Bipp, Wietlisbach, Klus und Fridau, Wartburg, Arburg und Olten, und sie geboten auch in Zofingen²; zwischen diesen Orten aber lag der Felsen zu Arburg und beherrschte nicht nur das enge Tal, das die Aare im Lauf der Jahrhunderte gebildet, sondern auch die Wasserstrasse dieses Flusses selbst. Eine feste Burg an dieser

¹ In Urk. Strassburg, 23. Jänner 1123 werden Adalbero comes de *Areburg* et frater eius Hermannus et ipse comes in einem Briefe Kaiser Heinrichs V. als Zeugen genannt (Neugart, Cod. dipl. II 53 n. 843; Episcop. Const. II 27; P. Urban Winistörfer, Die Grafen von Froburg (in Urkundio II) S. 15, 73; Württemberg. Urkundenbuch I 355 Nr. 279.) Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, dass Adalbero und Herman Grafen von Froburg sind, da die späteren Herren von Arburg niemals Grafen, sondern nur Freie waren, auch nie diese beiden Namen führten, während zwei Froburger Adalbero und Herman ungefähr gleichzeitig mit unserer Urkunde auch in andern Diplomen, ja gerade solchen Heinrichs V., erwähnt werden. Ist nun die Lesart „Areburg“ richtig, und stund im Original — dasselbe ist verloren; Neugart entnahm die Urkunde, wie er behauptet, einer gleichzeitigen Abschrift, das Würtemb. Urkundenbuch hat ein späteres Kopialbuch des Klosters Alpirsbach zur Vorlage — nicht etwa „Vroburg“, so ist diese Urkunde das älteste Zeugnis für den Bestand der Veste Arburg, und Graf Adalbero von Froburg nannte sich deswegen Graf von Arburg, weil die Burg mit anderem Gute in der Umgebung ihm gehörte, er auch wohl dort selbst seinen Sitz hatte. Vgl. M. v. Stürler, Berner Geschlechter I s. v. Arburg, Mss. Hist. Helv. III 62 fol. der Stadtbibliothek Bern. So nannte sich auch Graf Arnold von Lenzburg Arnold von Baden, weil er in Baden sass, und Kuno von Lenzburg, der auf Baldern sass, Kunrad von Baldern. Vgl. G. v. Wyss, Geschichte der Abtei Zürich 52, Anzeiger f. schweiz. Geschichte V 3 ff., 43 f. (1887).

² Kopp, Geschichte der eidg. Bünde II 2. 325; Brunner, Das alte Zofingen 5; Winistörfer a. O. 107 f.

Stelle sicherte daher den Froburgern nicht bloß die ungestörte Verbindung zwischen ihrem Besitz im Sissgau, Aargau und Buchsgau, sondern gestattete ihnen auch, einem Gegner mit geringer Macht den Weg zu Wasser sowohl als zu Lande zu sperren. Die ursprüngliche Anlage und Ausdehnung der Burg lässt sich weder aus einer alten Beschreibung noch einer Abbildung mit Sicherheit erkennen; von der gegenwärtigen Veste geht einzig der gewaltige Berchthold auf die Froburgische Gründung zurück.

Urkundlich von der Burg zu reden beginnt erst das XIII. Jahrhundert, und stets erscheinen die Froburger Grafen als Herren der Veste³. Den Freien, die sich nach derselben nannten, eignete sie nie⁴; sie besaßen die Burg Spitzenberg als Lehen vom Gotteshaue Trub und als ihr Eigentum unterhalb Sursee die Veste Büron⁵. Noch weniger gehörte sie je dem gleichnamigen Dienstmannengeschlechte der Froburger, das in Zofingen verburgert war⁶.

³ Vgl. Urkk. vom 1. Hornung (Brigitta) 1251: Ludwig Graf von Froburg ist Herr zu Arburg; v. Stürler a. O. (er selbst gibt als Quelle: Schöntal. Urk.); 2. Brachmonat 1255: Ludwig von Froburg urk. in castro Arburch (Herrgott, Genealog. diplom. Habsb. II 316; Bruckner, Versuch einer Beschreibung der Merkw. der Landsch. Basel XX. Stück S. 2357); 28. Heum. 1263 (Histor. Zeitung II 41 f (1854); Bruckner a. O. XIX. Stück S. 2237; Neugart, Episc. Const. II 283 f, Herrgott l. c. II 381 f.)

⁴ Über die Freien von Arburg vgl. Anzeiger f. schweiz. Geschichte II 125, 183, V 357; Kopp a. O. II 1. 400 ff.; v. Stürler a. O. Der erste des Geschlechts, der urkundlich erscheint, ist Bischof Lütold I. von Basel (1191—1213) und sein Bruder Kuno (1200—1207). Einzelne Glieder der Familie nennen sich nach ihrem Sitze von Spitzenberg.

⁵ Kopp a. O., Geschichtsfreund der V Orte XL 90.

⁶ Das Dienstmannengeschlecht ist von den Freien wohl zu unterscheiden, was bisher noch nicht beachtet worden ist. Kopp a. O. II 1, 400, Anm. 2, stellt beide zusammen; v. Stürler a. O. bemerkt: im Anfang des XIII. Jahrhunderts finden wir die Voreltern der Freiherren von Arburg nicht als Freiherren, sondern als Dienstmannen der Grafen von Froburg und in der Ritterschaft der Grafen von Habsburg angeführt. Es ist also wahrscheinlich, dass dieses Geschlecht nicht als Herren des Schlosses Arburg, sondern wie es oft geschah, als Dienstmannen der Froburger den Namen Arburg angenommen, es sei denn, dass ein Schloss Arburg bei Luzern, von dem noch einige Überbleibsel zu sehen sind, der eigentliche Stammort dieses Hauses gewesen, was ich jedoch nicht glaube. G. v. Wyss im Anzeiger f. schweiz. Geschichte II 127 glaubt, die Freien von Arburg seien ursprünglich und noch 1201 Dienstmannen der Froburger gewesen, Rang und Macht des

Dagegen sass Graf Ludwig der jüngere von Froburg auf der Veste, als er am 2. Brachmonat 1255 in Gegenwart des Bischofs Berchtold von Basel und vieler Geistlichen und Ritter Gunst und Willen und Siegel gab zu einem Güterkauf, den Propst und Konvent im Schöntal, der Froburgischen Familienstiftung, mit der Stift Olsberg beredet hatten⁷, und am Tage hernach selbst zu Gunsten des Klosters Schöntal zum frommen Gedäch-

Bischofs Lütold aber sei ein Grund der Erhebung ihrer Familie (in den Stand der Freien) gewesen. Vgl. auch Winistörfer a. O. 114; Bronner, Der Kt. Aargau I 67 f., II 270; Müller, Der Aargau I 418 f. — Dem gegenüber ist geltend zu machen, dass die Freien von Arburg von ihrem ersten urkundlichen Auftreten an als Freie erscheinen und mit den froburgischen Ministerialen selben Namens in keiner Beziehung stehen. Denn die Ministerialen werden jeweilen ausdrücklich als solche bezeichnet, gerade um sie von den Freien zu unterscheiden; sie führen ferner andere Vornamen: Heinrich, Burkhart und Peter eignen nur dem Dienstmannengeschlecht; kein Freier trägt diesen Namen; endlich erscheinen sie nicht blos in der Urkunde von 1201, die das Misverständnis und die Vermengung der beiden Familien veranlasst hat, sondern in mehreren anderen Briefen und werden noch Jahrzehnte später ausdrücklich als den Froburgern eigen bezeichnet, wo an die Freien nicht gedacht werden kann. Mir sind folgende Ministerialen bekannt geworden:

Urk. v. 1201: Bischof Diethelm von Konstanz bestätigt einen Vergleich zwischen S. Urban und dem Leutpriester von Wimenowe; Zeuge: Henricus de Arbure, ministerialis comitis de Vrobure. St.-A. Luzern; Herrgott l. c. II 206; Solot. Wochenblatt 1823 p. 440; Geschfrd. V 223 ff.; Font. rer. Bern. I 496 n. 108.

Urk. v. 1226: H. Bischof von Basel bestätigt mit Zustimmung der Grafen von Froburg die an die Kirche Schöntal gemachten Vergabungen, worunter: *in villa Dietchon sex scoposæ quas contulerunt ecclesie de Schöntal conversus Waltherus et Henricus de Arburch.* — *In Benwile una huba, quam Henricus de Arburg contulit dimidiam.* Solot. Wochenblatt 1824 p. 530 ff. Schöntal war froburgische Familienstiftung; Winistörfer a. O. 75 ff.

Urk. v. 20 Hornung (X. kal. Marcii) 1255: *Ludewicus senior comes de Vrobure* bezeugt, *quod Rudolfus de Arbure dictus de Super-rupe noster proprius de bona voluntate et consensu filiorum suorum Petri et Henrici scopozam unam in villa Arwangen monasterio S. Urbani vendidit pro VII libris tribus solidis minus.* Unter den Zeugen: *Burchardus de Arbure scultetus, Conradus quondam scultetus* in Zovingen. St.-A. Luzern: S. Urban; Font. rer. Bern. II 389; Winistörfer a. O. 126.

Urk. v. 1256, vor 24. Herbstm. (ind. XIII): Ludwig Graf von Froburg beurkundet einen Verzicht der Brüder Ulrich und Otto von Roggliswil zu Gunsten der Abtei Frienisberg. Unter den Zeugen: *Bur. de Arburch, et alii quam plures, burgenses in Zovingen.* St.-A. Bern: Arberg; Font. rer. Bern. II 422 f.

⁷ Urk. s. in Note 3; Winistörfer a. O. 146.

nis seiner Eltern auf den Pfarrsatz zu Onolzwil verzichtete⁸. Und als er zum eigenen und seiner Eltern Seelenheil demselben Kloster ein Grundstück zu Berkiswiler schenkte, geschah die Vergabung abermals in castro Arburg⁹.

Am 28. Heumonats 1263 zu Klingnau und genau einen Monat später zu Olten aber fanden Verhandlungen statt und wurden am 1. Herbstmonat selben Jahres in Schrift verfasst und besiegelt, kraft welcher Graf Ludwig zur Ehre Gottes und aller Heiligen wie zu seinem und seiner Vordern Seelenheil sein Schloss Arburg und seinen Hof in Niederbipp mit allen Zubehörden an Wiesen, Wald und Reben, an Dörfern und Städtchen, Fischen und Zehnten, Kirchensätzen und Gerichtsbarkeit, Vasallen und Eigenholden dem Hause des S. Johannes Spitals zu Jerusalem schenkte und gegen zehn Pfund Wachs jährlichen Zinses auf Lebenszeit wieder zu Lehen empfing¹⁰. So berichtet die Urkunde. Vielleicht aber liegt hier eine bloße Scheinhandlung vor: Graf Ludwig mochte finden, seine Burg und der Herrenhof zu Niederbipp seien in jener kaiserlosen schrecklichen Zeit vor feindlichen Angriffen sicherer, wenn er sie in Form einer frommen Schenkung anscheinend dem mächtigen Johanniterorden übergebe. Wenigstens sind, als »ein Richter wieder auf Erden« war, die Froburger wieder im Besitz der Veste Arburg, ohne dass ersichtlich wäre, wie sie sie von S. Johans Hause zurückerworben. Denn am 17. Herbstmonat 1299 verkauft zu Strassburg Graf Volmar von Froburg, Ludwigs Sohn, den Herzogen Rudolf und Friedrich von Österreich und ihren Brüdern um 1550 Mark Silbers die Burg zu Arburg mit Leuten, Gütern, Twingen, Bännen und allen dazu gehörigen Rechten, ausgenommen die Mannlehen und vier Knechte mit ihren Familien, ferner den Berg Fusting von der neuen Wartberg ab bis in den Brunnen zer Klose und von da in die Aare¹¹, und es schrieb darum kurz darauf Burkhardt

⁸ Urk. v. 3. Brachm. 1255; Sol. Wochenbl. 1824 p. 545; Winistörfer a. O.

⁹ Urk. v. 8. Weinm. 1261; Sol. Wochenbl. 1824 p. 526; Winistörfer a. O.

¹⁰ Urk. s. in Note 3; Winistörfer a. O. 148 f., 173.

¹¹ Urk. Strassburg, 17. Herbstm. (Donstag nach s. crucis) 1299; St.-A. Aargau: Arburg 1, Originalpergament mit prächtigem Siegel (s. die Abbildung Tafel I); St.-A. Bern: Gatschet, Histor. Materialregister des bern. Archivs Ms. fol. I 332; Solot. Wochenbl. 1819 p. 481; Urkundio I 265; Winistörfer a. O. 158; Kopp a. O. III 2, 289 f.

von Frick in sein Urbarbuch: ze Arburg burg unde vorburg sint der herschaft eigen¹².

Die Herzoge sahen sich jedoch bald genötigt, die erkaufte Herrschaft zu verpfänden. Im Jahre 1327 setzte Herzog Albrecht dem Hans Kriech auf den Zoll zu Arburg 100 Mark Silbers, also dass dieser davon alle Jahre nehmen solle 10 Mark Gelts, die Mark zu 3 Pfund Pfenning gerechnet, bis auf Wiederlosung¹³. Schon drei Jahre später aber verpflichtete sich Johan Kriech, dass er die Veste Arburg, Burg und Stadt, mit aller Zugehörde gegen Erstattung von 320 M. S. dem Herzog zur Wiederlosung, aber auch vorher zu allen seinen Nöten offen halte¹⁴. Herzog Albrecht bestätigte demnächst alle die Tädung, die sein Bruder Otto mit Ritter Johan Kriech um die Burg zu Arburg getroffen, und gelobte, sie stät zu halten¹⁵. Beide Herzoge setzten darauf dem Kriechen abermals 40 M. S. auf den Arburger Zoll¹⁶ und bewilligten ihm, in den zur Veste Arburg gehörigen Wäldern Brennholz zu nehmen, so viel er zu seinem Satzlehen bedürfe¹⁷. Den Vögten und Pflegern, die die Veste Arburg innehatten, gebot Herzog Albrecht, seinem getreuen Johan Kriech an seinem Satzlehen keine Beschwerung noch Irrung zu thun¹⁸, und befahl insbesondere noch Burkhardten von Ellerbach, dem Vogt im Turgau und Aargau, den Kriechen, den er Burggraf zu Arburg nennt, bei den Bannwäldern, Fischenzen und grossen Gerichten, die von der Grafschaft wegen zur Veste gehören, und bei allen andern Stücken zu schirmen¹⁹, nachdem er dem Inhaber der Veste auch den Bann des Gerichtes zuge-

¹² Habsb.-östr. Urbar ed. Pfeiffer p. 126.

¹³ Urk. z. Arben, 18. Heumonat (Samstag nach Margarita) 1327; St.-A. Aargau: Arburg, Originalpergament, Gatschet a. O. I 332.

¹⁴ Urk. Brugg, 28. Weinmonat (Sonntag vor Allerheil.) 1330; St.-A. Aargau: Arburg, Originalpergament, Gatschet a. O.

¹⁵ Urk. Wien, 20 Christmonat (Freitag vor St. Thomas) 1331; St.-A. Aargau: Arburg, Originalpergament, Gatschet a. O.

¹⁶ Urk. Gretz, 21. Jänner (S. Agnes) 1337; St.-A. Aargau: Arburg, Originalpergament, mit wohlerhaltenem Siegel; Gatschet a. O.

¹⁷ Urk. Wien, 22. März (Letare) 1338; St.-A. Aargau: Arburg, Originalpergament, Gatschet a. O.

¹⁸ Urk. Wien, 3. Hornung (Blasius) 1340; St.-A. Aargau: Arburg; Originalpergament, Gatschet a. O.

¹⁹ Urk. Brugg, Samstag nach Martini, ohne Jahr, doch wohl 1342, St.-A. Aargau: Arburg, Originalpergament.

sichert hatte²⁰. Die Pfandschaft, die Johannes von Halwil auf Veste und Stadt Arburg besass, indem er sie von Johan Kriech gelöst, verstattete Herzog Albrecht für sich und im Namen seiner Vettern Friedrich und Leupold von Österreich diesem wieder an sich zu bringen um die 70 M. S., die er und sein Bruder s. Zt. Herzog Otto sel. geliehen, und um jene 240 M. S., die Albrecht selbst von ihm aufgenommen hatte²¹. Noch zu wiederholten Malen waren in der Folge die Herzoge oder ihre Landvögte in der Lage, von den Kriechen Geld aufzunehmen und ihnen dafür Veste und Amt Arburg einzusetzen²²; Herzog Albrecht verlieh Hans Kriech dem ältern, Pfleger zur Arburg, auch den Bann des Gerichts daselbst, also dass er über das Blut und alle schädlichen Sachen richten solle nach dem Rechten dem Armen als dem Reichen²³, und Herzog Leupold erlaubte ihm, alle diese Sätze seinem Weibe und seinen Kindern zu vermachen und zu verschreiben nach seinem Belieben, doch der Wiederlosung unschädlich²⁴. Zum letzten Male bestätigte Herzog Friedrich dem Hans Kriech die Sätze und Pfandschaften am 23. Mai 1412²⁵. Drei Jahre später berannten die Berner auf ihrem Eroberungszuge in den Aargau

²⁰ Urk. Wien, 24. Hornung (Matthias) 1342. St.-A. Aargau: Arburg, Originalpergament, Gatschet a. O. I 333.

²¹ Urk. Wien, 2. Christm. (Montag nach Andreas) 1342; St.-A. Aargau: Arburg, Originalpergament, Gatschet a. O.

²² Urk. Linz, 1. Weinm. (Samstag nach Michael) 1345: Herzog Albrecht schlägt dem Joh. Kriech abermals 10 M. S. auf seinen Satz und das Amt Arburg. — Urk. Wien, 29. August (Sonntag nach Augustin) 1367: Herzog Albrecht schlägt Hans dem Kriechen 118 Gl. auf den Satz zu Arburg, die dieser für ihn zu Leistung gegeben von der Grafen von Kiburg wegen und Berchtolds von Grünenberg, gegen den er sein Bürge war. — Urk. Baden, 19. Weinm. (Freitag nach Gallus) 1386: Herzog Leupold schlägt Hans Kriech d. ä. 300 Gl. (200 Gl., die dieser an der Veste Arburg verbauen hat, und 100 Gl. für seinen Dienst und die Kosten im Kriege zu Wietlisbach) auf den Satz zu Arburg. — Urk. Freiburg im Uechtland, 10. Jänner (Montag nach Hilarius) 1390: Reinhart von Wechingen, Herzog Albrechts Landvogt, schlägt Hans dem Kriechen d. ä. 200 Gl. an Gold auf dessen Pfand der Veste Arburg. Die Originale aller dieser Briefe liegen im St.-A. Aargau: Arburg. Vgl. Gatschet a. O. I 333 f.

²³ Urk. Schaffhausen, 20. Wintermonat (Mittwoch vor S. Katharina) 1387; St.-A. Aargau: Arburg, Originalpergament, Gatschet a. O.

²⁴ Urk. Brugg, 30. August (Donnerstag vor S. Verena) 1397; St.-A. Aargau: Arburg, Originalpergament, Gatschet a. O.

²⁵ Urk. Baden, 23. Mai (Montag in den Pfingstfeiertagen) 1412; St.-A. Aargau: Arburg, Originalpergament, Gatschet a. O.

die Burg, Hans Kriech musste kapitulieren und versprechen, die Veste vom Schultheissen zu Bern im Namen des heiligen römischen Reiches zu Lehen zu empfangen, Bern und Soloturn mit derselben als offenem Haus in allen Nöten gewärtig zu sein und die Losung zu verstatten²⁶.

Die Berner erkannten sofort, von welcher Wichtigkeit die Burg für die Verwaltung und Beherrschung des Landes sei, und zögerten daher nicht, sie in ihre Gewalt zu bringen. Um deswillen erging noch im selben Jahre an Hans Kriech die Aufforderung, mit allen seinen Briefen sich ohne Säumen auf den Sonntag nach dem Nikolaustag persönlich in Bern einzufinden und der Losung gewärtig zu sein²⁷. Sie erfolgte denn auch sofort: die Berner richteten dem Pfandinhaber die Satzungssumme im Gesamtbetrage von 460 M. S. und 618 Gl. aus und zogen dafür Schloss und Veste und die ganze Herrschaft mit Land und Leuten und Twing und Bann, hohen und niedern Gerichten und mit allen andern Rechtungen an sich; Hans Kriech musste sich aller Rechte darauf begeben²⁸, obschon Berns Vorgehen seinem Willen nicht entsprach²⁹. Bern setzte darauf einen

²⁶ Urk. vom 20. April (Samstag vor St. Georg) 1415; St.-A. Aargau: Arburg, Originalpergament; neben Hans Kriech siegelt auch sein Sohn Günther, Deutschordensritter. St.-A. Bern: Freiheitenbuch fol 171; Gatschet a. O.; Beiträge z. vaterländischen Geschichte hgg. v. d. hist. Ges. zu Basel IX 248; Justinger ed. Studer, p. 209, 226, 458.

²⁷ Urk. v. 2. Christm. (Montag vor Nikolaus) 1415; St.-A. Aargau: Arburg. Papierurkunde mit aufgedr. Siegel; Gatschet a. O. I 335.

²⁸ Urk. Bern, 1. Hornung (an vnser frowen abent ze der liechtmes) 1416; St.-A. Aargau: Arburg, Originalpergament; St.-A. Bern: Fach Aargau, Vidimus vom 20. März (mentag nach letare ze mittfasten) 1447, ausgestellt zu Baden von Bischof Heinrich von Konstanz und Abt Friedrich von der Reichenau.

²⁹ Mehr als 40 Jahre nach diesen Vorgängen war Bern genötigt, seine Handlungsweise zu rechtfertigen, und suchte dies auf dem Wege der Kundschaftserhebung zu tun. Es erschien daher der Vogt zu Arburg Heinrich Oettlin vor Schultheiss und Rat zu Zofingen und verlangte die Einvernahme von vier namentlich bezeichneten Männern darüber, wie Bern zur Herrschaft Arburg gekommen. Ihm ward, „wann denn als der natúrlich meister Seneca in sinen rechtlichen sprúchen bewert, das von rechtes wegen vnd vmb befindnisse der warheit willen niemand dem andern kuntschafft verziehen noch versagen sol“, entsprochen. Die vier Kuntschafter sagten aus: „das sy eigentlich wol wissent vnd des ingedenck sind, das juncher Hans Kriech selig zwenn eelich sün hatt, hiesse der ein juncher Hans // Vlrich

Vogt auf Arburg, »der die herschafft in irem namen in vogtes wise innehaben vnd die regiren soelte«; der erste war Junker Rudolf Rieder. So wurde die einstige Grafenburg ein Landvogteischloss und erlitt als solches im Laufe der Zeit tiefgreifende Umgestaltungen. Doch beruht die Anmerkung Stumpfs, im dritten Jahr nach dem Kaufe sei Arburg »gar übel verbrannt«³⁰, auf einer Verwechslung mit Arberg³¹.

vnd der ander her Gúnther, ein Ritter, brüder Tútsches ordens vnd zû den zitten Comenthúr des Huses zû Sumesswald, vnd das der yetz // gnant juncher Hans Vlrich selig neben Wêrde in der Aren in einem giessen ertrúncke, vnd als nû der egenant juncher Hans Kriech keinen sún me // denn den vorgeanten Tútschen herren her Gúnthern hatte, vnd der ander sún als vor stât, ertruncken was, do berüffte er denselben sinen sún her // Gúnthern zû im vnd wurdent ye beid miteinander zû Rât, das sy den obgemelten vnsern herren von Bern die herschafft Arburg mit allen // Rechten vnd zûgehörden vmb ein summ gelts, der sy nit wüssent, zû kouffent geben hettent vff ein zitt, des nû by viertzig jaren were minder // oder mer vngewârlích, vnd das nach dem als vnser herren von Bern den kouff getân hettent, einen vogt, hiesse juncker Rûdolff Rieder // gen Arburg schicktent vnd darumb dar satztent, das der die herschafft in irem namen in vogtes wise innehaben vnd die regiren sôlte, vnd // als der selb vogt Rieder selig sich mit siner habe vnd sinem gesinde vff die vesti Arburg ziehen meinte, do wolte in der egenant juncher Hans // Kriech nit in die vesti lassen vnd spräche zû demselben vogt Rieder: Ich kome nit ab dem huse vnd lasse dich ouch nit in, ich hab denn vorhin // ein teil bar gelt vmb daz min, vnd daruff do wurdent juncher Hans Kriech vnd her Gúnther sin sún mit dem vorgedochten vogt Rieder des // eins vnd rittent miteinander zû únsern herren gan Bern, vnd kament da dannen widerumb miteinander gen Arburg vnd wurdent // die vorgeanten beid Kriechen vater vnd sún von vil erbern lúten vnd ouch von in vieren besunder gefragt, wie es inen zû Bern mit vnsern // herren ergangen vnd ob in von denselben vnsern herren von Bern von des verkouffens wegen der herschafft Arburg kein gelt were worden // oder nit, vnd das do die vilgenanten Kriechen beid vatter vnd sún den erbern lúten vnd ouch inen, von den sy also gefragt wurden, mit kúrtzen // wortten antwurttent vnd sprachent also: Ja lieben frúnde vns sind von den von Bern von des verkouffens vnd kouffes wegen der herschafft // Arburg vierhundert vnd fünfftzig Rinisch guldin also bar worden vnd sind ouch der von inen bezalt “ — — — — Urk. Zofingen, 4. Heumonat (an s. Vlrichs des Bischofstag) 1458; St.-A. Argau: Arburg, Originalpergament, Siegel hängt.

³⁰ Stumpf, Chronik I. VII Bl. 237 b (der Ausg. v. 1548; fol. dx^a derjenigen v. 1586); nach ihm Leu, Lexikon s. v. Arburg, Städtchen; J. C. Fäsi, Staats- und Erdbeschreibung der Helvet. Eidg. I 640; Bronner, Der Aargau II 271.

³¹ Justinger, Berner-Chronik ed. Studer, 285 c. 461 und 466 c. 241.

Die ursprüngliche Anlage nahm einen viel kleinern Raum ein als die heutige Festung: nur der westliche Teil des Schlossfelsens vom alten Turme (B; s. Plan) bis zum sog. Rosseisen (R) war überbaut. Über die Art und Weise der Anlage gibt uns die Ansicht in Stumpfs Chronik³² von 1548, die älteste, die sich vorfindet, sowie diejenige in Merians Topographie³³ einigen Aufschluss.

Der wichtigste Teil der Veste war der mächtige Turm (B), der zugleich den Abschluss nach Osten bildete. Sein Grundriss zeigt ein annähernd gleichseitiges Viereck von 10—11 m äusserer Kantenlänge; die Mauern sind auf allen vier Seiten und von unten bis oben ziemlich gleichmässig 3—3½ m dick; das Gemäuer ist aus dem vortrefflichen, an Ort und Stelle gefundenen Jurakalk aufgeführt, der auf der Aussenseite in Blöcken von nicht unbedeutender, ziemlich gleichmässiger Grösse, aber unregelmässiger Form Verwendung fand, während die innere Verkleidung, soweit dies wegen des Verputzes überhaupt wahrnehmbar ist, aus kleinern Stücken besteht. Ob im übrigen das Mauerwerk auch nach der sog. Futterwerkweise aufgeführt ist, lässt sich nicht entscheiden, da es nirgends in seiner ganzen Dicke zu Tage tritt; denn alle vorhandenen Öffnungen — die beiden ursprünglichen Scharten der Südseite sind unzugänglich — sind mit Backsteingewölben ausgekleidet. Aussen an den Ecken findet sich stellenweise ein Kantenbeschlag.

Der Turm macht daher von aussen beinahe den Eindruck eines Quaderbaues, und das ist wohl die Ursache, dass er in der Umgegend allgemein als römischen Ursprungs gilt, während seine Entstehung etwa in die Zeit Heinrichs IV. zurückgeht. Woher er seinen Namen »Harzer« erhalten hat, ist mir nicht bekannt.

Die Höhe des Turmes beträgt etwa 22 m; das Erdgeschoss desselben liegt in gleicher Ebene mit dem Erdgeschoss der anstossenden Räume, dagegen bedeutend höher als der Platz P; es wird von der Brücke (I des Planes Tafel XI, B des Grundrisses 1 Tafel II) aus erreicht; der gegenwärtige Eingang, mit

³² Stumpf, a. O. I. VII Bl. 237^b (1548) und fol. dx^a (1586); s. Tafel IV. Er verwendet sie auch für Arberg, doch besteht kein Zweifel, dass sie eine Ansicht von Arburg und zwar eine vortreffliche ist.

³³ Matthäus Merian, *Topographia Helvetiae Rhaetiae et Valesiae* (1642) vor fol. 19, s. Tafel V.

Backsteingewölben überdeckt, stammt jedoch erst aus dem XVII. Jahrhundert. Das Gemach ist durchweg in den Felsen eingehauen, der auf der Südseite, insbesondere aber auf der Westseite noch in das obere Gemach hineinreicht; später scheint auf der Nordseite noch etwelche Erweiterung stattgefunden zu haben, indem dort wenigstens noch ein Sprengloch sichtbar ist. Der Fels hat weitere Bearbeitung nicht erfahren, ist daher vielfach sehr unregelmässig und rauh, zumal die Westseite weist zahlreiche vorspringende Felsstücke neben ziemlich tiefen Klüften und Rissen auf. Die Grundfläche des Raumes hält ungefähr 14 m²; die früher in der Südostecke befindliche hölzerne Treppe ist gegenwärtig entfernt.

Der ursprüngliche Eingang wird in der Höhe des fünften Gemaches sich befunden haben und vom Dachboden des Wohnhauses aus erreicht worden sein. Wahrscheinlich haben wir ihn in dem zum Wasserreservoir führenden Zugang vor uns, obschon auch dieser mit einem spätern Backsteingewölbe ausgekleidet ist. Alle andern Öffnungen sind — abgesehen von den zwei ursprünglichen Scharten an der Südwand der beiden obersten Gemächer — erst unter der Bernerherrschaft in die Mauern gebrochen worden und nach oben durch Backsteingewölbe abgeschlossen, so zumal auch die Scharte p q (Grundriss 2, Tafel II).

Die Verbindung der einzelnen Stockwerke im Innern vermittelten hölzerne Treppen, von denen eine — wenn auch nicht die ursprüngliche — noch vorhanden, die andern dagegen entfernt sind. Alle Stockwerke müssen sehr dunkel gewesen sein: nur durch wenige Scharten konnte Licht und Luft eindringen. Zwei solcher befinden sich auf der Südseite; sie dienten den beiden obersten Stockwerken (dem 5. und 6.), die jüngst in einen einzigen Raum zur Unterbringung des gewaltigen Wasserreservoirs vereinigt wurden. Aussen eng, erweitern sie sich nach innen durch Abschrägung; es kann aber keine Rede davon sein, dass sie je zu Verteidigungszwecken gedient haben.

Der oberste Estrich des Turmes, auf einem — nicht ursprünglichen — Gewölbe ruhend, ist mit einem dicken Mörtelguss bedeckt, über ihn empor ragt noch die Mauer mit den Windbergen und Scharten der Zinnen. In früherer Zeit war der Turm unbedacht, so zeigt ihn auch noch die Ansicht Stumpfs

von 1548; im Jahre 1557 aber wurde ihm ein vierwärmiges Dach aufgesetzt, wie es Merians Prospekt aufweist und wie es jetzt noch vorhanden ist.

Der Turm war lediglich Wehrturm (Bercfrit)³⁴; als Wohnung für mächtige Grafen konnte er mit seinen niedrigen, kleinen Gemächern und den wenigen Schlitzfenstern für Luft und Licht unmöglich Verwendung finden. Dagegen beschützte er das westlich an ihn nahezu^{34a} in seiner ganzen Breite angebaute Wohnhaus des Burgherrn (palas), das ein von Ost nach West langgestrecktes Viereck bildete. Der gegenwärtige Bau (W des Planes, P des Grundrisses Tafel III) gehört zu den älteren Teilen des Schlosses, reicht in seinem ganzen Bestande jedenfalls in die erste Hälfte des XVI. Jahrhunderts zurück, da die heutige Westfaçade, insbesondere die halbmondförmigen Öffnungen unter dem Dache, sowie die Abschrägung des Daches genau mit den Ansichten bei Merian und Stumpf übereinstimmen. Er besteht bis zum

³⁴ Ich gebrauche „Bercfrit“ in der herkömmlichen Bedeutung, wie es jüngst auch noch von H. Zeller-Werdmüller, *Mittelalterliche Burganlagen der Ostschweiz in: Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich*, Bd. XXIII. Heft 57 geschehen ist; vgl. dagegen A. Schultz, *Das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger* Bd. I, 2. Aufl., Leipzig 1889, und *Handbuch der Architektur*, Teil II, Bd. IV, Heft 1: *Die Kriegsbaukunst*, von Dr. Aug. von Essenwein, Darmstadt 1889, S. 50 f., 152 f. Ersterer bemerkt, der Bercfrit sei sicher ein Holzturm gewesen, nicht der Hauptturm der Burg, und zwar wahrscheinlich ein Holzturm in der Pallisadenreihe vor der eigentlichen Befestigung, um die Annäherung an die Courtine abzuwehren. Essenwein bezeichnet als bercfrit einen beweglichen hölzernen, zum Kampf gegen die Mauern bestimmten Turm. — Beide Verfasser sagen die Wahrheit, aber keiner die ganze Wahrheit. Nach Müller-Benecke, *mhd. Wörterbuch* I 107 f. ist die allgemeine Bedeutung des Wortes „bercvrit“ einfach „Turm“, entweder a) ein hölzerner, auf Rädern beweglicher, der zu Belagerungen dient, oder von Elephanten getragen wird, oder b) ein zur Verteidigung erbauter, gewöhnlich steinerner Turm. Ebenso Lexer, *mhd. Wörterbuch* I 186; Ducange, *Glossarium mediæ et infimæ latinitatis* s. v. belfredus; F. Keller in den *Mitteilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich* VI 218 n. 19. Kann Bercfrit somit einen zur Burg gehörigen, festen (steinernen) Turm bezeichnen, so sehe ich nicht ein, weshalb man den Sprachgebrauch, wie er sich nun einmal gebildet hat (Bercfrit als Hauptturm der Burg), verlassen sollte.

^{34a} Auf dem Grundriss, Tafel III, hat sich insofern ein Versehen eingeschlichen, als die Nordwestecke des Bercfrits um ein wenig über die Nordfront des palas vorspringen sollte.

Dache aus festem Mauerwerk; der obere Estrich ist mit Backsteinplatten belegt. Nach Norden bildete seine Rückwand zugleich die Ringmauer, unter ihr fiel der Felsen jäh ab; sie war also vor Ansturm und Untergrabung gesichert. Wie die Burganlage im übrigen beschaffen war, darüber fehlen völlig sichere Anhaltspunkte; wenn es gestattet ist, sich aus den alten Abbildungen bei Stumpf und Merian, von denen zumal die erstere, soweit sie an Hand der Akten geprüft werden kann, als vortrefflich sich erweist, unter Weglassung des nachweisbar Neuen bei Merian, ein Bild zu entwerfen, so ist es etwa folgendes³⁵:

An den Berchfrit schloss sich südlich ein Torhaus (T) an, dessen Südseite halbrund geschlossen war. Das Burgtor konnte von der Höhe des Turmes herab mit Geschossen bestrichen werden. Ausserhalb von Turm und Torhaus befand sich ein (künstlicher?) Graben (G), der die Burgstelle an der Ostseite isolirte; über denselben führte eine leicht abzubrechende Brücke (F₁). Vom Torhaus aus stieg ein Mauerzug (M₂), treppenförmig abgestuft, in südlicher Richtung den Berghang hinunter, nach Merians Ansicht bloß bis zum Burgweg (W), der längs der Südseite emporführte; vielleicht aber ging er vordem weiter und stund mit den Festungswerken des Städtchens Arburg in Verbindung, wie dies auch beim Stein zu Baden der Fall war.

Südlich von Turm und Palas dehnte sich ein gegen den Felshang mit einer hohen Mauer (M₁) bewehrter Zwinger aus; an der Mauer sprang nach Stumpf ein Gusserker (E₂) vor. Am westlichen Ende des Zwingers befand sich die Fallbrücke (F₂)³⁶, welche den Zugang zum palas vermittelte und zwar vermutlich zunächst in ein Tortürmchen (A) führte.

Dieser Anlage, die nach Westen durch eine Mauer mit vorspringendem Gusserker (E₁) geschlossen war, schloss sich west-

³⁵ Für die folgende Rekonstruktion und den dazu gehörigen Grundriss (Tafel III) habe ich die gefl. Mitwirkung von Herrn Dr. Jos. Zemp in Luzern gebührend zu verdanken.

³⁶ Wo jetzt der s. g. Schneggen steht; s. u. Anm. 53. Vgl. auch folgende Ausgabeposten der Arburger Amtsrechnungen: 1532: dem schmidt zu Arburg xij ß von der fahlbrug ze bletzen mit ysenen spangen. — 1533: Item geben x iij ⷀ viij ß dem vnderuogt von beiden fahlbrugken zumachen, nüw. Item geben viij ⷀ dem schmidt von beiden fahl brugken ze beschlachen vnd ze henken.

lich auf schmalerer Felszunge ein Vorwerk an, in dem wir die von Burkhart von Frick erwähnte Vorburg³⁷ zu erkennen glauben. Die Trennung von Burg und Vorburg geschah wahrscheinlich durch eine natürliche Terraineinsenkung, über welche vom Palas her eine Brücke (F₃) geführt haben mag. Die Vorburg bestand aus einem grössern östlichen, mit Zinnen bekrönten Gebäude (V), das bei Stumpf mit dem Berner Wappen geschmückt und oben offen, bei Merian dagegen flach bedeckt ist, an dessen Südseite sich zwei kleinere Flügel mit Mittelgebäude (J) anschlossen. Dem südwestlichen Flügel war ein kleines, nach Stumpf mit einem Kegeldach bekröntes Türmchen angebaut; den westlichen Abschluss der Anlage bildete ein bei Stumpf gezinntes, bei Merian mit Giebeldach versehenes Türmchen. Zwischen diesen Gebäuden geschah die Umfassung der Vorburg durch einen gezinnten Mauerzug. Die Felshänge sind bei Stumpf richtiger als bei Merian gezeichnet; sie waren jäh abfallend und wohl nirgends ersteigbar; der Zugang zur Burg war somit einzig von Osten her möglich.

Schon die Berner werden bei ihrer Eroberung nicht mehr die alte Veste vorgefunden haben³⁸, und sie selbst nahmen in der Folge noch weitere Veränderungen daran vor. Denn sollte das Schloss ein Stützpunkt ihrer Macht bleiben, so musste es jeweilen eine den neuen Verhältnissen entsprechende Umgestaltung erfahren. Im Jahre 1490 war es in gutem Stand und gehörig bewehrt³⁹. Im Jahre 1530 schlug in der Nacht des 20. Brachmonat der Blitz dreimal ein: als es vngestümecklichen gewittrot hat, do hat der donner zu dry malen snel über ein andren in das schloss geschossen, vnd sind zwen schütz in dz tach werch gangen oben zum thurn hinin vnd der dritt in dz tach werch am huss, vnd sind die ersten zwen schütz vom thurn oben herab vss dem tach in die kuchy geschlagen, vnd al min fussvolk in der kuchy vff die stund gewesen; do hat ess stein vnd kalch vss des thurns muren geschlagen, dass sy allenthalben in der kuchy sich zerspreyttet vnd zerschmätteret, je doch dem herren sig lob, Eer vnd dank, der mine kind vnd alles völklin erhalten hatt, dz da keinem kein leid beschechen

³⁷ s. oben zu Anm. 12.

³⁸ Vgl. oben in Anm. 22 die Urk v. 19. Weinm. 1386.

³⁹ Valerius Anshelm, Berner Chronik I 373 f.

ist, ouch kein sundren grossen schaden dem schloss beschehen dan den thächeren, do hat es viel zieglen geschent vnd brochen: so meldete der damalige Vogt Vinzenz Gatty schon am folgenden Tage seinen Herren und Obern nach Bern⁴⁰.

Im zweiten Kappeler Kriege fürchtete Bern einen Überfall von Arburg durch die Luzerner von der Veste Wiken her; daher wurde Soloturn ersucht, 100 Mann dahin und nach Zofingen zu legen. In der Veste selbst lag eine Besatzung von nur vier Mann, die dann auf 14 vermehrt wurde⁴¹.

Unter dem Obervogt Kaspar Willading erhielt im Jahre 1557 der Berchrit über dem Zinnenkranz ein vierwälmiges Dach⁴² und unter Peter von Werdt in den Jahren 1560 und 1561, offenbar unter dem obersten Estrich, ein Tonnengewölbe⁴³. Kurz darauf schlug der Blitz abermals in den Turm, so dass er neu gedeckt werden musste; auch die »Brustwehr« war »zerbrochen« worden⁴⁴.

Durch Entfernung eines Felsens wurde um dieselbe Zeit der Burgweg verbessert⁴⁵, und 1574 und 1575 legte Meister Hans Hundertpfund, der Steinhauer, die Treppe vom Schloss zur Kirche an⁴⁶. Aber auch im Innern der Veste fanden Umbauten statt⁴⁷, Mauern wurden erhöht, mit Schutzlöchern versehen und gedeckt⁴⁸,

⁴⁰ Urk. v. 21. Brachm. (Zinstag vor Joannis Baptiste) 1530; St.-A. Bern: Unnütze Papiere IX n 4.

⁴¹ Eidgen. Abschiede IV 1 b 1192 v. 14. Weinm. (Samstag vor Galli) 1531; Strickler, Aktensammlung z. schweiz. Reform.-Geschichte IV n. 48, 83, 227.

⁴² Item dem zimerman alss er den tachstüll vff den thurm gmacht, thütt dz verding an pfennigen lxxx ʒ.

Eine Reihe weiterer Ausgabeposten betreffen die erforderlichen Saghölzer, Latten, Lattnägel, 600 Ziegel und 300 Hohlziegel. St.-A. Aargau: Arburger Amtsrechnung pro 1557.

⁴³ Denne von dem thurn zewelben — —. Amtsrechnung v. 1560/1561.

⁴⁴ Amtsrechnung v. 1565/1566.

⁴⁵ Amtsrechnung v. 1563/1564.

⁴⁶ Amtsrechnung von 1574/1575 fol. 23.

⁴⁷ Veberschlag des buws an mynner Heren buw dem schloss Arburg, vorab die Gefängnisse betreffend, v. 25. Heum. (S. Jakob) 1568 im St.-A. Bern: Unnütze Papiere VII n. 34.

⁴⁸ Item — — von den muren vff der pfistery vnd bulffer dūrli, ouch die andern näbent muren zehöheren vnd allenthalben schutzlöcher dorin gemacht vnd die muren zū decken verdingt, tūdt an pf. jclxxxx ʒ. Amtsrechnung v. 1586/1587.

nachdem drei Lamparter eine Fluh unten am Schlosse geschlissen und bis an das Schloss Tritte in die Felsen gehauen hatten⁴⁹.

Auf dem Schlosse befanden sich mehrere Geschütze, aus einem grossen Stück wurde alljährlich geschossen, wenn die für die Zurzacher Messe bestimmten Schiffe unten vorbeifuhren.⁵⁰ — Die Räume des Landvogts waren mit Glasmalereien geschmückt⁵¹.

Die zur Kirche führende Treppe war noch zum Teil hölzern; nach Vorschrift des Kriegsrates von Bern musste sie 1621 durch eine steinerne ersetzt werden⁵². Gleichzeitig erging der Befehl, das grosse ausgebrochene Loch im Berchrit wieder zuzumachen und den daran gebauten Schweinestall zu beseitigen. Bald darauf,

⁴⁹ Amtsrechnung v. 1577/1578; die Ausgabe dafür beträgt 80 $\mathfrak{R}$.

⁵⁰ Amtsrechnung von 1609/1610 ff.

⁵¹ Amtsrechnung v. 1609/1610: Item einem Glasmaler vmb beider Herren Seckelmeyster Dachsölhoffers vnd Ougspurgers ehren wappen, so sy in das Schloss Arburg machen heysen vnd verbesserung etlicher pfänstern zallt pf. x ij $\mathfrak{R}$ x ß viij d.

Als Glasmaler im Amt Arburg werden viel genannt die Meister Peter und Jörg Baldawin (Baldewin, Balduin): Item so habe ich meyster Petter Baldawin dem glassmaller vnd glasser von Zoffingen geben vnder zwey mallen von den venstern im schlos zû besseren — — —. Amtsrechnung v. 1574/1575 fol. 31.

Item vs verwilligung vnd erlouptnuss mins her seckelmeysters von Graffenriedt habe ich meyster Petter dem Glassmaller von Zoffingenn die phänster in der Stuben des pfrundt huss zu Bryttnouw widerumb vnnnd vff ein nüws fassen lassen, hatt als brachtt nach ludtt synns zedels namlichen an pf. xxij $\mathfrak{R}$. Amtsrechnung v. 1575/1576.

Item hab ich dem Glassmaller von Zoffingen geben vss beuelch mynes Herren Schultheiss von Wattenwyl vmb 1 Fennster mitt ir gnad. Statt vnd Lanndtschafft Eeren wappen, so sy dem wirt alhie [zu Arburg zum Falken vereert vnd geschenkt an pf. xiiij $\mathfrak{R}$ xij ß viij d. Amtsrechnung v. 1582/1583.

Item Jörg Baldenwin dem glasser zu Arburg, 2 Fenster neu zu fassen, 10 $\mathfrak{R}$ 14 ß 8 d. Amtsrechnung v. 1596/1597.

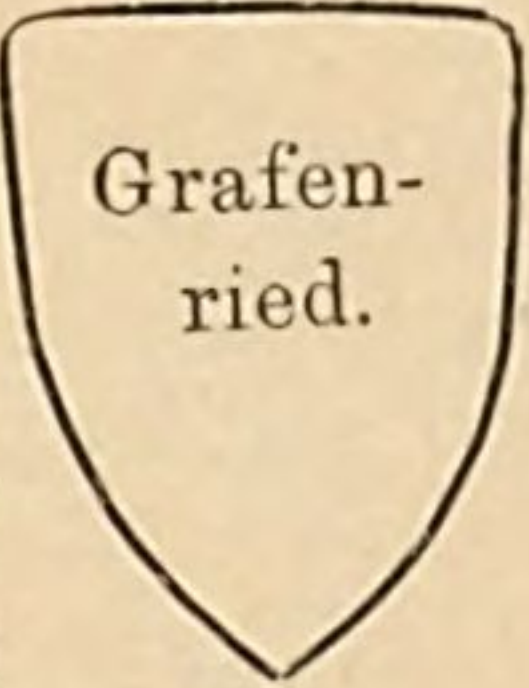
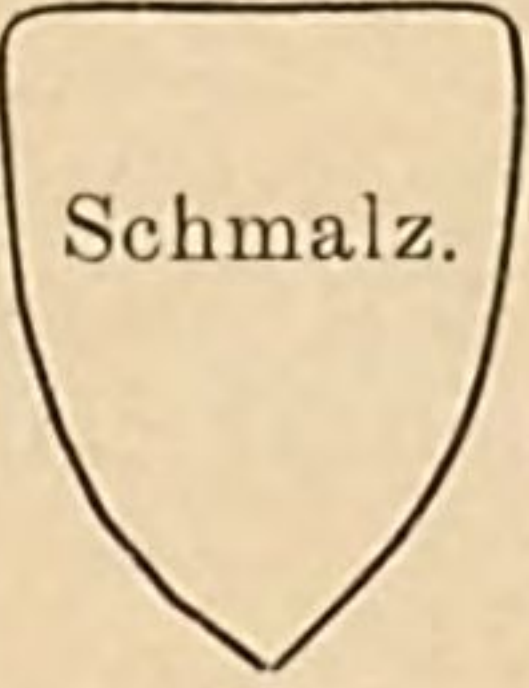
Denne Meyster Jörg Baldenwyn dem Glassmaller von drüwen Fenstern nüw zeuerglassen vnnnd anders an pf. xxvj $\mathfrak{R}$. Amtsrechnung v. 1604/1605.

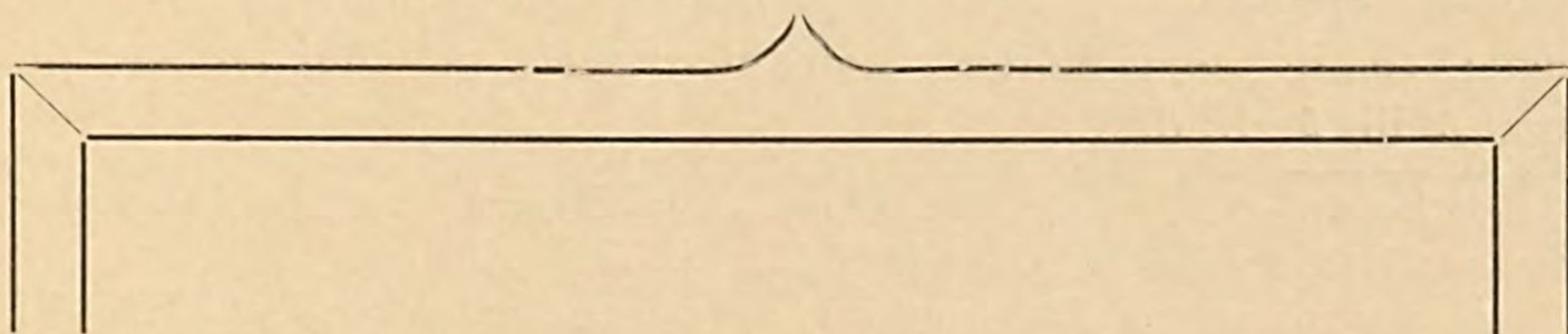
Ein Georg Baldewin erscheint 1609 und folgende Jahre auch als Schulmeister.

Vmb ein Fänster, darinnen Ir Gn: Ehrenwappen vss befelch miner Gnedigen Herren Seckelmeisters vnd Vennerenn inn das Rathuss zue Ahrburg machen lassen, dauonn dem Glasmaler, Tischmacher, glaser vnd Schlosser zallt an pf. 42 $\mathfrak{R}$ 13 ß 4 d. Amtsrechnung v. 1631/1632.

⁵² St.-A. Bern: Kriegsratsmanual IV 20 und 48 v. 29. Christmonat 1620 und 1. März 1621 alten Styls.

am 1./11. März 1621, erhielt der Vogt die Weisung, für einen Vorrat von Steinen und Tritten zu sorgen, damit an der Stelle, wo jetzt die Fallbrücke sei, ein »Schneggen« gebaut werden könne⁵³. Er wurde in den Jahren 1621 und 1622 von Jakob Meyer und Hans Müller erstellt; den Dachstuhl lieferte Michael Erb; die Gesamtbaukosten beliefen sich auf 4821 fl 5 ß 4 d. Der Schneggen ist der auf der Ansicht Merians (Tafel V) zum ersten Mal erscheinende sechseckige, mit einem Zwiebelhelme bedeckte Turm (T) an der Südwestecke des Gebäudes W (palas) und hat seinen Namen von der in seinem Innern angebrachten bis unter das Dach führenden Wendeltreppe. Zu oberst in demselben befindet sich ein durch ein Sterngewölbe abgeschlossenes Gemach mit wundervoller Aussicht nach Süden und Westen bis zu den Schneeriesen der Alpen. Vom Schneggen aus gelangt man in die verschiedenen Stockwerke des Gebäudes W; der Türsturz der Eingangstüre zum ersten Stockwerk trägt auf der nach aussen gekehrten Seite die Jahrzahl der Erbauung 1621, und ein Stockwerk höher befindet sich an selber Stelle, doch auf der Innenseite, folgende Inschrift mit den Wappen von Grafenried und Schmalz in der Mitte:

ALS · SECHSZECHENHVNDERT · WAR · DIE · ZAL · ZWENTZIG · VND ·			
EIN · HAT · DA · ZV · BERN · IN · DER · STAT · WOL · BEKANDT · VER			
SEHN · TEVTSCH · SE			CKELMEISTERAM
PT · HER · ANTHONI ·			VON · GRAFFENRIED ·
WAS · MIT · DESSEN · ZV	Grafen-	Schmalz.	THVON · ERNST · VND
FLIS · GEBVWT · WARD	ried.		DISER · SCHNEGGEN ·
ZWAR · REGIERT · ALHIE			IM · ERSTEN IAR · HER ·
SAMVEL · SCHMALTZ ·		EIN	OBERVOGT · GOT · BHVET
DIS · HVS · VOR · FEVR · VND ·			FINDES · NOTH ·



Auch in den folgenden Jahren ward am Schlosse lebhaft gebaut: die »alten Lauben« wurden abgebrochen und durch

⁵³ K R M IV 48.

neue ersetzt; der »nüwe Saal« erhielt eine Kassettendecke, »halt 24 füllenen, für jede 1 Gl.«, der Keller ward mit Sandsteinplatten belegt, die »verndrigen Werchmeister« sollten die »zwen kleyneren neüwen thürn⁵⁴ mit farben glych dem grossen Thurn ynfassen«, der Decker sie mit eichenen Schindeln decken und auf jedem derselben und dem grossen Turm einen kupfernen verzinnten Knopf anbringen.

Verners so nam zu Basell Mr. Hanss Vllrich Fisch der Mahler zu Vergöldung dess grossen Knopffs vff dem Schneggen ann Farben, Goldt vnd anderem für 49 gut gulden, thut an pf. 108 fl 17 ß .

Mr. Hilario Diro — später heisst er Dürr — einem Mahler, von 6 Tracken köpffen⁵⁵ vnd einem grossen Vendlin vff den grossen nüwen Thurn zemahlen 46 fl .

Die Gesamtbaukosten des Jahres 1622/1623 betrugen 3825 fl 3 ß 8 d; was im einzelnen noch alles gebaut wurde, ist aus der Rechnung nicht ersichtlich, da sie — wie übrigens auch die folgenden — blos die angekauften Mengen der Baumaterialien und die dafür ausgelegten Summen namhaft macht⁵⁶.

Im Rechnungsjahre vom 21./31. Heumonats 1623 auf 15./25. gleichen Monats 1624 wurde der weitere Ausbau des Schlosses nicht minder eifrig betrieben. Den beiden Meistern Jakob Meyer von Zofingen und Hans Müller, dem Steinhauer zu Arburg, und beiden Werkmeistern verdingte Bauherr Lerwer von Bern »vber das erste Verding« zwei Türme⁵⁷ und eine Laube um 1144 fl und Meister Michael Erb, dem Zimmermann, beide Dachstühle um 300 fl .

Denne einem Mahler vmb zwölffthalbthussendt Schindlen vff die Thürn schwartz zemachen, drü Fändli, myner g: Herren ehren wapen, das Bernrych obenthalb der Fallbrugck vnd etliche Schilt zevergulden, zemahlen vnd vsszebutzen an pf. lxxj fl iiij ß viij d.

⁵⁴ Es sind die beiden Wachttürme beim Eingang, die beim Festungsbau entfernt wurden. Vgl. K R M XI 104.

⁵⁵ nämlich zu den Dachrinnen als Wasserspeier, sie sind auf Tafel VI sichtbar.

⁵⁶ Amtsrechnung 1622/1623. Wahrscheinlich wurde in diesen Jahren auch der Raum südlich vom Schneggen bis an die Mauer verbaut, wie Merians Ansicht es darstellt.

⁵⁷ Wo sie sich befanden, vermag ich nicht zu sagen.

Die Gesamtbaukosten des Jahres beliefen sich auf 2627 fl 12 ß 4 d ⁵⁸; es scheinen damit die Bauarbeiten einen Abschluss gefunden zu haben, da die nächste Rechnung blos folgende bemerkenswerte Ausgaben verzeigt⁵⁹:

An Mr. Hans Thomann Sprüngli, Kupferschmid, zu Zofingen um einen Knopf auf den grossen nüwen buw, die wälttsche huben⁶⁰ genandt, weil der alte durch Sturm und Wind zerstückt und zerfallen 24 fl .

Hilarius Dürren dem Mahler vmb ynfassung des Sals im grossen buw, farben so er hinzu gethan, vnd andre arbeytten, vssgricht 10 fl .

Bald sollte der wehrhafte Stand des Schlosses den Herren und Obern in Bern zu statten kommen. Denn im Bauernkriege nahm die Gährung auch im Amt Arburg überhand, und Amtsangehörige besuchten die Landsgemeinden der Bauern. Soloturn wurde aufgefordert, fünfzig Mann nach Arburg zu legen (25. März 1653). Dem Führer der Bauern, Leuenberger, gegenüber behauptete die Berner Regierung sogar, das Schloss sei von den Bauern belagert worden⁶¹. »In wehrendem Rebellion wesen sind neben dem Ir. Commendanten von Mülinen 10 Personen an meinem Tisch erhalten worden«, schreibt Obervogt David Sinner in seiner Amtsrechnung und verrechnet für jede täglich 1 Gulden, zusammen 1394 fl ⁶².

Der Bauernkrieg gab nun den Bernern Veranlassung, einen wohl schon früher erwogenen Plan zur Ausführung zu bringen: die Befestigung von Arburg. Zwar wird weniger der Gedanke ausschlaggebend gewesen sein, dass im Falle einer neuen Volksbewegung eine Festung an dieser Stelle die Verbindung des obern und untern Aargaus zu verhindern vermöge⁶³, als vielmehr die Absicht, diese Verbindung militärisch zu sichern. Denn gerade an dieser Stelle hing der untere Aargau mit dem Oberaargau nur durch einen kaum eine Stunde breiten

⁵⁸ Amtsrechnung 1623/1624.

⁵⁹ Amtsrechnung 1624/1625.

⁶⁰ offenbar der Zwiebelhelm des Schneggens.

⁶¹ Bögli, Der bernische Bauernkrieg i. d. J. 1641 und 1653 S 47 f., 70, 98; Heusler, Der Bauernkrieg v. 1653 in der Landschaft Basel S. 56.

⁶² Amtsrechnung v 1652/53.

⁶³ Bronner, Der Aargau I 262, II 269; Müller, Der Aargau I 419.

Landstrich zusammen: auf der einen Seite lag Luzerns Gebiet, auf der andern die Soloturner Lande, beides katholische Stände, die, wenn nicht die Not sie mit dem reformirten Bern zu gemeinsamem Handeln zwang, in jener Zeit des konfessionellen Hasses und der Glaubenskriege ihm entgegenstanden. Und wie richtig Bern die Pläne seiner Nachbarn durchschaute, beweisen die Verhandlungen einer geheimen Konferenz zwischen denselben: denn die auf dem Tage zu Reiden am 21./23. Weinmonat 1696 von Luzern und Soloturn ausgesprochenen Absichten waren nicht neu; sie waren schon längst vorhanden gewesen und eine natürliche Folge der Spannung, die dann zum ersten Villmergerkriege führte (22. Jänner 1656). Diese Pläne aber gingen dahin: die Macht Berns sei zu zersplittern, der Oberaargau vom Unteraargau zu trennen und Olten zu befestigen, damit die Soloturner von hier aus mit den Luzernern auf der Veste Wiken unweit Zofingen sich zu vereinigen vermöchten⁶⁴. Sie konnten allein verhindert werden durch die Anlage einer gewaltigen Festung auf dem Felsen zu Arburg, welche die ganze Gegend beherrschte. Darum beschloss der Kriegsrat zu Bern am 24. Heumonats 1654 alten Kalenders⁶⁵:

Zedel an Hrn. Johanss Willading, Imme beuelchen, nacher Arburg zereiten, das Schloss vnd Stettli zebesichtigen vnd ein abriß zemachen, wie söliches zefortificieren vnd die flû hinder vnd ob dem Schloss zeschleissen were.

Vorerst fanden noch am alten Schloss eine Reihe Umbauten statt. Am 17./27. Brachmonat 1656 erteilte der Kriegsrat den Befehl, den Rittersaal zu räumen, damit er für die Handmühle Verwendung finden könne⁶⁶, und ein Jahr später beschäftigten ihn folgende Punkte: ⁶⁷

- 1) der Felsen müsse an gewissen Orten geschlissen werden; die Arbeit werde besser vom Klafter und nicht im Taglohn vergeben;
- 2) die neu gemachten Mauern seien nicht währschaft; es soll nachgeforscht werden, ob der Fehler an den Steinen oder am Kalk oder Sand liege;
- 3) die zwei Türmchen beim Eingang sollen statt der Schindeln mit Sturz bedeckt werden, damit sie nicht, einmal in Brand gesteckt, den Brand auf das Schloss übertragen;

⁶⁴ Eidg. Abschiede VI 2 I 634 ff.

⁶⁵ St.-A. Bern: K R M IX 167.

⁶⁶ K R M XI 50.

⁶⁷ K R M XI 104 v. 19./29. Brachm. 1657.

- 4) bei der Treppe zur Kirche solle „etwas“ gemacht werden, damit sie im Notfall „abgeworfen“ werden und Kirche und Kirchhof zur Verteidigung dienen können.

Gleichzeitig aber wiederholte der Kriegsrat gemäss einer Weisung von Rät und Burgern vom 3./13. Herbstmonat 1657⁶⁸ seinen Auftrag zur Ausarbeitung eines Projekts für die Befestigung⁶⁹:

Zedell an mhh. Venner Wagner, Hn. General von Erlach vnd Hrn. B. von Erlach, Sy ersuchen, dass sy neben dem H. Wertmüller von Zürich den ougenschn des Schlosses Arburg innemen wollen vnd proiectieren, wie selbiges besser zefortificieren.

Johan Georg Wertmüller reichte am 4./14. Herbstmonat gleichen Jahres seine »Considerationes vber die Fortification dess Schlosses vnd Pass Arburg« ein samt einem Plane: Profil et Plan du Chasteau et de la Ville d'Arbourg et des Fortifications qui sont requises pour estre assuré de la Place et du Passage comme aussi de la Rivière d'Are. Ordone et dessigné par Jean George Vertmiller L'Ann de grace 1657 le 27 d'Aoust⁷⁰. Das Gutachten geht dahin:

Es sei nicht allein darauf zu sehen, „dass dass Schloss wider die höche dess bergs, darauff es liget, geschirmet vnd bedeket, sonder der Berg selbst also zue gerichtet werde, dass er von dem Schloss vollig commandirt vnd dem feind allen acces benännen thue.

Zue dem ende hab ich erstlich dass Hornwerk, welches den ohrt genuegsam bedeket vnd versterket, in müglicher grösse, mit einer hohen Tenaille en front, einer gueten Faussebrayen, zue gespitztem graben vnd Contrescarpen darvor, an dass Schloss angelegt, den Berg aber also abzue brächen vnd in ein grade auff beiden seyten abscarpirte first, weliche oben auff vnd sytwärts von dem Hornwerk commandirt vnd bestrichen werde, auch wägen darweisung dess blossen vnd harten felssens einichen access, vill weniger Stand oder bedekung dem feind an die hand gäben kan, zue richten angeordnet. — —

Damit aber der obere eingang dess Schlosses desto besser verwahret werde, hab ich vnden an dass Hornwerk ein werk angehängket, weliches nit allein vor einen vorhoff allerhand materialien alda abzulegen, sonder im fahll der noht die Sortyen darin zue formiren, einen Secours zue empfangen vnd anderm mehr gar woll dienen kan. — —

Vnd die weilen in dem Schloss alles sehr eng vnd vor die Sol-

⁶⁸ S. u. zu Anm. 73.

⁶⁹ K R M XI 106 v. 25. Heum. 1657 a. St.

⁷⁰ St.-A. Bern: Kriegsratsarchiv, Befestigungspläne etc. Tom. II. n. 17; Arburg Tom. III, Vestungs Wercke.

daten wenig logements verhanden, so hab ich in obgedachtem Hornwerk Soldaten wohnungen angeordnet darin 150 Man im noht fahll einquartirt werden können.“ An einer Stelle ist ausserdem noch Raum für ein schönes Magazin, an einer andern für zwei, „oben darauff eine Rüstkamer, vnd auff derselben einen doppelten Stand zue Musquetiren vnd Stuken.“

Weiter wird bemerkt, der Aufgang von der Kirche zum Schloss sei zu exponirt, daher durch einen andern zu ersetzen, der in den grossen Schneggen einmünde; der Kirchhof soll anders angelegt und neben der Kirche einige Soldatenwohnungen erstellt werden. Die Kirche würde übrigens am besten verlegt und an ihrer Stelle Magazine angelegt. Auf dem grossen Turm werde zweckmässig eine Windmühle mit Säge, Schleife und Stampfe eingerichtet. In Verbindung mit der Befestigung des Schlosses soll auch Pass und Städtchen befestigt werden; die erstere Anlage dürfte auf etwa 15000 fl., letztere auf 13000 fl. zu stehen kommen, wenn alle Arbeiten verdingt werden; Tagelohnarbeit würde das zwei- und dreifache an Zeit und grössere Geldmittel erfordern.

Im Vergleich zu der in der Folge ausgeführten Befestigung sah dieses Projekt, so weit es das Schloss betrifft, eine weit einfachere Anlage vor. Nach dem Plane, der das Gutachten erläutert, wäre an den Bercfrit östlich ein kleines Magazin angeschlossen worden, und in gleicher Flucht mit diesem Magazin und dem Turm hätte eine Kaserne die Nordfront gebildet. Ihr gegenüber war eine zweite Kaserne als Südfront vorgesehen gerade an der Stelle und in der Ausdehnung, wo und wie sie dann wirklich errichtet wurde; zwischen beiden lag ein freier Platz, entsprechend dem Paradeplatz (P) der ausgeführten Anlage, nur schmaler, weil die Nordwand der nördlichen Kaserne ungefähr da sich hätte erheben sollen, wo jetzt die Südwand steht. Den östlichen Abschluss bildete das Hornwerk, bestehend aus einer »hohen Haubtmuhr« (Tenaille), deren beide, in der Mittellinie der ganzen Anlage unter einem einspringenden Winkel von 115° zusammenstossende Teile auf der innern (westlichen) Seite mit einem zur Aufnahme der Verteidiger bestimmten Gebäude mit drei Geschossen und einem Dachraum verkleidet waren. Für das dritte Geschoss waren in der Mauer Schiesscharten vorgesehen, vom Dachraum aus hätte man über die Mauer hinwegschliessen können. Ausserhalb der »Haubtmuhr« in einiger Entfernung von derselben verzeigt der Plan die »nidere Muhr oder faussebraye« mit einem Erkertürmchen an jedem Ende, unmittelbar vor derselben den »zuegespitzten graben« und

jenseits des Grabens »bedeckte wäg«. Die gesamte Anlage hätte sich etwa bis zum untern Zeughaus (Z) und Lieutenants Haus (c) der spätern Befestigung erstreckt und mit Inbegriff des alten Schlosses und der westlichen Anlage bis zur Kirche kaum die Hälfte des Bergrückens eingenommen. Die ganze östliche Hälfte des Felsens sollte daher dachartig skarpirt werden.

Unterhalb der südlichen Kaserne war ein Vorhof projektirt, in den von Ost und West je ein Weg und von dem aus eine grosse Treppe in das Westende des zwischen den Kasernen gelegenen Platzes und von hier durch ein Tor ins Schloss führte.

Nach Westen zu hätte sich an des Kommandanten Wohnung (C) und den Schneggen (T), da wo jetzt der Sod (S) ist, die »neüwe Batterie vnd garten« angeschlossen und an diese die »vndere Batterie«. Nördlich von der erstern hätte die Cisterne und nördlich von der letztern die Pfisterei ihre Stelle gefunden. Der Platz der jetzigen hohen Batterie (H) und des Rosseisens (R) wäre für die Anlage eines Gartens und — unmittelbar ob dem Kirchhof — einer Batterie verwendet worden, an deren Südseite der Ausgang von der Kirche und der dortigen Batterie nach dem Schneggen (T) geplant war.

Der Kriegsrat, an den dieses Befestigungsprojekt zunächst ging, beschloss am 21./31. Christmonat 1657: Hr. Feldzeugmeister Wertmüller von Zürich soll für seinen Augenschein von Brugg und Arburg durch ein Komplimentschreiben bestens bedankt werden⁷¹. Die Angelegenheit selbst blieb mehr als ein Jahr ruhen.

Erst am 2./12. März 1659 beschloss der Grosse Rat der Zweihundert zu Bern⁷²:

Zedel an MnHh. T. Q. et T. Mit einem Aussschuss vssem Kriegs Raht zu deliberieren, wie und in was form und mass die fortification des Schlosses Arburg als ein vnvermeidenlich nohtwendig ding zur hand ze nemmen, wemm die Verführung dess Werks aufzutragen und sonderlich wo die Gelts- und Getreydtsmittel darzu ze erheben? Demnach die Anstalt zur fortsetzung zu machen.

Das Wertmüllersche Projekt fand wenig Anklang; im Kriegsrat herrschten sehr abweichende Ansichten; endlich kam es am

⁷¹ K R M XI 120.

⁷² St.-A. Bern: Ratsmanual Nr. 135 p. 108; Arburg Tom. III, Vestungs Werke.

30. Jänner/9. Hornung 1661 zu folgendem Beschlusse, der am 26. Hornung/8. März gl. J. an Rät und Burger mitgeteilt wurde⁷³:

Nach dem mein gnädig Herren Rhät vnnd Burger d. 3. Julij 1657 sich entschlossen, auss gehabten sonderbaren considerationen das Schloss Arburg fortificieren vnnd in mehrere sicherheit setzen ze lassen; Vnnd zû selbigem end meinen hochgeehrten gnädigen herren denn Kriegs-Rhäten anbefolchen, nach verstendigen Jngenieurs ze trachten vnd auf was form selbiges am besten vnnd aller nützlichsten könnte gemacht werden, aufsetzen zelassen: habend selbige disem zû volg nit allein durch frömbde Jngenieurs, sondern auch andere hierinn verstendige hiessige Personen vnderschiedenliche proiect in modell vnnd aufs papyr bringen lassen; Vnnd nach mehrmaligem gnügsam yngenommenen Augenschein, auch widerbringen der zû selbigem End von Ihr Gnaden dahin abgesandten Herren das aller Beste vnnd nützlichste zesein befunden:

Mit der mehreren opinion:

Wylen die höhe vnnd Breite dess Bergs wider den Find der beste Vorthail ist; alls söllte der posten vff dem Berg, allwo Er am aller breitisten (ist), gefasset, mit einem Graben, so sibenzig Schûh in die Breite begryfft (vnd) vnden gantz flach, so tieff, dass das Werck nit konne escaladiert werden. Nechst hinden an dem Graben söllte ein fresierte Brustwehr⁷⁴ en Tenaille von der hohe dess Grabens sechs Schûh hoch, darvon zwen schûh von Mawren, die übrigen vier schûh von herd gemacht vnd in der dicke sechszenen schûh von Erden angelegt werden.

Was nûn weiters Jnnwerdts dieses grabens vnnd Brustwehr zemachen sein werde, sind zweyerley opinionen vorgefallen, wylen aber obiges Werck weder der einten noch der anderen opinion nichts benimmt, ist thûnlich erachtet worden, dass bevorderst das vsserst Werck sölle gemacht vnnd hernach erst über die anderen vorgefallnen opinionen endtlich sölle deliberiert werden, Sittenmahlen das werck, wann es aussgemacht, gnügsame wegwysung an die hand geben wirt, was gattung werks verners allda zemachen von nöthen syn wirt.

Die mindere opinion

Dann ware dahin ausgefallen, dass der hohe felssen so breit, alls das gût fundament zûgeben mag (welches dess Werkmeisters gegebenem Bericht nach bey 51 schûhen breit sein wurde), in form einer platte forme gefasset vnd grad darvor ein gnügsamer graben gemacht, auch das ussere Theil dess Bergs, so wyt, als von nöthen, scarpiert werden sölle. Actum 26. Feb. 1661.

KriegsRhattschreiber.

⁷³ K R M XII 90; Arburg Tom. III, Vestungs Wercke, hienach der Abdruck; was in () steht, ist nach K R M ergänzt.

⁷⁴ K R M: *Parapet en tenaille*. Das beschriebene Werk ist das Hornwerk (u).

Rät und Burger, denen die Projekte in Modell vorgelegt wurden, entschieden sich am 7./17. März 1661 für die »mehrere opinion« und erteilten dem Kriegsrat den Auftrag, »dass Werk schleüning zebefürderenn«⁷⁵. Dieser beschloss daher bereits am 9./19. März⁷⁶: da Rät und Burger angesehen haben, an der Fortifikation zu Arburg das äussere Werk machen zu lassen, so soll dies Meister Simon Erismann eröffnet werden, damit er bei dem Graben, wie er abgesteckt sei, den Anfang machen könne. Die Rechnungen über den Bau seien vor dem Kriegsrat abzu-legen.

Schon bevor man in Bern über ein bestimmtes Befestigungsprojekt einig war, hatten indes die Arbeiten in Arburg, so weit dies möglich war, begonnen (am 29. Herbstmonat 1659 alten Kalenders); Meister Simon Erismann beschäftigte etwa zwanzig Knechte; die Ausgaben von Michaeli 1659 bis 6./16. Heumonat 1660 betrugen nach der vom Landvogt Michael Stettler abgelegten Rechnung 7360 ₣ 8 ₶ 8 d⁷⁷.

Im Rechnungsjahre vom 6./16. Heumonat 1660 bis 1./11. April 1661 wurde das Fortifikationswerk schon in erhöhtem Masse betrieben, Simon Erismann beschäftigte bis 56 Knechte; die Gesamtbauauslagen stiegen auf 15212 ₣ 6 ₶ 8 d an⁷⁸.

Was im einzelnen ausgeführt wurde, ist nicht zu ermitteln, wahrscheinlich waren es wenigstens zum Teil Bauten am alten Schloss. So mag die spätere Kommandantenwohnung (C) aus den bei Merian vorhandenen Anfängen⁷⁹ erstanden und an der Südseite des Berchfrits und Palas das bis zu halber Höhe des letztern reichende Gebäude L₁ erstellt worden sein, wodurch der Schneggen in seinem untern Teile völlig verbaut wurde.

Sobald aber einmal die Grundzüge des Befestigungsplanes festgestellt waren, wurden die Arbeiten am Festungsbau eifrig begonnen. Ein in Einzelheiten durchgearbeiteter Plan war

⁷⁵ St.-A. Bern: Kriegsratsarchiv, Arburg Tom. III, Vestungs Wercke.

⁷⁶ K R M XII 97.

⁷⁷ St.-A. Bern: Kriegsratsarchiv, Fortifications Rechnungen von 1659/1683.

⁷⁸ Dasselbst. Darunter folgender Posten: Dem Maler zu Zoffingen, die hiesige fortifikation nach dero project vff tuch zu malen vndt des Tischmachers desshalb gemachtes Modell mit Farben anzustrychen 60 bz.

⁷⁹ Das Dach rechts vom Schneggen bei Merian gehört nicht auf den Bau C der Südwestecke, sondern auf L₂; vgl. Tafel VI und VII.

jedoch nicht vorhanden; die oft⁸⁰ erwähnten Modelle und Risse, die leider sämtlich verloren sind, scheinen sich auf die allgemeinen Umrisse beschränkt zu haben und liessen sehr wichtige Fragen ungelöst. Hierüber entstand dann zuweilen unter den leitenden Persönlichkeiten Streit, oft auch verlegte man sich auf's Pröbeln, wie die Sache am zweckmässigsten angelegt würde, und sah sich dann etwa genötigt, die Arbeit wieder abzuberechnen und anders zu machen. Manchmal auch bekamen Mauern und Gewölbe Risse, sei es, dass sie schlecht erstellt waren, sei es, dass das Fundament nicht fest genug war.

Im allgemeinen ging der Befestigungsplan dahin, dass auf dem ganzen Bergrücken eine Anzahl Werke anzulegen seien, von denen — von Osten her, wo der Zugang am leichtesten war — je das folgende höher läge als das vorangehende, jedes aber für sich abgeschlossen wäre, eigenen Graben und Tor hätte und selbständig verteidigt werden könnte. Zumal vor dem Hornwerk (u), das damals den östlichen Abschluss zu bilden hatte, wurde ein mächtiger Graben angelegt⁸¹, ebenso auch vor dem Hochwerk (m), von wo eine lange Brücke (n) nach der Tenaille (q) herüberführte. Noch sind bei den Toren die Öffnungen für die zu den Fallbrücken führenden Seile oder Ketten, oft auch noch die Rollen erhalten. Dabei sollten die einzelnen Werke so angelegt werden, dass das ganze Terrain um die Festung mit den Geschützen bestrichen werden konnte, eine Forderung, die — so selbstverständlich sie ist — nicht immer erfüllt ward. Die Arbeiten wurden in Verding gegeben, die Fuhren dagegen als Frohnden geleistet, wobei jeweilen ein Trunk verabfolgt ward⁸². Die Beschaffung der bedeutenden Geldmittel für den Bau war für Bern nicht ohne Schwierigkeit.

Den katholischen Ständen, zumal Luzern und Soloturn, war der Arburger Festungsbau ein mächtiger Stein des Anstosses, um so mehr, als gleichzeitig Zürich und Bern den Wiederaufbau des Steins zu Baden zu verhindern bestrebt waren⁸³. Soloturn dachte sogar daran, mit Waffengewalt Bern den Bau

⁸⁰ Vgl. z. B. Anm. 78.

⁸¹ S. Tafel VI.

⁸² St.-A. Bern: Ratsmanual Nr. 141 p. 413 v. 5./15. Heumonat 1661; Nr. 142 p. 148, 164.

⁸³ Vgl. Fricker, Geschichte der Stadt und der Bäder zu Baden S. 145 ff.

zu verwehren⁸⁴. Allein bald erkannten sie die Nutzlosigkeit ihres Widerstandes und begnügten sich, darüber zu wachen, dass Bern nicht auch noch anderswo Ähnliches tue⁸⁵.

Merkwürdigerweise scheint der Beschluss von Rät und Burgern und des Kriegsrates von Bern vom März 1661, »dass der posten vff dem Berg, allwo er am aller breitisten ist, gefasset« werden soll, nicht genau ausgeführt worden zu sein. Sondern es wurde in erster Linie das Werk q, die später sog. Tenaille, in Angriff genommen. Um deswillen reichte Johan Franz Wyss, der, weil der damalige Obervogt Michael Stettler nach eigener Aussage⁸⁶ sich auf dergleichen Kriegswerke gar nicht verstund, Festungsbauinspektor war⁸⁷, in Bern einen ausführlichen Bericht ein und verlangte die Anlage des sog. Hornwerks (u). Er führt aus⁸⁸:

Es wirt von allen denen, die sich vff den befestigungs Buw verstehen, dafür gehalten, dz vmb eine Vestung kein fuss breit sein solle, der da nit von derselbigen entdeckt und mit den Musqueten könne bestrichen werden; da wo daselbige nit ist, so ist es der Vestung höchst nachtheillig, hingegen aber dem find sehr vorthailhafftig.

Nun befind sich zu Arburg nit nur eines fusses breit, sonderen darff wohl sagen, dz vff der Zoffinger sythen wohl ein Jucharten oder mehr ist, die von der Vestung nit kan entdekt und mit Musqueten bestrichen werden, welches dem find also vorthailhafftig, dz er gantz bedeckt biss bald an rand dess grabens kan kommen.

Diss kombt daher, dz wo die Tenailen oder Zangen angelegt worden, es nur die breite mit begriff der muhren Dicke von 110 schuch hatt.

Hingegen befind ich bey 200 schuch besser hinuss ein breite von 201 $\frac{1}{2}$, und schliest sich daselbst der Berg widerumb zusammen und macht glychsam zu beiden sythen einen absatz und wirt dar hinuss so schmal, dz nur vff dem grad die strass blatz hatt.

Disseren höchst nachtheilligen orth zu verbessern, muss nothwendiger wyss under zweyen mittlen eins erwelt werden: eintweders dissere breite bey 100 oder m jhr schuchnen zu schlyssen oder aber zur befestigung inzufassen.

Das erste Mittel wird als verhältnismässig zu kostspielig und

⁸⁴ Eidg. Abschiede VI 1 I 515a, 522d, 524e, 529l.

⁸⁵ Dasselbst 535¹⁰.

⁸⁶ Schreiben an Bern vom 5./15. Mai 1662; St.-A. Bern: Arburg Tom. III, Vestungs Wercke.

⁸⁷ K R M XII 104.

⁸⁸ St.-A. Bern: Arburg Tom. III, Vestungs Wercke. Die Eingabe trägt kein Datum und keine Unterschrift, ist aber von Wyssens Hand.

weil dadurch „der Blatz an und für sich selbst nit desto stercker“ würde, verworfen, dagegen das letztere empfohlen, weil dadurch

der Blatz doppelt versterck wirt, nit nur gegen den Berg, sondern vff der Zoffinger sythen, den wylen diss Wärrck breiter weder aber die Tenailen, so gibt es vff selbiger sythen ein flank oder streichwehr, so die gantze sythen widerumb zuruck stryckt oder flankiert, so meines erachtens und nach dem mir die gelegenheit und Zugäng dess orts bekant, so gütt und nothwendig ist, als eins an dem gantzen Werck sein mag.

So wirt ouch eine widerwertige Meinung vffgehebt, daran nach meinem Verstand sehr viel gelegen, in dem etliche meiner hochgeachten herren der Meinung (so ouch dz mehr gewonnen), dz man vor dem hohen Wärrck ein faussebrayen oder Vnder wahl machen solle, welchem ich niemahlen beyfallen können vss vrsachen, dz man darmit den blatz, der bestigung oder escallade halber, in grosse gefahr setzt. Welches ich vnder allen fünff Mittlen, domit ein Blatz kan ingenommen werden, in ansehn der schwachen Wacht zu fridens Zeiten, dz beide orth Solothurn und Lucern sehr nach gelegen und alle nacht biss an die Vestung kommen können und da die faussebraye dem find zu solchem anschlag glychsam für eine stägen dienet, für dz aller gefährlichste halte.

Da aber solches Vorwerk gemacht sölte werden, sind alle der Meinung, dz hohe Werck vff den rand dess grabens zusetzen, welches den Blatz hiermit der bestigung befreyet.

So aber jemandts die gedancken haben möchte, dz solches Vorwärrck mehr volk zum Zusatz erfordere, daruff wird geantwortet, dz zu fridens Zeiten solche Vorwärrck nit verwacht werden, vnnd also nit ein man mehr erfordert. Zu Kriegs Zeiten aber ist solche garnison oder Zusatz verordnet, zu welchem der Blatz nur zu eng sein wirt.

Dz man aber ouch inwenden kann, dz es gar vil seye gegen dem Berg 3 gräben hinder einanderen⁸⁹ zumachen, darüber ist solcher vnderscheid zumachen, dz es dess findts bester Zugang ist, dz allernechst der Berg entgegen und eigentlich nur die 2 vssersten zur deffension oder verthädigung des Blatzes dienen.

Der Innere und 3t hatt zwar ouch seinen zwyfachen nutzen: in fridens Zeiten schneidet und verkürtzt er den blatz ab, dz man nur von dar denselbigen verwachen darff; zu Kriegs Zeiten aber zu einem abschnit, welchen man in wärender belägerung, wylen alles felsen, nit machen könte, eintweders darhinder eine ehrliche Capitulation zuerlangen oder aber, so der entsatz versprochen, nach allen Mittlen zutrachten, darhinder biss dz selbiger angelangt zu halten.

Wyss scheint mit seinem Begehren bezüglich des Vorwerks durchgedrungen zu sein, denn noch im selben Jahre wurde das Hornwerk in Angriff genommen, und da gleichzeitig auch am

⁸⁹ nämlich vor dem Hornwerk, vor der Tenaille und vor dem Hochwerk.

hohen Ravelin, Hochwerk und der Tenaille gearbeitet ward, so war der Festungsbau wohl in seiner ganzen Ausdehnung begonnen; das Hochwerk hoffte Wyss sogar auf den Sommer des Jahres 1662 vollenden zu können. Wegen der Brustwehr vor demselben oder der Faussebraye dagegen wurde ihm nicht entsprochen; er schreibt daher noch zu mehreren Malen nach Bern und legt ausführlich die Gründe dar, weshalb die Anlage der Brustwehr unterlassen und das Hochwerk unmittelbar auf den Graben aufgesetzt werden sollte⁹⁰.

Feldzeugmeister Wertmüller besichtigte zu wiederholten Malen den Bau⁹¹, war aber mit Wyss nicht immer einer Meinung über die Art und Weise der Anlage. Vornehmlich bot die Erstellung der Brustwehren Anlass zu Erörterungen. Wertmüller wollte sie durchweg aus Stein erstellen, Wyss fand solche aus Erde am Platz. »Ich habe«, schreibt er nach Bern⁹², »die zwen tag dess gesteines natur und eigenschafft fleisig erkundiget, dz es also spröt als ein gstein sein kan, also dz, won die stück dargegen spilen wurden, sicherlich kein Mensch sicher währ neben dem dz die breschen oder sturmlucken von muren wärck nit so füglich können verbessert werden, als aber die so im herd gemacht werden; so sind ouch die Brustwehren von herd nit so kostbahrlich als die von murwerck, da die letstere muss von den Meisternen, die andere aber kan durch Ihr Gn. vnderthanen gemacht werden.«

Da Wertmüllers Ansicht in Bern günstigerer Aufnahme sich zu erfreuen hatte, sah sich Wyss, nachdem er wiederholt seine Ansicht dargelegt, zu folgender Bemerkung veranlasst⁹³:

Ich bezeüge bey meiner pflicht, dz Ich nit mein eigne ehr darin, sondern den nutzen dess blatzes und die beschirmung der Soldaten sūche, und ob schon Herr Veldzeugmeister Werdtmüller solches nit gütt findt, so wollen meine hochgeachte Herren betrachten, dz er niemahlen, wie Ich berichtet, bey keiner belägerung gewessen und

⁹⁰ Schreiben vom 28. Mai/7. Brachm. 1661, 10/20. Brachm. 1661 und 10/20. Mai 1662. St.-A. Bern: Arburg Tom. III, Vestungs Wercke.

⁹¹ Fortifikationsrechnung und K R M XII 180.

⁹² Schreiben vom 28. Mai/7. Brachm. 1661, s. Anm. 90.

⁹³ St.-A. Bern: Arburg, Tom III, Vestungs Wercke. Das Aktenstück ist undatirt und ohne Unterschrift, aber von Wyssens Hand.

⁹⁴ K R M XII 164.

also der Stucken gewalt und macht nit duruss weiss; zu dem so sind seyne Vorhaben dess blatzes halber nur wider die Mussqueten gerichtet, welches seine riss wie ouch die Muhren, so der Meister durch sein angeben verfertigt, genugsam bezeügen, welche man jetzundt mit vngelegenheit verdicken und zusammen flicken muss.

In der Zeit vom 1./11. April 1661 bis zum selben Tag des folgenden Jahres waren die Werkmeister David Edelstein, Marx Morlot und Jakob Ryser zeitweise, Simon Erismann — wie überhaupt während des ganzen Festungsbaues — beständig in Arburg tätig. Am 16./26. Herbstmonat 1661 erliessen die Kriegsräte an Marx Morlot zu Arburg die Weisung⁹⁴: nachdem sie sein Schreiben empfangen und von Meister Simon den Stand des Werkes vernommen, so solle dieser gemäss den ihm übergebenen Wertmüller'schen Projekten die Schutzlöcher und das grössere und kleinere Nebengewölbe in dem grossen Ravelin samt dem Ausgang aus demselben erstellen und zu gutem Ende bringen. — Am äussern grossen Abschnitt arbeiteten die Meister Jakob Spiegel und Jakob Jurt und den Winter über Simon Erismann auf der Zofinger und Jakob Ryser von Brugg auf der Oltener Seite⁹⁵. Die Gesamtbauauslagen betrugen 26731 $\bar{\epsilon}$ 13 β 4 d und 335 $\frac{+}{\nabla}$ 2 bz. 2 kr., die Burkhart von Erlach laut besonderer Rechnung von 1660—1661 für Bauholz u. a. ausgelegt hatte.

Im Rechnungsjahr vom 1./11. April 1662 bis zur selben Zeit 1663 nahmen die Arbeiten am grossen Abschnitt ihren Fortgang; als Meister Wolfgang Steckhofer starb, wurde Hans Frykhard von Zofingen mit andern sein Nachfolger an diesem Werke. Die Bauausgaben stiegen auf 39785 $\bar{\epsilon}$ 11 β 4 d und im folgenden Jahre (April 1663 bis April 1664) sogar auf 12321 $\frac{+}{\nabla}$ 20 bz. 1 kr. an⁹⁶.

In dieser Zeit wurde auch der Sod (S) in der Festung erstellt, westlich vom Schneggen und der Kommandantenwohnung. Schon früher hatte sich zwar ein Sod im Schlosse befunden⁹⁷, an welcher Stelle vermag ich nicht anzugeben; für die Bedürfnisse einer Festung aber hätte er nicht ausgereicht. Daher be-

⁹⁵ Fortifikationsrechnung.

⁹⁶ Daselbst. 1 $\frac{+}{\nabla}$ (Krone) zu 25 Batzen = $3\frac{1}{3}$ $\bar{\epsilon}$; sie war nicht geprägt, sondern blose Rechnungsmünze.

⁹⁷ Arburger Amtsrechnung 1622/1623: der Sod erhält ein neues Rad.

schäftigte sich der Kriegsrat zu Bern oft mit der Frage der Erstellung eines neuen. Schon 1657 wird gemeldet, es habe sich ein Meister anerbotten, um etwa 5000 fr die Ergrabung zu übernehmen⁹⁸. Die Arbeiten begannen mit dem Festungsbau, mehrere Meister versuchten sich daran, stunden aber bald wieder ab. Am 22. April/2. Mai 1661 beschloss der Kriegsrat, mit der Grabung bis zum nächsten Winter einzuhalten, es wäre denn, dass Meister kämen, welche das begonnene Werk fortsetzen könnten⁹⁹. Kurz vorher war mit Ulrich Widmer, dem Maurer zu Brittnau, ein Vertrag über die Vollendung abgeschlossen worden, der im Original noch erhalten ist¹⁰⁰. Widmer trat jedoch wieder zurück, und an seiner Stelle übernahm Meister Jakob Spiegel, der sonst am äussern Abschnitt arbeitete, die Erstellung gegen 55 Gulden von jedem Klafter zu 8 Fuss mit Ausnahme des letzten im Wasser, wofür 160 Gl. samt einer Verehrung versprochen wurden. Am 28. Hornung/10. März 1662 war der Sod bis zum Wasser ausgehauen, wegen der warmen Frühlingszeit musste man aber die Arbeit einstellen. Am 26. Jänner/5. Hornung 1663 ward sie wieder aufgenommen, um am 14./24. März 1663 wegen eingetretener Wärme abermals aufgegeben zu werden. Damals war der Sod 21 Klafter und 5 Werkschuh tief weniger 4'' (= 172' 6''), davon 1 Klafter 3' 4'' ins Wasser gehauen¹⁰¹. Man erachtete diese Tiefe als genügend und ordnete an, »der Sood soll mit einem Gewelb yngefasset vnd oben daruff eine Platte forme gemacht werden«¹⁰².

⁹⁸ K R M XI 104.

⁹⁹ K R M XII 106.

¹⁰⁰ St.-A. Bern: Arburg Tom. III, Vestungs Wercke. Er datirt vom 19/29. März 1661.

¹⁰¹ Fortifikationsrechnung.

¹⁰² St.-A. Bern: Arburg Tom III, Vestungs Wercke, s. Tafel VI, welche diesen Zustand darstellt. Das auf der Plattform erstellte Gebäude, das heutige Sitzungszimmer der Aufsichtskommission, ist späteren Ursprungs. — Der Sod musste alle drei Jahre, also unter jedem Obervogt zweimal, ausgeputzt und gesäubert werden. Nach jeder Reinigung wurde 1 oder 2 Mäss Meersalz hineingeworfen, und hierauf der Sod etwa 6 Wochen nicht benützt. Täglich wurden daraus durch den Gefreiten und 3 Mann 5—6 Eimer Wasser herausgezogen und in den daneben stehenden Trog geleert. St.-A. Aargau: Arburg, Nachrichten von dem Amt Arburg aus alten Schloss-Urbarien und bissherigen Gebräuchen gesammelt und nach alphabetischer

Im Jahre 1662 wurde auch das Nebenwerk r von Simon Erismann erstellt¹⁰³, und am 1./11. April 1663 erging eine »Erkannuss wägen dess Fortification Gebeüws«, die über den Fortgang der Arbeiten den nötigen Aufschluss gibt. Sie lautet¹⁰⁴:

Der Graben vor dem eüsserten Werck soll 80 Schü breit vnd dissmalen 15 Schü tieff gemacht werden.

Die Brustwehr in dem Vsseren Werck soll in der fasse vnd Courtime 16 Schü dick, inn den beiden Schulteren vud bysyts nur 12 Schü dick, mit begriff dess Meürlis, so vor an dem händ soll $2\frac{1}{2}$ Schü dick von kleinen glatten Schiffersteinen, wie sy vff dem Ort zefinden, vffgeführt vnd mit breitten blaten bedeckt, gemacht werden, mit zwyfacher Sanquette.

Der yngang inn das nebend Gebeüw vff der sythen gegen Zoffingen soll mit einem Scalin, fünff Schü breitt gemacht werden.

Vff den Eggen aller dreyen wärcken söllent Schilterheüssli gebauwen, sächs egget zugericht, 5 Schü holl gemacht vnd von kleinen glasurten zieglen bedeckt werden.

Die Brustwehr dess Mitleren Wercks soll inn den Courtinen vnd bysyts gleich denen in dem vsseren Werck von händ vnd einem Mürli daruor gemacht werden.

Ob der Porten dess Hohen Wercks söllent Mordlöcher gemacht werden, dergestalten dass söliche für ein Schilterheüssli dienen könten.

In dem Hohen Werck soll ein doppletter durchgang sein. Daselbst soll auch sein ein Cysternen vff in den durchgang vff sythen der Aren.

Die Brustwehr uff dem Hohen Werck soll denen in den anderen beiden Wercken gleich sein.

Zeüghauss, soll $57\frac{1}{2}$ ' lang und 25 ' breit werden mit 2 Geschossen.

Provianthaus, dero werdent zwey gegen einanderen überstehend, jedes 60 Schü lang.

Vff dem Ravelin gegen Zoffingen soll ein Schilterheüssli gemacht werden.

Nebent den Proviantheüseren byss zü vsserst selbigen wercks blibt ein Spatium von 30 Schü.

In den Soldaten Losament, so vff der Stägen dess yngangs gemacht wirt, gibt es vnden 3 Kuchenen und 6 Stuben vnd oben vff 9 Stuben.

In dem winckell zwüschen dem gemachten Soldaten Losament vnd dem Werck am Schloss sölten 2 Bachoffen vnd ein Wöcherhaus, oben daruff aber ein gemächli mit Schutzlöcheren gemacht werden, also dass die Stägen zum Schloss darmit könt defendiert werden.

Ordnung zusammengetragen von Jkr. Commandant Effinger während Seiner Amts-Verwaltung d. A^o. 1761 bis 1767, fol. 129.

¹⁰³ St.-A. Bern: Arburg Tom. III, Vestungs Wercke, Schreiben vom 10./20. Mai 1662 mit Plänen des Werks, sowie der Tenaille und des Hornwerks.

¹⁰⁴ Daselbst.

By dem dissmaligen yngang ins Schloss muss dass Türle abgebrochen, von dem Felssen an, darüber man von der höltzigen Stägen zum Sood gehet, einen Maurren vnd gewelb vffgefüert vnd dan oben daruff ohngefahr in der höche der jetzigen Falbrug ein Platte forme zugericht werden, dergestalten, dass so woll die neüwe Schloss Porten alss die Stägen vnd der Vorhoff könten defendiert werden.

Der Vorhoff soll in der Form gemacht werden, wie selbiger vff dem papyr gerissen vndt dissmahlen abgesteckt ist.

Die Stägen vss dem Vorhoff in das Gebeüw soll acht Schü breit vnd oben durch die Losamenter mit Löcheren gemacht werden, handtgranaden dardurch zewärffen.

Änett dem Schloss vff sythen der Kirchen an dem ohr, da das gärtli ist, solle eine Platte forme, daruor aber ein rundes werk, welches mit geringen Kosten hors d'Escalade zemachen, zügericht vnd also der yngang vff selbiger sythen gantz gespert werden.

Die letztere Arbeit, das »Bollwerk herwärts gegen der Kirchen« wurde schon am 2./12. April 1663 von Venner von Grafenried, General von Erlach, Obrist Weiss, Obrist Morlot und Landvogt Wyss an Meister Michael Meyer von Lenzburg und Abraham Zinssmeister verdingt¹⁰⁴.

Über die Anlage des Vorhofs vor dem Eingang ins Ravelin Q sind noch mehrere Risse erhalten¹⁰⁵; sie scheinen aber einstweilen Projekte geblieben zu sein. Wenigstens war im Jahre 1669 ein Vorhof noch nicht erstellt (Taf. VI, dagegen Taf. VII). Dagegen wurde die aus dem Hofe des Ravelins Q unter der südlichen Kaserne hindurch führende grosse Treppe tt angelegt.

Im Jahre 1664 waren das Zeughaus, die beiden Provianthäuser und das zweite Soldatenquartier vollendet; der Obervogt erhielt daher den Auftrag, »16 dapfere Männer« für 3 Kronen Monatssold als Besatzung anzuwerben¹⁰⁶. Jakob Ryser übernahm, beim Eingang des hohen Werks »innwärts dess Portals eine Stägen durch die 6 schuch dicke felsen durch zu brechen, auch da fort die stein vnd felsen biss zu dem jensyts vf gefürten schneggen herus zu brächen«. Zwei Maurer wurden schwer verletzt, aber wieder hergestellt; auch weitere Unfälle nahmen jeweilen einen günstigen Ausgang; beim ganzen Festungsbau verlor kein Arbeiter das Leben. Die Ausgaben bis 1./11. April 1665 beliefen sich auf 12388 $\frac{1}{2}$ 24³/₄ bz. und von

¹⁰⁵ Dasselbst.

¹⁰⁶ Dasselbst. Schreiben des Vogts an Bern vom 13./23. Herbstm. 1664.

da bis zum Tage des Amtsantritts des neuen Obervogts Joh. Franz Wyss am 7./17. Weinmonat 1665 noch auf 5685 Kr. 17 bz.¹⁰⁷

Unter der Amtsführung dieses letztern, der bisher schon Festungsbauinspektor gewesen war, wurde die Fallbrücke (I) über den Graben zwischen dem alten Schloss und dem Soldatenquartier erstellt. Er gedachte auch den Bercfrit in seinem untern Teile zu benützen und liess daher vor den Kriegsrat bringen¹⁰⁸:

Der grosse Thurn im alten Schloss ist ohngefahrlich bey 24 schuchen hol, darzu gar kein Ingang ist; ob nit einer darin am aller bequemlichsten ort für gefangenschafft vnnd folter zu machen seye?¹⁰⁹

Der Kriegsrat war damit einverstanden und gab an die Venner Weisung, mit dem Vogt an Ort und Stelle die Sache zu besprechen. In der Folge wurde dann der jetzige Eingang von der Fallbrücke (I) her in die Ostseite des Turmes gebrochen.

Nachdem die Befestigungsarbeiten wenigstens auf der westlichen Hälfte der Festung zu einem Abschluss gediehen waren, liess der Obervogt am Tortürmchen (O)¹¹⁰ des westlichen Eingangs in's Ravelin folgende Inschrift anbringen¹¹¹:

I	F	W
NON ARX, SED DEVS, ES, QVO		
SE FIDVCIA FVLCIT		
NOSTRA, SIT HIC CVSTOS		
PRÆSIDIVMQVE TIBI		
F	CI ~~D~~ IOCLXVI	C

Vor diesem Türmchen, zu dem eine Treppe von 384 Stufen führte, befand sich eine Fallbrücke, im Türsturz ist noch die Öffnung mit der eisernen Rolle erhalten; der Ausgang aus dem Gewölbe des Ravelins in den Vorhof konnte ferner noch durch einen Fallgatter gesperrt werden.

¹⁰⁷ Fortifikationsrechnungen.

¹⁰⁸ St.-A. Bern: Arburg Tom. III, Vestungs Wercke. Eingabe ohne Datum und Zuschrift des Kriegsrates an die Venner vom 7./17. Christm. 1666.

¹⁰⁹ Auch vorher diente der Bercfrit nicht als Verliess; ca. 1620 ist die Rede „von der kefi nebenn dem grossen turnn“. Dasselbst, Bedencken des Schlosses vnd Statt Arburg.

¹¹⁰ Es ist auf Tafel VI sichtbar; heute fehlt der oberste Teil.

¹¹¹ Die Buchstaben I F W sind die Initialen des Namens des Obervogts (Joh. Franz Wyss).

Zur selben Zeit erhielt die Festung eine verstärkte Besatzung. Der Kriegsrat beschloss nämlich am 22. Hornung / 4. März 1666, es sei das Schloss mit einer Garnison von 45 Mann zu versehen, und setzte die Besoldung fest für den Kommandanten auf 90 Kronen, 20 Mütt Dinkel, 20 Mütt Haber, 5 Mütt Roggen und 12 Saum Wein, für den Lieutenant auf 180 Kronen, 1647 æ Brot und 4 Saum Wein¹¹². Der Obervogt führte inskünftig den Titel Kommandant.

In den folgenden Jahren wurden noch an der ganzen Festung eine Reihe meist kleinerer Arbeiten ausgeführt und die angefangenen vollendet. Besonders zu erwähnen ist die Anlage des grossen Ravelins (i) auf der Oltener Seite, die mehrere Jahre beanspruchte¹¹³. Dagegen wurde die Frage,

die Beschliessung dess grabens vor dem aussersten Werck und erbauung eines hedeckten Wegs oder Chemin Couvert vnd Glacis darvor belangend, wirt Mnhh. heimgestellt, ob sie dissmahlen die fortification darmit beschliessen vnd enden oder auf eine andere Zeit aufspahren wollind,

in letzterem Sinne entschieden und die Anlage des Glacis (v) und des äussersten Werkes (x) einer spätern Zeit vorbehalten.

Seit dem 6./16. Weinmonat 1665 bis zum 20./30. April 1669 waren für den Bau ausgelegt worden 25791 Kr. 1 bz. 13^{1/2} kr.; trotz dieser bedeutenden Summe aber lautet ein Bericht über die Festung vom März 1669 wenig erfreulich. Auf Befehl des Kriegsrates reichten damals Oberst von Diesbach, Burkhart von Erlach und Oberst von Wattenwil, gestützt auf die Berichte und Risse von Ingenieur Willading und Werkführer Düntz, ein Memorial ein, das im wesentlichen folgendes ausführt¹¹⁴:

Erstlich dass das grosse gwelb¹¹⁵ (welches dan auch bereits von Mhgh. den Kriegsrähten erkennt worden) abgebrochen, verkehrt, wideraufgebauten vnd, damit es wehrschafft vnd aussert gefahr seye, in drey gwelber getheilt werden; auss Vrsachen, dass solches

¹¹² K R M XIV 9–12.

¹¹³ Viel Material darüber findet sich in dem schon oft erwähnten Sammelbande Arburg III, Vestungs Wercke des St.-A. Bern und in den Fortifikationsrechnungen. Eine eingehende Geschichte und Beschreibung der Festungsanlage könnte nur an Hand zahlreicher Pläne und Risse geliefert werden.

¹¹⁴ St.-A. Bern: Arburg Tom. III, Vestungs Wercke.

¹¹⁵ Gemeint sind die Kasematten, die sich vom Aufzug (V) an bis unter das hohe Ravelin (h) hinziehen.

nicht allein zum Aufzug, sondern auch im fahl der noth, da Bombes eingespielt wurden, den Soldaten zur retirade dienen könnte. Weilen aber die Mauren vmbher, als die halbe seiten gegen dem Schmittengwelb, item die seiten an das Soldaten losament stossend, wie auch vornen die lange seiten gegen Zoffingen, da die Porten dess aufzugs darin ist, gar schlecht vnd auf bösem fuss stehet, als solte die selbige gänzlich abgeworffen, biss auf ein vest fundament hinunder gebrochen vnd nachmahls widrumb aufgeführt werden. Kosten: bey 800 Kronen.

2. Mr. Jacob Rysers Crützwelb betreffend, so sind die Mauren, da die widerleger anschlagen, vermog Berichts, ebenmessig schlecht: jedoch könnten dieselben ausgebessert vnd bestochen, was aber da zu enderen, oder ob solches wehrschafft sich hervorthun werde, der Zeit noch anbefohlen werden: Sonderlich darumb, weilen die spält vnd riss, so sich vor dem Erdbidem vergangenen Sommers eröugt, vnd verstrichen worden, seithero nicht weiters sich verspüren lassen. Doch damit man wüssen möge, was für einen effort solches gwelb ausstehen könne, funden hoch vnd wohlermelte herren nit aussert wegs, dass in dem gwelb ein Viertel Cartaunen, auf dem gwelb aber ein Böler von den Meistern selbs loss gebrönt werde, auf dass heüt oder morgen ein redlicher officierer oder Soldat sich des orts versichert halten könne.

3. Finden die Committierten, dass das Ruelin zwar hoch notwendig, weilen selbige seiten gegen der Ahren sonsten keinen flank nicht hat; jedoch weilen selbiges liederlich gemauert, von den Knechten vnd Lehrbuben dahin gesudlet worden, gespalten vnd vast aller orten riss gewonnen hat, also dass man ohne not darein brechen vnd die Stein aussheben können, alss werde dasselbe müssen abgeendert werden; den proiect Hrn. Obervogt (Wyss) von Arburg, vor solches Ruelin ein werk von Erden zu machen, finden Mhh. nit thunlich noch nutzlich; nit thunlich, weilen der ort zimlich geh, nith nutzlich, wegen es mehr als sonsten diese vorgeschlagene reparation kosten wurde, so sich vngefahrl auf 800 Kr. belaffen möchte.

Die übrigen Mängel zu beseitigen (schlechte Fundamente bis auf guten Felsen hinunterzugraben und zu untermauern, „lugge“ Steine „satt“ einzumauern und zu bestochen u. s. w.), dürfte 600 Kr. kosten.

Vom Gewölbe zwischen Schlosskirche und dem grossen Turm habe Mr. Simeon geschworen, dass es von selbst einfallen werde.

Wie diese Meister wegen ihrer mit höchsten vntreüwen verfertigten arbeit zu straffen sein werden, finden zwar Mhh., dass hierbey einer mehr, vnd zwar Erismann wegen mit gehabter aufsicht, als der ander gefehlt habe, stellen die Sache jedoch dem Kriegsrat anheim, immerhin könnte man ihr Vermögen verarrestiren.

Eine Ansicht der Festung von der Südseite aus dem Jahre 1669 bietet uns Tafel VI; das Original derselben im Staatsarchiv Bern ist mehr als 2 m lang.

Die folgenden Jahre wurden vorzugsweise verwendet, um das Innere der Gebäude in Stand zu setzen:

Dem Glassmahler zu Zoffingen, dz er die Neüwe Audientzstuben gemalt vnnd für die farb vnnd lym in allem geben 6 Kr. 13 bz.¹¹⁶

Dem Glassmahler zu Zoffingen d. 7t. Augsten (1669) von zweyen Krüegen sampt ihren Meyen zu mahlen bezahlt 3 Kr. 15 bz.

Dem Glas Mahler zu Zoffingen dass Fendli vff dem Erggel widerumb zemahlen — er hat es erstmalig am 22. Winterm. 1666 gemalt — 1 (?) Kr. 20 bz.¹¹⁷

Maler Kauw malt die Decke des Saales, die Türen, die Füllungen dem Boden nach nnd aller Amtsleute Ehrenwappen mit Oelfarben, speist am Tisch des Obervogts und bekommt für 8 Wochen Arbeit, sowie das Anstreichen des Letners in der Kirche u. a. 24 Kronen.¹¹⁸

Mit dem Jahre 1673 schloss einstweilen der Festungsbau ab. Seit dem April 1669 bis zum 14./24. Brachmonat 1673 waren noch verausgabt worden 7846 Kr. 20 bz. 4 kr.; im ganzen hatte der Festungsbau an Geld 90757 Kronen gekostet¹¹⁹. Rechnet man dazu das verabfolgte Getreide, so darf man die Baukosten in runder Summe mit 100,000 Kronen oder 333,000 fl ansetzen.

Die Festungswerke scheinen aber nach ihrer Vollendung noch viel zu wünschen übrig gelassen zu haben¹²⁰. Schon im Jahre 1674 und 1675 wieder machte der Kommandant Johan Anton Steiger eine Reihe von Werken namhaft, die besser ausgeführt werden sollten, so das Ravelin gegen Olten, den Vorhof und das Hornwerk, und im Weinmonat 1676 reichte Joh. Willading eine »Verzeichnus der zu Arburg noch erfordernten Werken« ein, welche nicht weniger als 21 verschiedene Postulate enthält. Es wurde daher am 10./20. Wintermonat 1676 beschlossen, 1000 Reichstaler zur Ausbauung der bereits angefangenen Contre-scarpe — wohl vor dem Hornwerk — zu bewilligen. Doch war dies zwei Jahre später noch nicht zur Zufriedenheit eines Inspizienten geschehen. Im Jahre 1683 wurden zur Fortsetzung

¹¹⁶ Fortifikationsrechnung 1668/1669.

¹¹⁷ Fortifikationsrechnung 1670/1671.

¹¹⁸ Fortifikationsrechnung 1671.

¹¹⁹ Die ziemlich bedeutenden Gratifikationen an die Obervögte während des Baues sind nicht mitgerechnet.

¹²⁰ Die Quelle der folgenden Darstellung ist der Sammelband Arburg Tom. III, Vestungs Werke, wo nicht anderes genannt ist.

des Fortifikationswerkes verausgabt 1415 Kr. 7 bz. 2 kr.¹²¹, und am 11./21. März 1687 beschloss der Kriegsrat: Feldzeugmeister und Ingenieur Willading soll sich beförderlich wegen Fortsetzung des Festungsbaues nach Arburg begeben; es sei der äussere Grat oder Felsen vor dem äussern Abschnitt zu beiden Seiten zu skarpiren und zu schleissen; die Arbeit soll verdingt und die Verdinge zur Ratifikation vorgelegt werden¹²². Die Arbeit übernahmen die Meister Isak Niggli und Peter Dätwiler. Auch in den Jahren 1693 und 1694 wurde lebhaft gearbeitet¹²³, es handelte sich um den Ausbau des Ravelins gegen Olten und die Anlage von Werken vor den beiden Toren auf der Südseite. Der Landvogt Franz Immanuel von Bonstetten berichtet darüber am 14./24. Mai 1694 an den Kriegsrat:

Die lange mauren sambt dem graben vor der grossen Porten by dem Vorhoff ist vollkommenlich construiert vnndt aufgemauret, auch dissorts alles fertig biss an den Gatter, welcher noch nicht angehenckt; dissmalen aber ist mann in der Arbeit, vor dem kleinen pörtli dess Vorhoffs, vmb selbiges zu bedecken vnd eyn zu schliessen, begriffen, allwo mann gute felsen gefunden, so dass das fundament biss an den pastion vf felsen gesetzt werden können. Wann dise arbeit vollendet seyn wirdt, werde mich auf die andere seiten der Vestung wenden gegen der Olten strass vnd da selbst by dem mitleren abschnitt, da die pallisaden stehen, so wol mit der Mauren, als auch noch mit etwelchem Sprengen vnd aussfertigung eines grabens ansetzen vnd den anfang machen lassen, damit dises Werckli nicht mehr bestiegen werden könne.

Bynebens aber verstendige auch Mehgh., dass von dem kleinen Werckli vf seiten der Olten strass, so terrasirt und casonirt werden soll, by dem Ausgang, vmb in das obere Werck kommen zu können, durchgebrochen, auch der yngang allbereit verfergget worden, inmassen ich solches für besser vndt kummlicher erachtet, auch selbiges mit weit ringeren costen zügangen, alss wann ein Schneggli angesetzt werden müssen.

Und am 24. Heumonats/3. August 1694 meldet der Vogt nach Bern, alle diese Arbeiten werden in etwa zehn Tagen vollendet sein. Im Jahre 1695 ordnete der Kriegsrat den Major Stürler und Stuckhauptmann von Diesbach nach Arburg ab, um die Beschaffenheit des Festungsbaus, der Armatur und Munition

¹²¹ Fortifikationsrechnung.

¹²² K R M XX 35 und Arburger Amtsrechnungen.

¹²³ K R M XXIV 115 ff., 119 ff., 124, 140 f., 149 ff. und sonst.

in Augenschein zu nehmen. Im Jahre 1707 ward der Felsen beim Rosseisen geschlissen, um eine Ersteigung der Festung unmöglich zu machen¹²⁴; Spitalmeister Jenner erhielt den Auftrag, den alten Turm zu besichtigen, ob darin ein Gewölbe rund und auf den Felsen zu setzen oder en dodane¹²⁵ und zu oberst zu machen sei, um im Notfalle daselbst das Pulver unterzubringen¹²⁶. Sieben Jahre später fand die Sprengung der Felsen vor den zwei untersten Werken gegen die Oltener Strasse statt, »damit man vor eins und allemahl der köstlichen hiervor gewesenen Pallisades enthebt sein möge und man nicht in die werk steigen könne«¹²⁷. Gemäss Befehl des Kriegsrats vom 22. Brachmonat 1716 wurde auch der Graben vor diesem Werk vertieft und erweitert¹²⁸. Schon vorher hatte der Obervogt Philipp Stürler eine Reihe Verbesserungen und Neuanlagen beantragt¹²⁹, von denen hervorzuheben sind:

Die Brugk über den graben vor dem hohen Werck ist unnütz, und darff man schier nicht darüber gehen, will g'schweigen Stuck darüber führen; sollte also neüw gemacht und vf 2 Mauren gesetzt werden, damit die Stüd nicht so lang sein müssen und desto länger dauren.

Der Graben vor dem aussersten Werck hat nach dem inhanden habenden Plan mit einer Mauren beschossen, wie auch der Chemin Couvert mit einer Place d'Armes gemacht werden sollen; Solches wurde nach dem mit H. Stifttschaffner Düntzen gemachten Überschlag bey 1000 Kr. oder Thl. Costen.

Der Vorhoof, da die Bauren Bodenzinsen, Zehnden, Holtz und alle Materialien, Munition etc. für die Vestung abladen, sollte mit Kisslin Steinen beschossen werden, damit sie desto besser darin ihre Wägen kehren und nicht zu Regenszeiten schier darinn stecken bleibend, nebend dem, dass dieser Eingang, wann er beschossen, säuberer könnte behalten werden.

Der Parade platz sollte gleichmässig beschossen sein, damit die Solldaten können ihr Gewehr niederlegen und nicht by jedem kleinen Regen allzeit durch den Koht watten müssind, vnd wurde, der an-

¹²⁴ Arburger Amtsrechnung.

¹²⁵ sic! für: en dos d'âne.

¹²⁶ K R M H H 468. Die Arbeit war 1715 noch nicht gemacht, wie Obervogt Philipp Stürler in seiner Eingabe v. 19. Brachm. d. J. klagt.

¹²⁷ Arburger Amtsrechnung 1714/1715.

¹²⁸ Daselbst 1716/1717.

¹²⁹ St.-A. Bern: Arburg Tom. III, Vestungs Wercke, Zuschrift vom 19. Brachm. 1715.

ständigkeit zugeschweigen, auch dieses ohrt gesünder werden, wann das wasser alsobald ablauffen könnte.

Von diesen Vorschlägen kam im Sommer und Herbst 1717 einer zur Ausführung: Rät und Burger zu Bern hatten am 9. Heumonat 1716 beschlossen, den bedeckten Weg vor dem äussersten Hornwerk zu perfektioniren, den Graben auf beiden Seiten mit Mauern einfassen und dazu vom Teutsch Seckelmeister 1000 Taler ausbezahlen zu lassen; die Kosten der Ausführung beliefen sich auf 3677 fr 12 fl 8 d¹³⁰.

In der Folge werden beständig Klagen laut über den Zustand einzelner Werke. Der Kriegsrat ordnet Expertisen an, von denen eine Reihe Berichte vorhanden sind, die nicht besonders günstig lauten. Verhältnismässig günstig ist dagegen das Urteil des Generalmajors Doxat in seinem am 28. März 1734 erstatteten Berichte¹³¹:

Je crois, heisst es da, qu'en se contentant de preparer quelques voutes les plus necessaires, de conserver le puit, la Citerne et de tirer le meilleur parti qu'il se pourra, de la nouvelle source, de construire l'ouvrage avancé de la maniere que je l'avance, de trouver le moyen de pouvoir conserver les munitions necessaires tant de bouche que de guerre, d'escarper les endroits qui sont encor accessibles, de mettre les parapets en Etat et de faire cette derniere communication du coté de la Ville, je crois dis je qu'un Commandant, avec une garnison proportionnée, doit s'estimer heureux de pouvoir deffendre un endroit comme celui cy, où il ne peut que s'acquerir une grande reputation, j'ose mesme dire que je ne connois pas d'endroits, ou il y a plus de facilité de se soutenir. Il n'y a en quelque facon qu'un blocus à craindre, quoyque l'Ennemy par la hauteur de l'endroit se trouve toujours comandés, et par la dans la necessité de s'éloigner de la place, ce qui donnera toujours occasion d'avoir communication avec la Ville.

Gestützt auf Augenschein und Gutachten von Oberstfeldzeugmeister Samuel Otth vom Jahre 1739 bewilligten Rät und Burger zu Bern 2000 Taler, um eine Anzahl Werke besser in Stand setzen zu können, und erachteten »die anderen vorgeschlagenen reparationen weiterer überlegung würdig«; die Summe war aber bis auf etwa 100 Kronen aufgebraucht, ehe und bevor man mit der Verbesserung des Hornwerks hatte beginnen können¹³¹.

¹³⁰ Arburg Amtsrechnungen 1717/1718.

¹³¹ St.-A. Bern: Arburg Tom. III, Vestungs Wercke.

Auch der Sod bot Anlass zu Beschwerden, weil er leicht verunreinigt werde und sein Wasser einen unangenehmen Geschmack habe, der in Abflüssen der »Heimlichkeit« seinen Grund zu haben scheine; man beschäftigte sich daher mit der Anlage neuer Cisternen (1750/1755).¹³² Die Hoffnung, in der Festung selbst eine Quelle zu finden, hatte sich bei näherer Prüfung als eitel erwiesen, da zwar »in dem gewölb under der Tenaille bey der sogenannten Maussfallen« sich beständig Wasser vorfand, allein eine genaue Beobachtung ergab, »dass in truknem Wetter das wasser sich wenig oder gar nicht gemehrt«¹³³.

Von Micheli du Crest sind zwei eigenhändig angefertigte Projets d'escalier depuis la place d'Armes jusqu'au terreplein de la forteresse du Chateau d'Arbourg vom Jahre 1755 vorhanden samt einem Plan de letat actuel dieser Treppe und zwei erläuternden Briefen.¹³⁴ Es handelte sich demnach um eine andere Anlage der vom Paradeplatz (P) durch das Laboratorium (X) auf den Platz beim untern Zeughaus (Z) und Lieutenantshaus (c) hinaufführenden Treppe, und Micheli wird die Anfertigung der Pläne deshalb übernommen haben, weil diese Treppe zugleich den Ausgang zu seiner Wohnung, den beiden im Laboratorium ihm angewiesenen Zimmern, bildete.¹³⁵ Er hat es sich nicht nehmen lassen, im Plan de letat actuel genau die Einrichtung des »apartement que Micheli occupe« einzuzeichnen; in der Südwestecke des südlichen Zimmers neben dem Ofen steht »lit du soldat qui me sert«; Micheli selbst schlief im äussern Zimmer in der Nähe des Fensters. Übrigens wurde weder das eine noch das andere der Projekte Michelis ausgeführt, sondern es hatte in der Hauptsache beim bisherigen Zustand sein Bewenden. Micheli mass auch die Tiefe des Sodes; sie beträgt nach dieser Messung 158 pieds de roy.

Unter dem Obervogt Johan Rudolf Tillier, wahrscheinlich im Jahre 1751, ward auf der Plattform über dem Sod das Ge-

¹³² Risse dazu im Sammelband Arburg Tom. III, Vestungs Wercke.

¹³³ Dasselbst, Gutachten von Sam. Otth und Sigmund Willading an den Kriegsrat betr. Reparation der Festung Arburg v. 7. Herbstm. 1740 fol. 23.

¹³⁴ Dasselbst.

¹³⁵ Über Micheli du Crest s. unten.

bäude erstellt, das jetzt als Sitzungssaal zu dienen hat;¹³⁶ über dem Kamin brachte der Vogt sein Wappen an.

Im Jahre 1763 veranlasste der Kriegsrat in Bern eine genaue Prüfung der Festungswerke; die von D. Musly am 7. Heumonath dieses Jahres eingereichte »Relation über den Deffensions Stand der Vestung Arburg und dess Schlosses Lenzburg«, ein sehr interessantes Aktenstück von 48 Folioseiten¹³⁷, beschränkt sich nicht darauf, Vorschläge für Verbesserungen zu geben, sondern kritisirt die ganze Festungsanlage und bespricht die Möglichkeit, derselben beizukommen. Musly führt im allgemeinen aus:

Die zwey langen und escarpierten Seiten der Vestung sind ziemlich wohl bestrichen und so viel als dergleichen unzugängliche Örter es erfordern. — — —

Was die Werk betrifft, die oben Front gegen dem Berg machen, so kan keines von Ihnen das andere bestreichen; wohl aber kan jeh eines dem anderen, so vor Ihm ligt, von oben in den Ruken sehen und selbiges um etwas molestieren; Weilen aber ein jedes dieser Werken grösser ist als dasjenige, so hinter Ihm ligt, und also selbiges debordiert, so nimt die Deffension, so von oben und hinten komt, immer mehr ab, jeh näher man zu dem Platz komt; auch kan keines dieser drey Werken, namlich das Hohe Werk, das Tenaillon und das Hornwerk, seine eygene Front defendieren, wie solches bey einem wohlbeschaffenen Polygone geschehen kan und soll; Und das zwahr wegen den todnen und stumpfen winklen, so die zwey ersten haben; Wegen der Höhe ihrer Mauren und der kleinen Distantz von einem aussspringenden winkel zu dem anderen, welches macht, dass man nicht in den Graben sehen noch schiessen kan, oder man stehe auf die Brustwehr, welches dem Intent der Fortification zuwieder. Darum kan die Front dess hohen Werks gar nicht, die aber der zwey anderen nicht anders deffendiert werden, als jede durch zwey Caponieres. Vor einer jeden dieser Caponieres aber muss in der Distantz von 4 a 5 Schuh eine reyen Palissaden stehen, die 3 Schuh hoch; und eine jede dieser Caponieres, muss in dem Eken gegen dem inneren Werk ein Aussfall-Thürlin haben mit Einer kleinen Barriere darvor; Nachdem aber diese zwey Vorwerk endlich (zwahr nicht ohne grosse müh) von dem Feind möchten erobert seyn, so kan ihme meines erachtens, das Passage durch den innersten Graben nicht besser gehindert werden, als wann mann denselben auf der äusseren Seiten gegen dem Tenaillon erstlich mit dünnem und hernach mit gröberem Holtz anfüllet und selbiges in Brand stekt, auch so lang unterhaltet, biss entweder die Vestung entsetzt, oder mann den

¹³⁶ St.-A. Bern: Arburg Tom. III, Vestungs Wercke; Gutachten vom 2. Christm. 1750.

¹³⁷ Daselbst.

Feind durch einen solchen Widerstand ermüdet und zu einer guten Capitulation gleichsam gezwungen hat; Zu welcher Zeith aber nicht nur das Thor hinter der Fahlbrügg wohl muss gesperrt werden, nachdem selbige aufgezozen, sonder auch die Schiesslöcher, so auf beiden Seiten des Thors sind, müssen wohl gestopft werden, und wäre es am besten wann sie von nun an zugemauert wurden; Dann solang mann Meister von dem Tenaillon ist, so kan mann selbige nicht gebrauchen: hat man aber selbiges verlohren, so sind diese Schiesslöcher nicht im Stand, denen Batterien zu können widerstehen, so mann ohne aufschub in dem Tenaillon und auf der Lunette an dessen rechter Seiten aufrichten wird, sonder Sie dienen dem Feind zur Vorarbeith und kann mann Sie als wirkliche Brèche-Löcher ansehen, welche die Maur verschwächen. — —

In ansehen den beyden Flanquen dess Hohnwerks so ist gewisslich sehr guth, dass die um einiche Schuh gesenkt werden; weilen aber dennoch auf denselben kein Canon kan gebraucht werden, und Sie auch keinem feindlichen Canon aussgesetzt sind, so könnte mann alldar anstatt Einer Brustwehr von Erden nur eine Maur mit Schiesslöcheren für die Musqueterrey von etwa 2. Schuh dik lassen machen, alle anderen Brustwehren aber, so dem feindlichen Canon gegen dem Berg aussgesetzt, und alldar zu Bedekung der Batterien gemacht sind, müssen nothwendig 18 Schuh dik seyn, welches sich aber hier nicht so befindet; die Brustwehren aber auf beyden langen Seiten der Vestung können mit 15 Schuh dike bestehen, weilen sie nicht so viel ausszustehen haben.

Der bedekte Weg, so vor obgedachten Werken ligt, hat wegen Schmäle dess Terrains nicht lang genug können gemacht werden, daher es komt, dass die rechte Face dess Hornwerks mehr als halb bloss ligt, wie auch ein Theil der linken Face; das Glacis aber vor diesem bedekten Weg ist sehr vortheilhaft, nicht nur weilen es gantz von Felsen, sonder auch weilen es auf der Seiten gegen dem Feind jeh länger jeh schmähler wird, so dass selbiger alle bedenkliche müh haben wird, sich alldar logieren zu können, sowohl wegen mangel dess platzes, als wegen der Natur dess Terrains, und weilen mann Ihne allezeith von zwey seiten bespringen kan, derohalben wäre es nöthig dass mann auf jeden Flügel dieses bedekten wegs eine Sortie machen würde, die mit Barrieres versehen wären; die zwey Sortie Thürlin aber in dem Graben können von keinem Nutzen seyn, sobald die äusseren Seiten wohl escarpiert sind.

Dieser bedekte Weg hat noch den beträchtlichen Vorthail, dass Er dem Ricochet nicht exponiert ist und nicht kann enfilirt werden, dann zu beyden Seiten hat Er weite und tiefe Thäller, und die Berge von welchen man darein sehen kann, sind allzuweit davon entfernt, um Ihme Schaden zu können thun.

Betreffend den Halben Mond samt seinen werken, so auf der Seiten der Aaren ligt, so ist unumgänglich nöthig, dass der Felsen gesprengt werde, weilen von selbigem die rechte Lunette dess halben

Monds sehr leicht kan besprungen werden. Es ist aber noch gleich unten an diesem Felsen eine Anhöhe von Erden und steinen, von deren mann schier in die Faussebraye des halben Monds sehen kan, und die nothwendig muss weggeräumt werden; dessgleichen muss an der linken seiten dess halben Monds auch noch etwas von dem Felsen weggesprengt werden. Weilen der Feind, wie mann oben gesehen, sowohl in den Gräben vor den Werken, als aber hauptsächlich auf dem Glacis vor dem bedekten weg, anmerkliche Difficulteten antreffen wurde, so könnte Er vielleicht lust bekommen seine Attaque auf den halben Mond zu formieren, und vermittelst dessen sich auf dieser Seiten dem hohen Werk zu nähern, selbiges zu sprengen, sich hernach rechts und links auss zu dehnen, und die Werker eins nach dem anderen von hinten einzunehmen, allwo Sie offen sind, und auf diese weis selbige von dem übrigen Theill der Vestung abzuschneiden auch die Garnison in zwey Theill abzusöndren, dass keiner dem anderen helffen könnte, wozu Ihne der Bau dieses halben Monds samt seinen übrigen Werken gleichsam einladen muss; dann mann sollte sagen, mann hätte Ihme diese drei Etages mit Fleiss, als ein Echafaudage aufgebaut, und den nakenten und steilen Felsen express mit Erden bekleidet, damit Er hinauf kommen könne, welches sonst unmöglich wäre. Im Fahl nun der Feind diese Betrachtungen machen und sich zu dieser Attaque entschliessen möchte, so wurde Er sich angelegen seyn lassen, diese Werker soviel möglich, gantz zu behalten, das ist zu sagen selbige nicht zu sprengen, sondern sich nur der Sappe zu bedienen, um hinauf zu kommen; darum müsste mann Ihne in den Anfang gantz ruhig lassen arbeiten, um Ihne nicht zu vertreiben, und müsste die Fausse-braye nicht contraminiert sein, wohl aber die zwey Lunettes samt dem halben Mond, allwo man Ihme nach und nach seine Arbeith, jeh näher Er käme mit Fougasses zu Grund richten und endlich den gantzen Halben Mond sprengen könnte; dann wäre Es so weit gekommen, alswann der Felsen niehmahls wäre bedekt gewesen, hätte aber indessen viel Müh, Arbeith und Volk insonderheit aber viel Zeith verlohren, und müsste Er von neuem wieder anfangen; in welchem Fahl dieser halbe mond samt Zugehör ein herrliches Werk seyn würde, und müsste man alles thun, um den Feind dahin zu loken, indem Mann anfangs der Berennung aller orthen Eine freche Contenance halten, hier aber sich furchtsam zeigen wurde. Hätte aber der Feind gute Sappeurs, und wäre der Halbe Mond samt seinen Lunettes nicht contraminiert, auch nicht mit guten Mineurs versehen, so wäre dieser gleiche Halbe Mond ein sehr schlechtes und schädliches Werk.

Auf der Seiten gegen Zoffingen, in dem todnen Winkel zwischen dem Tenaillon und dessen Lunette ist das Terrain schier eben und ziemlich breit, welches sehr schädlich ist an orthen, wo lange linien sind, die wenig bestreichung haben; dann wo die mehrste Deffense auss der steile dess Terrains bestehet, da muss dem Feind nicht so viel ebener Grund gelassen werden, dass Er einen Fuss setzen könne;

Darum solte dieser orth wohl abgeschlissen und also escarpiert werden, dass der Fussweg hinweg käme; und sollte auch in Zeith von Krieg die ganze Seiten. von diesem Eken hinweg, dem Wäli vorbey, biss zu dem Kirchhof, noch besser escarpiert und von allen Gärten, Bäumen und Gesträuch gesäubert werden. — — —

Ein sehr notabler Fehler an dieser Vestung ist, dass man keine Comunication für die Artillerie haben kan, um selbige von den einten Werken zu den anderen transportieren zu können; und dass wegen der laag des Terrains die Werker also haben müssen construiert werden, dass mann das Geschütz mit seinen Laveten nicht anders als mit Flaschen-Zügen darauf bringen kan, welches sich in dem Gesicht dess Feinds nicht thun lasst. Darum befinde man sich in der Nothwendigkeit, vor der Berennung dess platzes alle Werker ohne Ausnahme mit Geschütz zu garnieren, weilen man nicht wissen kan, wo der Feind seinen Angriff thun wird, da hingegen in einer Vestung wo dergleichen Comunicationen sind, mann das Geschütz von allen Orthen wo es nicht nöthig ist, nach dem Front d'Attaque bringen kan, sobald selbige bestimmt ist; hiemit muss mann hier eine grössere Anzahl Geschütz haben, als eigentlich nöthig wäre, und wird verfolgich die Petition von Pulver und Kuglen auch grösser.

In ansehen dem gegenwärtigen Zustand der Werken, so sind dieselbigen so viel ich hab sehen können, nicht baufällig, haben aber hin und wieder in den Gängen und anderen Gewölberen auch aussen her und an den Treppen bestechens nöthig; dessgleichen sind einige von den 24 Embrasures die Meister Suter repariert hat, wiederum beschädiget. Die werk sind auch an Theills orthen mit Bäumen und Gestäud bewachsen, welches Ihnen sehr nachtheilig. — — —

Im weitem beschäftigt sich das Gutachten auch mit der Ausrüstung und Armierung der Festung, berechnet, wie gross für den Fall einer Belagerung die Besatzung und die Vorräte an Waffen und Munition sein sollten. Über diese Frage aber verbreitet sich hauptsächlich das fünf Jahre später von Lentulus ausgearbeitete »Project wie die Vestung Arburg in einen haltbahren Vertheydigungs Stand könnte gesezt werden«¹³⁸. »Nicht allein die geringe Anzahl des Geschüzes«, sagt der Verfasser, »sondern vielmehr die Munition dazu an Stuk Kugeln, Bombes, Grenades etc., davon fast nichts Caliber mässig ist, hat billich meine Bewunderung bewürken müssen; zumahlen eine solch entwafnete Vestung alle Augenblike überrumpelt werden könnte.« Er verlangt daher für *Kriegszeiten* 44 Geschütze und zu jedem Munition für 1500 Schüsse, an Mannschaft 1 Mousquetier Battaillon mit allen Ober und

¹³⁸ Daselbst und Erkanntnussen-Buch IV 428–437 im Kriegsratsarchiv. Das Projekt datirt vom 25. April 1768.

Unter Officiers, 1 Grennadier Compagnie und 1 Artillerie Compagnie mit allen Officiers, ferner zu der Mannschaft 2 Staabs Officiers und 1 Aide Major, und zu der Festung 1 Commandant, 1 Major de Place, 1 Aide Major, 1 Ingenieur, 1 Chirurgus, 1 Apotheker, 1 Frater, 1 Priester und 1 Provos. Für jeden Mann — abgesehen von der Artillerie — werden erfordert 1000 Patronen, 30 Flintensteine, 6 Juchten Leder zum Stein Aufschrauben; Gewehre müssen um die Hälfte mehr vorhanden sein als Mannschaft und für jedes Geschütz eine Laffete in Reserve, ferner genugsamer Vorrat an Luntten, Zündpulver, Pulverstaub, Bränderli, 1000 Leuchtkugeln, etwa 200 Raketen zu Signalen, Schanzzeug, Feuerhacken und Feuerspritzen, Schwefel, Pech, Salpeter u. s. w. Dann könne sich die Festung wegen der vortrefflichen Kasematten und Sousterrains zwei Monate lang gegen jeden Feind halten, wenn auch die Stadt Arburg und die auf der Festung sich befindlichen Häuser gänzlich verbrannt und in einen Klumpen zusammengeschossen würden; für längere Zeit lasse sich nicht wohl Proviant und Munition in den Kasematten unterbringen. Als Lebensmittel werden genannt: gesalzenes Schweine- und Rindfleisch, Erbsen, Gersten, Linsen, Reis, Bohnen, Essig und Öl, Salz, Pfeffer, Butter, Wein, Branntwein, Käse, besonders aber Korn. Für *Friedenszeiten* wünscht Lentulus dieselbe Zahl Geschütze wie für Kriegszeiten, damit sie im Kriegsfall an Ort und Stelle wären; mit der Garnison dagegen könnte es, der Auslagen wegen, in statu quo verbleiben; nur sollten die vier Musikanten, die in der Garnison als Soldaten gerechnet werden, auch ihre Dienste als Soldaten leisten und daher die vier sich dienstlos in Bern aufhaltenden Hautboisten nach Arburg versetzt werden.

Die Vorschläge von Lentulus haben in Bern günstige Aufnahme gefunden; die Festung Arburg wurde besser armirt, so dass das auf alt Michaeli 1791 aufgenommene »Inventarium über Pulver Armatur und Munition samt Zugehörd auf der Vestung Arburg«¹³⁹ folgenden Bestand verzeigt:

12	der Regimentsstuk	2
9	„	2
6	„ , lange	6

¹³⁹ St.-A. Aargau: Arburg.

6	⌘ ^{der} , kurze, Battaillonsstuk	2
4	„ „	12
3 ^{1/2}	„ mit dem Erlachwappen	2
	grosse metallene Haubitzen	2
	kleine „ „	2
	metall. Mörser, 100 ⌘ werfend	2
	„ „ zum Werfen von Steinen	2
	„ „ 22 ⌘ werfend	2
	Mörseli für Handgranaten auf Stöcken	8
1	eisern. Mörser, 22 ⌘ ^{ige} Granaten werfend	1
	Metall. Petarden	3
	lange eiserne Falconet	6
	an Pulver zusammen 34,679 ⌘.	

Munition:

	Stück		Stück
12 8er Kartätschen	20	leere Handgranaten	3773
6 „ „	200	Flintenkugeln 12105 8	
4 „ „	390	Blei 1500 8	
4 „ Kuglen Patronen	760	neue Brandröhren zu	
gefüllte Handgranaten	3082	100 8er Bomben	100
scharfe Flinten Patr.	150,000	neue Brandröhren zu	
centnerige Bombes	400	kl. Haubizgranaten	100
grosse Haubizen Granaten	602	alte Brandröhren	640
kleine „ „	574	leere noch neue Brand-	
12 8er Stuckkugeln	798	röhren zu Handgra-	
9 „ „	2760	naten	1678
6 „ „	3999	neue gefüllte Brand-	
4 „ „	7012	röhren zu Hand-	
3 ¹ / ₂ „ „	586	granaten	183
Cisternen Kugeln zu den		Luntten in Bündlen.	
Falconeten	344	Musquetenkugeln	10,000

Armatur:

	Stück
Ordonnanzgewehre mit Bajonnetten	1002
Garnisongewehre	54
Musterungsgewehre zum Verkauf	23
Gewehre, so nicht kalibermässig	2
Geschiffete Musqueten zu 3 Loth Caliber	160

	Stück
Musqueten Rohre	186
„ „ kurze, unnütz zum Dienst	23
Stuzer	1
Neue Bajonnette	15
Ordonnanz Hallbarten	6
Sempacher und gemeine Hallbarten	155
Ganzer Harnisch mit halben Armschirmen, einen alten Schweizer vorstellend	1
Reüter Harnisch	12
Andere alte Harnische	10
Alteiserner Schild	2
Panzer Hemli	2
Neue Ordonnanz Patrontaschen	54
Brüschlederne „	54
„ „ nach alter Or- donnanz	38
Canoniers Patrontaschen	30
Alte Hallbarten	16
Alte Musqueten Gäbeli	26
Flintenschäfte	139
Patrontaschen für Büchsenmeister	3
Flintenkugelmodelle	3u.s.w.

Es folgt die Aufzählung einer Menge der verschiedensten Gerätschaften. — Die Franzosen haben wenige Jahre hernach mit diesen Vorräten aufgeräumt.

Die *Garnison* auf der Festung bestund aus dem Obervogt als Kommandanten (jährliche Besoldung 90 Kronen), einem Lieutenant (180 Kr.), 3 Wachtmeistern (je 96 Kr.), 3 Korporalen (je 48 Kr.), 1 Tambour (36 Kr.), 1 Pfeifer (36 Kr.) und anfangs 36, später 54 Schiltergästen (je 36 Kr.). Sie war in 3 Rotten eingeteilt, von denen täglich eine (1 Wachtmeister, 1 Korporal und 18 Gemeine) auf die Wacht zog¹⁴⁰.

Der Hauptwachtposten, bestehend aus dem Wachtmeister, einem Vicegefreiten und 11 Gemeinen, »hat des Tags drei Schiltwachten, als eine vor dem Gewehr, eine unten auf der Bruck

¹⁴⁰ Das Folgende nach Effinger, Nachrichten (Anm. 102) fol. 49 – 63 s. v. Garnison, wo eine eingehende Darlegung des Lebens und der Pflichten der Garnison enthalten ist.

bey Eingang der Vestung und eine auf dem Laboratorio; zu Nacht ist noch ein Posten d'augmentation auf einem Werke gegen dem Städtlin, das Rosseisen genannt; und dann, wann die Porten beschlossn, kommt die Schiltwacht vom Vorhof auf die Schiessscharten; wobey zu wissen, dass aus Mangel der Mannschaft der Gfreyter des Nachts auch schiltern muss.

»Der 2^{te} Posten ist auf dem hohen Werk und hat einen Corporal mit 6 Mann, haben so wol Tags als Nachts zwey Schiltwachten, nemlich eine vor dem Gewehr und eine vor dem Zeüghauss oder beym Glögglin genannt.

»Der Garnisons-Dienst wird folgender massen verrichtet.

»Alle 24 Stund ändert die Wacht ab, im Sommer ziehet sie in denen Monaten Junyo, Julyo und Augusto Morgens um 6 Uhr auf, im September um 7 Uhr, im October biss Martini um 8 Uhr und dann von Martini biss Anfangs Februar um 9 Uhr; von dieser Zeit an dann alle zwey Monate um eine Stund früher biss wieder im Junio.

»Wann des Morgens die Sammlung geschlagen worden, gehet die ganze Wacht in die Schloss-Capelle, allwo von dem Wacht Meister das Gebätt¹⁴¹ verlesen und nachgehendes die Wachtparade rangirt wird. Wann dann alles fertig, so marschirt der Haupt-Posten zuerst und hernach der hohen Werk Posten. Der Tambour schlägt den Marsch biss die Hauptwacht aufmarschirt ist; bleibt aber allezeit oben an der Stegen. Wann die Wacht abgelösst, wird commandirt das Gewehr hoch in rechten Arm, hernach kommt die alte Hauptwacht wieder auf den Parade Platz und wird alsdann dimittirt. Beym Regenwetter wird keine Parade gemacht, sondern die Wacht unterm Kirch Gewölb rangirt.

»Der Wachtmeister, welcher die Hauptwacht gehabt, macht gleich nach dem er abgelösst worden, dem Commandanten von allem während seiner Wacht vorgegangenem mundlichen Rapport, so wie der Corporal dem Hrn. Lieutenant.«

Das Festungstor, wozu der Kommandant oder in seiner Abwesenheit der Lieutenant die Schlüssel verwahrte, wurde geöffnet und die Fallbrücke niedergelassen im Sommer um 3 Uhr,

¹⁴¹ Vmb etliche getruckte Exemplar des täglichen Gebäts der Besatzung 4 *Œ*. Arburger Amtsrechnung 1669/1670.

in den kürzesten Wintertagen erst um 7 Uhr; die Schliessung erfolgte zur Sommerszeit um 9 Uhr, im Winter gleich nach 7 Uhr. »Im Sommer 1 Stund, im Winter aber 2 Stund zuvor oder bey einbrechender Abenddämmerung schlägt der Tambour auf der Terasse den Zapfenstreich.«

Während der Nachtwache fanden 5 Ronden statt, die erste oder Hauptronde durch den Lieutenant, die zweite oder Visitier-ronde durch den Wachtmeister von der Hauptwache, die dritte und vierte durch den Korporal auf dem hohen Werk und die fünfte oder Tagronde durch den Wachtmeister.

Die Rotte, die ab der Wacht kam, konnte selbigen Tages sich hinbegeben, wohin es ihr beliebte, nur nicht ohne besondere Erlaubnis ausserhalb der Festung übernachten; die Rotte, die zur Wache kam, war auf Piket gestellt, doch erhielten je 6 Mann derselben die Erlaubnis, Tags über ihren Begangenschaften ausserhalb der Festung nachzugehen, die in der Festung verbleibenden konnten ihrem Handwerk obliegen.

Garnisonprediger war der lateinische Schulmeister in Zofingen¹⁴².

Für den Unterhalt der Garnison richtete die Salzkammer in Bern jährlich dem Kommandanten drei Tertiale zu 974 $\frac{1}{4}$ 16 bz. 3 kr. aus¹⁴³. In der Kriegskasse befanden sich ausserdem 600 Kronen, die für den Fall der Not unberührt aufbewahrt werden mussten.

Im XVIII. Jahrhundert haben die Berner die Festung Arburg zu wiederholten Malen als Detentionsort für Personen benützt, deren Verwahrung aus politischen oder andern Gründen geboten erschien. So verfügte der Rat am 26. Hornung 1740 auf Ansuchen der Anverwandten des Herrn von Bonstetten, Freiherrn zu Travers, und seiner selbst, es sei dessen Sohn *Ferdinand von Bonstetten* in die Festung Arburg gefangen zu setzen, weil er dermassen mit Ausgelassenheit zufahre und sich vergreife, dass es, um allerhand Ungemach zuvorzukommen,

¹⁴² Arburger Amtsrechnung 1674/1675; Fäsi, Staats- u. Erdbeschrbg. I 818.

¹⁴³ So wenigstens laut den Arburger Garnisonsrechnungen des XVIII. Jahrhunderts (St.-A. Aargau).

¹⁴⁴ St.-A. Bern: Spruchbuch des untern Gewölbs J J J 207 f.

nötig sei, ihn in sichere Verwahrung zu nehmen¹⁴⁴. Und am 7. April 1746 beschlossen die CC zu Bern, den *Jacques Barthélemy Micheli du Crest* von Genf in Arburg »gewahrsamlich festzuhalten«, weil er in Verteidigung eigener Rechte Schriften hatte erscheinen lassen, die ihn in den Augen der aristokratischen Regierungen jener Zeit zu einem schweren Staatsverbrecher stempelten¹⁴⁵.

Micheli wurde im Brachmonat 1747 auf die Festung geführt und im sog. Laboratorium untergebracht,¹⁴⁶ durfte aber gemäss Beschluss vom 20. Christmonat 1748 nach Bern in sein früheres Zimmer im Spital zurückkehren. In Folge seiner Beteiligung an der Henziverschwörung jedoch wurde er gemäss Urteil vom 20. August 1749 am 17. Herbstmonat d. J. wieder nach Arburg in seine frühere Wohnung verbracht und vorerst in strenger Haft gehalten. Später, als er sich wieder freier bewegen durfte, verschaffte er sich die erforderlichen mathematischen Instrumente und mass den Meridian zwischen Arburg und Rotrist als Anfang der von ihm geplanten Vermessung der ganzen Schweiz. Eine erste Frucht seiner Arbeit war der »Prospect Geometrique des Montagnes neigées, dittes Gletscher, telles qu'on les découvre en tems favorable, depuis le Chateau d'Arbourg, dans les territoires des Grisons, du Canton d'Vry, et de l'Oberland du Canton Bern. Gravé par Tob. Conr. Lotter à Augsbourg, 1755«, das erste Panorama der Alpen, das in der Schweiz und wohl überhaupt gezeichnet worden ist, vom Uri-Rotstock bis zum Rinderhorn reichend.¹⁴⁷ Das Verfahren, das er bei der Herstellung anwandte, beschrieb Micheli in seinem *Mémoire pour l'explication du Prospect des Montagnes neigées que l'on voit du Château d'Arbourg*, 1755.

Eine Vorarbeit dazu aus dem Jahr 1754 ist erhalten in einem

¹⁴⁵ Über Micheli vgl. Wolf, *Biographien z. Kulturgeschichte* I 229–260; Tillier, *Geschichte des Freistaats Bern* V passim; Leu, *Lexicon* XIII 184 und Suppl. v. Holzhalb IV 176; besonders aber Graf, *Geschichte der Mathematik und Naturwissenschaften in bernischen Landen*, Heft 3, pag. 68–273.

¹⁴⁶ Eine Abbildung desselben siehe in Tafel X; die Zelle Michelis befand sich hinter den drei vergitterten Fenstern. Eine Abbildung ist auch bei Graf a. O. nach S. 120. Vgl. oben zu Anm. 135.

¹⁴⁷ Eine Reproduktion bei Graf a. O. nach S. 164, wo auch das Nähere darüber nachzusehen.

vom Uri-Rotstock bis zur Jungfrau reichenden Originalpanorama auf der Bürgerbibliothek in Luzern.¹⁴⁸

Micheli verblieb in Arburg bis kurz vor seinem Tode. Erst am 30. Christmonat 1765 wurde ihm gestattet, nach Bern in den Spital zurückzukehren. Er zog jedoch vor, nach Zofingen überzusiedeln, und starb dort am 29. März 1766 im Alter von 76 Jahren.¹⁴⁹

* * *

Es nahte die Sturmflut der französischen Revolution. Ihre Wogen schlugen an das morsche Gebäude der alten Eidgenossenschaft, dass es in seinen Grundvesten erzitterte. Zu Aarau traten — zum letzten Male — die Standesabgeordneten zur Tag-satzung zusammen und erneuerten nach langen Unterhandlungen unter Kanonendonner und Glockengeläute den seit 1520 nicht mehr abgehaltenen Bundesschwur. Dann löste sich die Tag-satzung angesichts der empörten Waat ruhmlos auf und mit ihr die alte Eidgenossenschaft (1. Hornung 1798); zu Aarau aber holte man den in einem Wirtshaus vor den Toren bereit gehaltenen Freiheitsbaum, richtete ihn auf, tanzte um ihn in tollem Taumel und gab damit dem ganzen untern Aargau das Beispiel zur Empörung.¹⁵⁰ Es nützte Bern wenig, dass es gelang, die Bewegung noch einmal zu unterdrücken und die widerspenstigen Städte, darunter auch Arburg, zu besetzen.¹⁵¹ Zu spät war es auch, eine »Reparation der Vestung Arburg« zu veranstalten,¹⁵² deren Zustand nach einem Bericht des Vicekommandanten G. Stettler recht trostlos war.¹⁵³ Er habe, schreibt er an den Kriegsrat, unter Mitwirkung des Artilleriemajors Immanuel Walther und des Festungslieutenants Nikl. Stämpfli die Festung in best-

¹⁴⁸ Graf, Das Originalpanorama eines Teils der Unterwaldner und Berner Alpen. Von Arburg aus aufgenommen von J. B. Micheli du Crest. Im Jahrbuch des Schweizer Alpenklub XXVII 245–252 mit einer Reproduktion desselben.

¹⁴⁹ Vgl. oben zu Anm. 135.

¹⁵⁰ Joh. Georg Fisch, Denkschrift über die letzten Begebenheiten in der Bernerischen Municipalstadt Aarau. Basel, 1798; Strickler, Akten-sammlung a. d. Zeit d. Helv. Republik I 118 ff., 245 ff.

¹⁵¹ am 1. Hornung 1798; v. Erlach, Zur Bernischen Kriegsgeschichte des Jahres 1798 S. 209 n. 323.

¹⁵² Dasselbst S. 206 n. 315.

¹⁵³ Dasselbst S. 787 n. 1222 v. 4. März 1798.

möglichen Verteidigungszustand gesetzt. Da sie aber auf der Morgenseite kommandirt, die Werke delabirt und für die kleine Garnison allzu extendirt, die Kasematten nass, durchzügig und daher ungesund, die Dachungen so morsch und brennbar seien, dass sie durch die erste glühende Kugel in Brand gesetzt werden können, so sei alles, was sie getan, doch nur Stückwerk. Dazu komme, dass sowohl die in der Festung liegende Kompagnie des Regiments Lenzburg als die im Städtchen liegende von revolutionärem Gesindel so bearbeitet werde, dass nicht ein Drittel derselben aus zuverlässigen Leuten bestehe. Und da zu alledem auch die erforderlichen Offiziere und Geldmittel fehlten, so wurde vom Kriegsrat Hilfe verlangt und zugleich Weisung, ob man sich auch unter den gegebenen hoffnungslosen Zuständen auf's äusserste verteidigen solle.¹⁵⁴ Allein das alte Bern kämpfte bereits seinen Todeskampf, der tapfere Widerstand im Grauholz war umsonst: am 5. März 1798 zogen die französischen Horden in die vordem noch nie von einem feindlichen Fusse betretenen Strassen der alten Zähringerstadt ein. Dem Fall der Stadt folgte die Eroberung der Landschaft: am 10. März ersuchte die provisorische Regierung die Militärkommission, für die Festung Aarburg eine Kapitulation mit dem General Brune abzuschliessen und sie dem Kommandanten zukommen zu lassen,¹⁵⁵ schon am folgenden Tage aber (le 21. Ventôse, an VI) berichtete General Schauenburg an Brune:¹⁵⁶

Le général Nouvion me rend compte, qu'hier à trois heures après-midi le chef de brigade Pinot de la 16^e légère est entré dans la forteresse d'Aarbourg, qu'il y a trouvé 40 ou 50 hommes, qui, après avoir posé les armes ont été renvoyés. Il me prévient en même tems que 4 officiers, dont 2 colonels, 1 major et un lieutenant, ainsi que plusieurs pièces d'artillerie de différens calibres seront envoyés à Soleure dans la journée de demain.

Es begann nun für das unglückliche Land eine entsetzliche Zeit der Schmach und nationalen Erniedrigung: im ganzen Lande

¹⁵⁴ Daselbst S. 796 n. 1237 v. 4. März 1798. Ein Inventar über die Festungsartillerie vom 10. Hornung 1798 s. daselbst S. 360 n. 575.

¹⁵⁵ Daselbst S. 852 n. 1303.

¹⁵⁶ Archiv f. schweiz. Geschichte XVI 221 (vgl. auch XII 341, 362, XV 338); v. Erlach a. O. S. 855 n. 1307.

gebot der Wille der französischen Generale, und es erfolgten jene Deportationen und Einkerkierungen aller irgendwie verdächtigen Persönlichkeiten. Zur Einkerkierung von Staatsgefangenen, zumal aus Graubünden und Glarus,¹⁵⁷ musste auch die Festung Arburg ihre Räume hergeben; der Regierungsstatthalter beklagte sich bitter über das dabei beobachtete rücksichtslose Vorgehen: ohne Bekanntschaft mit der Lokalität, ohne irgend eine Kantonsautorität oder auch nur den Platzkommandanten oder die Municipalität Arburg zu prewenieren, heisst es in dessen Protokoll,¹⁵⁸ seien Staatsgefangene oder Geisseln, dann auch solche, die dem fränkischen Militär Anlass zu Verdacht gegeben, nicht zu Dutzenden, sondern zu Hunderten hingesandt und der Kommandant dadurch genötigt worden, aus Mangel an Platz sie in Kasematten und ungesunde Gewölbe zusammenzustossen. Für ihren Lebensunterhalt habe man nicht anders gesorgt, als dass es geheissen habe, sie müssen sich selber beköstigen. Darum sei die Not bald sehr gross geworden, und es habe um deswillen die Verwaltungskammer zu Aarau Anstalten getroffen, um Rationen an Brot und Fleisch herbeizuschaffen.

Im Jahre 1802 unter dem Regierungsstatthalter Johan Heinrich Rotpletz von Aarau wird auch geklagt, dass die Garnison durch Krankheit sehr geschwächt sei, und daher vom Festungskommandanten Aerni zu wiederholten Malen Verstärkung verlangt,¹⁵⁹ bis sie bewilligt ward. Auch damals befanden sich politische Gefangene in der Festung. Denn der fränkische General Ney hatte im Jahre 1802 eine zweite Invasion in die Schweiz gemacht und hoffte nun, die Opposition durch Einkerkierung ihrer Führer zu unterdrücken. Zu dem Ende sandte er am 16. Wintermonat 1802 eine Kompagnie fränkischer Truppen zur Verstärkung der Besatzung nach Arburg;¹⁶⁰ nachdem er, auf das Gerücht von Truppenansammlungen durch den General Bachmann, am 10. und 11. Wintermonat Alt-Landammann Aloys Reding und L. Auf der Maur von Schwiz, Alt-Seckelmeister Hans Kaspar

¹⁵⁷ St.-A. Aargau: Archiv des Regierungsstatthalters des Kts. Aargau, Protokoll desselben Nr. II fol. 1 u. 416 (v. 1. April 1799).

¹⁵⁸ Dasselbst, Protokoll Nr. II fol. 347 u. 364 ff. v. 1. Aug. 1799.

¹⁵⁹ Dasselbst, Prot. Nr. VI fol. 1 (v. 1. Herbstm. 1802), fol. 6 (v. 2. h. m.), fol. 22 (v. 6. h. m.).

¹⁶⁰ Dasselbst, Prot. Nr. VI fol. 147, 152.

Hirzel und Alt-Ratsherrn Reinhard von Zürich, Alt-Landammann Zellweger von Trogen, Alt-Landammann Würsch von Unterwalden, Senator Reding und Alt-Untervogt Baldinger von Baden, Alt-Gerichtsherrn Hartmann von Thunstetten und Landvogt Mathys von Chur ohne weiteres dort hatte gefangen setzen lassen.¹⁶¹ Während einzelne derselben nach kurzer Haft wieder freigelassen wurden, mussten andere den ganzen Winter hindurch in den kalten und unfreundlichen Räumen der Festung ausharren. An ihren Aufenthalt erinnert eine Bleistiftnotiz auf der Innenseite eines Kastentürchens im heutigen Kommissionszimmer (S) links neben dem Kamin, sie lautet:

A° 1802 sassen gefangen in diesem Saal als Geiseln wegen dem Bundeskrieg;

General auf der Mauer	v. Schwyz
Landammann Reding	v. id
Reding	} von Baden und id
Baldinger	
Seckelmeister Hirzel v. Zürich,	
Landammann Zellweger v. Trogen,	
Mathys Wirth v. Chur,	
Landammann Würst v.	
Hartmann Landvogt v. Thunstetten	
Weibel Schneeberger	

von französischen Soldaten aufs strengste bewacht.

Noch ehe durch die helvetische Dotationsurkunde vom 15. Brachmonat 1804 das Amt Arburg und damit auch die Festung dem Kanton Aargau förmlich zugeteilt worden¹⁶², hatte die aargauische Regierung beschlossen, daselbst die öffentlichen Waffenvorräte des Kantons aufzubewahren¹⁶³. Der zum Zeughausinspektor bestellte Samuel Müller von Zofingen wurde bald auch zum Festungskommandanten ernannt¹⁶⁴. In der Folge wurden die Räume des Schlosses auch zur Detention von Ver-

¹⁶¹ Daselbst, Prot. Nr. VI fol. 152; Tillier, Geschichte d. Helvetik III passim; Fr. v. Wyss, Das Leben der beiden zürch. Bürgermeister David v. Wyss I 463 ff; Anzeiger f. schweiz. Geschichte V 250 ff.

¹⁶² Gesetzes-Sammlg. I 146 f.

¹⁶³ Regierungsschlussnahme v. 5. Jenner 1804, Aargauisches Kantonsblatt II 232 f.

¹⁶⁴ Daselbst III 243, Schlussnahme v. 1. Weinm. 1804.

brechern benützt, und es entstand so jene »Zuchtanstalt« auf Arburg, von welcher der Rechenschaftsbericht des Kleinen Rates für das Jahr 1840 sagt¹⁶⁵, »dass über ihre Verwerflichkeit längst nur eine Stimme herrsche«. Mancherlei Umbauten wurden geplant, um sie zweckentsprechender zu gestalten¹⁶⁶; man wünschte, sie zur allgemeinen Strafanstalt zu machen und nach einem bestimmten Straffhaussystem einzurichten¹⁶⁷, dachte auch daran, in der einen Kaserne Zellen für die gefährlichen Sträflinge, in der andern solche für die weniger gefährlichen zu erstellen und im Zeughaus die jugendlichen Verbrecher unterzubringen¹⁶⁸. In einer besonders festen Zelle wurde im Jahr 1851 der berüchtigte Dieb Bernhart Matter von Muhen eingesperrt¹⁶⁹; es gelang ihm jedoch trotzdem in der Nacht von 9./10. Jänner 1853 zu entkommen, worauf, nachdem er neue Diebstäle begangen, das Todesurteil über ihn erging (3. Mai 1854) und am 24. Mai 1854 zu Lenzburg vollzogen wurde¹⁷⁰. Alle Umbauten aber¹⁷¹ vermochten aus der Festung keine rechte Strafanstalt zu machen; es musste daher endlich, insbesondere nachdem das Zuchthaus in Baden am 14. Christmonat 1855 abgebrannt war, zur Erstellung einer neuen Strafanstalt geschritten werden. Im Jahre 1864 war der mächtige Bau in Lenzburg vollendet, am 25. August d. J. wurden die ersten und am 31. Weinmonat die letzten Sträflinge von Arburg dorthin verbracht. Seitdem stund die Festung leer, bis am 23. Hornung 1891 der Grosse Rat des Kantons Aargau beschloss, in ihren Räumen eine Zwangserziehungsanstalt für jugendliche Verbrecher und Taugenichtse zu errichten¹⁷². Die Anstalt ist nun vollendet, die einzige ihrer Art in der Schweiz; möge sie der auf verderbliche Bahn geratenen Jugend, für die sie bestimmt ist, zum Segen gereichen.

¹⁶⁵ Rechenschaftsbericht S. 194.

¹⁶⁶ Vgl. die reg.-rätl. Rechenschaftsberichte für 1837—1864.

¹⁶⁷ Verhandlungen des Grossen Rates des Kts. Aargau 1845 S. 214 f.

¹⁶⁸ Dasselbst 1851 S. 89, 121 ff.

¹⁶⁹ Amtsblatt des Kts. Aargau 1851 S. 493.

¹⁷⁰ Bernhart Matter von Muhen. Darstellung s. Lebens mit Portrait. Aarau, Christen, 1854.

¹⁷¹ Vgl. auch Verhandlungen d. Gr. Rates 1852 S. 149 ff.

¹⁷² Dasselbst 1880/1893 n. 246, 233, 237, 305, 317, 319, 558, 596, 611; dasselbst 1893/1897 n. 52; Gesetzes-Sammlung n. F. IV 39 ff.

Verzeichnis der Ansichten und Pläne der Festung Arburg.

I. Ansichten.

1. Ansicht des Schlosses von SW von 1548 in Stumpfs Chronik l. VII Bl. 237^b (Ausg. v. 1586 Bl. 510^a). Holzschnitt 10,5 : 7 cm¹; siehe Tafel IV.
2. „Arberg“ (sic!), Ansicht von SW nach Stumpf, 14,2 : 9,3 cm, darunter die Verse :
 Et Pietas, Bonitas decus est: sic itur ad astra
 Hoc recto ad superos tramite ducit iter.
 Gottsfurcht vnd gütigkeit (glaub mir)
 Ist eins dapffern Mans gröste zier:
 Darmit kompt er gar hoch hinan
 Die Ehrenpfort wirt ihm aufgethan.
 In: Daniel Meisner, Thesaurus philopoliticus das ist politisches Schatzkästlein guter Herren vnnd beständiger Fründ, Frankfurt 1620. Die spätern Auflagen tragen den Titel: Sciagraphia cosmica, das ist Newes Emblematisches Büchlein etc. und sind gedruckt zu Nürnberg bei Paul Fürst.
3. Ansicht des Schlosses von SW von 1642 in Merian, Topographia Helvetiae Rhaetiae et Valesiae. Stich (Jos. Plep delin.) 32,7 : 12,3 cm; s. Tafel V.
4. Dasselbe in der franz. Ausgabe u. d. T.: Merian, Matth. & Caspar, Recueil de plans et vues de la Suisse. Francfort 1771, Taf. 12.
5. „Wie die Vestung Ahrbvrge gegen Mittag oder avff der Seitten gegen Zoffingen anzvsehen. Anno 1669“, kolorirter Aufriss von S, 202 : 47,5 cm. St.-A. Bern: Kriegsratsarchiv, Befestigungspläne etc. Tom. II No. 15; s. Taf. VI.
6. „Arburg“, Ansicht von S, 6,6 : 5 cm, in: J. J. Wagner, Mercurius Helveticus: Fürstellend die Denk- und Schauwürdigsten Anmerkungen und Seltsamkeiten der Eydgenoßschaft. 12¹. Zürich, Lindinner, 1688.
7. „Arburg“ Stich nach No. 6, von S, 7,7 : 6,4 cm, in: Helvetia, Rhaetia, Valesia (Schweizerkarte), labore et studio Henrici Ludovici Muoss, Tugiensis, 1698.
8. „Prospect von der Vestung Aarburg Löblichem Canton BERN gehörig“, Stich (Grimm delin., T. Laub sc., J. L. Nöhtiger exc: Bernae 1741), von S, 39 : 25 cm. Stadtbibliothek Zürich: Zieglersche Prospektsammlung.²

¹ Die erste Ziffer gibt die Breite, die zweite die Höhe des Bildes an.

² Inskünftig zitiert: Z P S.

9. „Prospect von der Vestung und Statt Aarburg Löblichem Canton BERN gehörig“, Stich (J. Grimm del., T. Laub sc., J. L. Nöhtiger excud: Bernae 1741), von N, 38,6 : 25,6 cm. Z P S.
10. „Prospect von der Vestung Aarburg (Vue du Chateau d'Aarbourg)“, Stich (J. Grimm del., J. L. Nöhtiger exc: Bernae 1742), von S nach No. 8, 32,6 : 22 cm. Z P S.
11. „Château et Forteresse d'Aarbourg dans le Canton de Berne du Côté du Midi“, Stich (Em. Büchel del.), von S, 16,3 : 11,2 cm, in: „Beschreibung der Herzogthumbe“ (?). Z P S. s. Taf. VII.
- 12 u. 13. „Arburg, Stadt und Berg-Vestung In dem Canton Bern, von Seiten Abend anzusehen“ und „von Mitternacht anzusehen“, Stiche (Em. Büchel del: 1756, D. Herrliberger exc: Zürich) von SW und N, 27,5 : 16 cm, in: Herrliberger, Topographie der Eidgenossenschaft (1756) II Taf. 158 und 159. s. Taf. VIII.
14. „Vue de la Forteresse d'Aarbourg dans l'Argew au Canton de Berne“. A Basle chez Chr: de Mechel; bunt von Hand kolorirter Stich, von N, 38 : 22,5 cm. Z P S.
15. „Vue de la Forteresse d'Aarbourg Dediée a Monsieur Daniel Wyttensbach Commandant de la meme Forteresse, et Membre du Conseil souverain de la Ville et Republique de Berne Par son très humble et très obeissant Serviteur Bartholomé Fehr“; bunt von Hand kolorirter Stich (nach No. 14; dessiné par G. Lori, gravé par Marquard Wocher), von N, 40,8 : 25 cm. Z P S.
16. „gegen Arburg Cant. Bern“, Radirung, von S, 21,7 : 15,5 cm. Ein zweites Exemplar trägt handschriftlich die Notiz: „gegen Arburg im Canton Lutzern A°. 1757.“ Z P S.
17. „Arburg“, Stich (nach Merian), von SW, 11,1 : 6 cm, in: (Ruchat, Abr.) L'Etat et les Délices de la Suisse, ou Description Helvetique, Historique et Geographique. Nouv. Ed., Basle, Tourneisen, 1764. Tom. II nach p. 168.
18. „Municipium Bernense ad fluvium Aren situm etc., Ein Bernerisch Stättlin an der Aren etc.“, schlechter Stich (J. Melchior Füsslin del.: Andr. Hoffer sc.: Mart. Engelbrecht exc:), von S, 29 : 17 cm.
19. Ansicht von SW (nach Herrliberger), Stich (J. Lud. Nöhtiger et grave par Wocher fils a° 1777), 28 : 15 cm. Z P S. s. Taf. IX.
20. „Arburg“, Stich (Nöhtiger excud: Bern:), von N, 18,5 : 10,5 cm. Z P S u. Stadtratssaal zu Arburg.
21. „Vue de la Ville et du Chateau d'Arbourg, Sur l'Aar, Canton de Berne“, Stich (dess: par Perignon, J. Pelicar sc: 1785, gravé par Née), von SW, 34 : 21,8 cm, in: Zurlauben, Tableaux Topographiques, Pittoresques, Physiques, Historiques etc. de la Suisse Tom. I planche No. 158.
22. „Vue de la Ville et du Chateau d'Arbourg, Sur l'Aar, Canton de Berne“, à Augsburg dans le Negoce de l'Academie des Arts; braun von Hand kolorirter Stich (dess. par Perignon, Rouillet sc:), von SW, 34 : 21,3 cm. Z P S.

23. „Arburg“ (mit Umgebung), Stich (J. J. Biedermann f.), von NW, 42,6 : 28,7 cm. Z P S.
24. „Forteresse d'Arbourg“, schlechter Stich (S. Weibel f. 1804), von S, 17,8 : 10,4 cm. Z P S.
25. „Aarbourg, petite ville du Canton d'Aargovie“, à Zürich chez l'Editeur H. F. Leuthold, Aquatinta (dess. par Burri, gravé par Weber), von S, 17 : 12,6 cm. Z P S.
26. „Aarburg. Canton Aargau“, Basel bey Mahly & Schabelitz, Aquatinta (Machly pinx., Meichelt del.), von N, 10,8 : 7,3 cm.
27. „Aarburg. Aarbourg, Ville et forteresse au Canton d'Argovie“ (und Umgebung), Zürich bey Trachsler, bunt von Hand kolorirter Stich, von N, 10,4 : 7 cm.
28. „Aarburg am Aar“, Holzschnitt (verzeichnet), von SW, 20 : 14 cm, in: Bilder-Atlas zum Heller-Magazin (1839) No. 3. Z P S.
29. „Aarburg“, Holzschnitt (wie No. 28), von SW, 20 : 13,8 cm. Ausschnitt aus einer Zeitschrift oder einem Kalender. Z P S.
30. „Aarburg“, Lithographie, von NW, 44 : 34 cm (vor 1840). Z P S.
31. Ansicht von W vor 1840, Aquarell, 42,5 : 25 cm. Eigentum von Hrn. Stadtmann Lüscher in Arburg.
32. „Drahtbrücke zu Aarburg“ (und ein Teil des Schlosses), Lithographie (Vogelsang, auf Stein gez. v. Jak. Weber), 41,5 : 29,5 cm. Z P S & Hr. Stadtmann Lüscher in Arburg.
33. „Panorama von Arburg, Zofingen, Olten, Kreuzstrasse, Rothrist etc. aufgenommen vom Born-Berg“, Lithographie (von Hasler & Cie. in Basel, auf Stein gez. v. R. Huber), 122,5 : 34 cm. Hr. Stadtmann Lüscher in Arburg u. im Schulhause daselbst.
34. „Aarburg“, Lithographie, von SO, 17,5 : 12 cm, in: Wagner, J. F., Ansichten von Burgen, Schlössern und Ruinen der Schweiz, Bern (1840), Kt. Aargau No. 20.
35. „Aarburg nach dem Brande vom 3. May 1840“, Basel bey J. C. Schabelitz, Aquatinta (D. Wegelin del., J. J. Falkeisen sc.), von N, 12,8 : 9,1 cm. Z P S.
36. Ansicht von SW, Oelbild von ca. 1850, 90 : 65 cm. Eigentum von Hrn. Hochbaumeister R. Ammann in Aarau.
- 37—41. Ansichten von S (östlicher u. westlicher Teil), von SW, von W, von N, Photographien (von Ed. Müller in Aarau), 22 : 16,5 cm, in: Müller, Ed., Schlösser und Burgen des Aargaus, Aarau 1891.
42. Ansicht des ehemaligen Laboratoriums (Wohnung von Micheli du Crest), von W, Photographie wie No. 37 ff.
43. Dieselbe, Lithographie, 9 : 15 cm, in: Graf, Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften in bernischen Landen, Heft 3, nach S. 120.

II. Pläne.¹

1. Plan von Schloss und Stadt Arburg von Johannes Friderich d. d. 19. Hornung 1624. 69 : 50 cm. 11,2 cm = 200'. St.-A. Bern: Kriegsratsarchiv, Befestigungs-Pläne und Oerter im Deutschen Berngebiet Tom. II No. 10.
2. Dasselbe von ca. 1630. 75 : 51,5 cm. 11 cm = 200'. Dasselbst No. 11.
3. Dasselbe, vor 1660. 77 : 50,5 cm. Dasselbst No. 12.
4. „Plan de la Ville et du Chasteau de ARBVRG, Representé avec des Trauaux fort: Modernes et Necessaires pour la rendre en Estat de parfaicte Defence“, vor 1660. 45 : 31,5 cm. Dasselbst No. 16.
5. „Profil et Plan du Chasteau et de la Ville d'Arbourg et des Fortifications qui sont requises pour estre assuré de la Place et du Passage comme aussi de la Riviere d'Are. Ordone et dessigné par Jean George Vertmiller L'Ann de grace 1657 le 27 d'Aoust“. 71 : 47,5 cm. Dasselbst No. 17.
6. Magnin, Sam., Plan von Arburg. 1667. St.-A. Bern.
7. Die Festung Arburg auf Seiten der Aare (von Norden) anzusehen. 1667. 175 : 46 cm. Handzeichnung. Eidg. Generalstabsbureau.
8. „Wie die Vestung Ahrbvrge gegen Mittag oder avff der Seitten gegen Zoffingen anzvsehen. Anno 1669“. 202 : 47,5 cm. St.-A. Bern: Befestigungspläne etc. Tom. II No. 15.
9. Plan der gesamten Festung, XVIII. Jahrhundert. 29 cm = 80 Toisen (zu 1,949 m). 75 : 27,5 cm. Dasselbst No. 14; s. Tafel XI.
- 10 u. 11. Zwei Risse von Hornwerk und Tenaille, 1662. St.-A. Bern: Arburg Tom. III, Vestungs Wercke.
- 12—15. Vier Projekte über die Anlage der Vorhöfe bei den beiden Eingängen in's Ravelin, ca. 1665. Dasselbst.
16. Plan der östlichen Hälfte der Festung. 133 : 53 cm. St.-A. Bern: Befestigungspläne etc. Tom. II No. 13.
17. Plan des Hornwerks, v. 5. April 1675. 42,5 : 32,5 cm. Dasselbst No. 18.
18. „Das Hornwärk gegen Wartburg So die Vestung beschließt“, XVII. Jhdt. 66 : 49,5 cm. Dasselbst No. 20.
19. „Grundriß vnd Durschnit des grossen Gewölbes zu Ahrburg wo soliches spelt gewonnen vnd wie selbigen zu begegnen“, XVII. Jhdt. 39,5 : 29,5 cm. Dasselbst No. 19.
20. „Proiect zu verFertigung des grossen Ravelins vf Ahrburg“, XVII. Jhdt. 75,5 : 50 cm. 24 cm = 200'. Dasselbst No. 21.
21. a) „Profil nach der lenge dess Felsens“,
 b) „Grund Riß der Contrescarpen vnd des Grabens“,
 c) „Querprofil des Felsens an der Contrescarpen“,

¹ Vgl. Bibliographie der schweiz. Landeskunde, Fasc. II c, S. 393.

- d) „Grundriß wie der Felsen hinter dem Graben ahn jezo beschaffen. 1685“.
69,5 : 50 cm. 24,5 cm = 400'. Dasselbst No. 23.
22. „Abriß eineß von Holtz gemachten vnd ein stück zur Vestung Arburg gehörigen Visiers“, XVII. Jhdt., Ende. 43 : 33 cm. Dasselbst No. 26.
23. a) „Aufriß der Face deß Schmitten Gebäüws gegen Mittag“,
b) Grundriß.
48 : 37,5 cm. Dasselbst No. 27.
24. „Grundriß von dem Oberen Etâge deß Schmitten Gebäüws, welches in der Mansarde“, XVIII. Jhdt. 32,5 : 28 cm. Dasselbst No. 28.
25. Plan des Paradeplatzes, XVIII. Jhdt. 31,5 : 44 cm. 33,5 cm = 100'. Dasselbst No. 22.
26. Plan der Südfront vom Ravelin bis zur Kirche. 100 : 36,5 cm. Dasselbst No. 25.
- 27—29. Drei Pläne und Risse über die Anlage einer Cisterne, ca. 1755. St.-A. Bern: Arburg Tom. III, Vestungs Wercke.
30. „Der Eyngang durch die Heimblichkeit Von ussen in den platz zu kommen. Wie Ein kämin daruor könnte gemacht werden“, ca. 1750. Dasselbst.
31. „Projet descalier depuis la place d'Armes jusquau terreplein de la forteresse du Chateau d'Arbourg. 1755“, von Micheli du Crest. 20 : 27,5 cm. 16,5 cm = 50 pieds de roy. Dasselbst.
32. Ein zweites Projekt von demselben. Dasselbst.
33. „Plan de letat actuel de l'escalier depuis la place d'armes jusqu'au terreplein de la forteresse du Chateau d'Arbourg. 1755“, von Micheli du Crest. 20 : 27,5 cm. 16,5 cm = 50 pieds de roy. Dasselbst.
34. Lanz & Herbort, Situation der Gegend um Arburg. 1795. 87 : 59 cm. 1 : 10000. Handzeichnung. Eidg. Generalstabsbureau.
- 35 u. 36. Lanz & Herbort, Zwei Festungspläne (zum Teil Projekt) der Festung Arburg. 93 : 50 u. 134 : 50 cm. 1 : 1200. Handzeichnung. Eidg. Generalstabsbureau.
37. „Plan von der Festung und des dazu gehörenden Landes in Aarburg“, aufgenommen von A. Frei 1844. 166 : 73 cm. 1 : 500. Baudirektion des Kts. Aargau.
- 38 u. 39. „Plan der Gebäude und Festungswerke in Aarburg“, aufgenommen von A. Frei 1844. I. Blatt 131,5 : 67 cm, II. Blatt 212 : 68 cm. 1 : 200. Baudirektion des Kantons Aargau.
40. Eine Reihe Pläne und Risse über die neueingerichtete Zwangserziehungsanstalt im westlichen Teil der Festung vom Laboratorium bis zum Roßeisen besitzt die Baudirektion des Kantons Aargau.

Erläuterung des Planes Tafel XI.

- A Bäckerei, rechts davon der Abtritt, im ersten Stock links noch eine Wachtstube.
- B Berchrit, der s. g. „Harzerturm“.
- C Kommandantenwohnung.
- D Laube, darunter eine Wachtstube und ein Kreuzgewölbe.
- E Kapelle.
- F Gang nach dem Weinkeller (W) und dem nebenan liegenden Gemüsekeller.
- G Gewölbe unter einer Batterie.
- H Hohe Batterie, unter derselben der Gang nach dem Rosseisen (R).
- I Brücke, ehemals Fallbrücke.
- K Kirche. Die ursprüngliche S. Georgenkapelle wurde am 20. Brachmonat 1484 durch Verkommnis mit der Stift Zofingen zur Pfarrkirche erhoben (Urk. im St.-A. Aargau: Arburg); die alte Kirche, deren Grundriss auf dem Plane dargestellt ist, brannte in der Nacht vom 3./4. Mai 1840 ab, an ihrer Stelle wurde 1843/1844 der jetzige Bau aufgeführt.
- L Wohnungen, jetzt Lehrerwohnungen.
- M Kasernen.
- N Treppe zum westlichen Eingang.
- O Tortürmchen mit Inschrift von 1666.
- P Paradeplatz.
- Q Ravelin; in dasselbe führen die beiden Eingänge, von hier aus führt die Treppe tt unter M hindurch nach dem Schloss.
- R Rosseisen, so benannt von der Form des Werks; es wird erreicht durch einen gedeckten Gang, der unter der hohen Batterie (H) hindurchführt.
- S Sod, wird erreicht vom Kreuzgewölbe her unter der Laube D, durch ein auch unter der Kommandantenwohnung C hindurchführendes Gewölbe. Über dem Sod ist das ca. 1751 aufgeführte Gebäude mit dem jetzt als Sitzungszimmer der Aufsichtskommission dienenden Saal, nebenan lag die Schlossküche.
- T der Schneggen.
- U Zugang zum Berchrit, darüber das Gemach mit der Schlossuhr.
- V Gewölbe für den Aufzug, darüber eine Batterie.
- W Weinkeller; der 3. und 4. Boden über demselben diente früher als Kornschütte.
- X Laboratorium und Schmiede, Zelle von Micheli du Crest, jetzt Aufseherwohnung und östlicher Abschluss der Anstalt; östlich davon war das Cisternengewölbe.
- Y Kreuzgewölbe, darüber eine Batterie.
- Z Unteres Zeughaus.
- a Laufender Brunnen.
- b Abtritt.
- c Lieutenantshaus.

- d Keller, Mühle und Munitionsgewölbe, darüber eine Kornschütte.
- e Courtine mit Gewölbe.
- f Traverse mit Gewölbe.
- g Wendeltreppe auf die Traverse vom langen Gewölbe (V—h) aus.
- h Hohes Ravelin mit Gewölbe, durch das lange Gewölbe (Kasematten) zugänglich, das von V her unter dem Lieutenantshaus hindurchführt.
- i Grosses Ravelin gegen die Aare.
- k Küchen in der Kaserne.
- l Oberes Zeughaus.
- m Hochwerk, darunter mehrere Gewölbe.
- n Brücke nach der Tenaille.
- o Wendeltreppe vom Hochwerk nach der Wachtstube desselben.
- p Pulverhäuser.
- q Tenaille.
- r Nebenwerk.
- t Treppe vom Ravelin Q ins Schloss unter der Kaserne M hindurch.
- u Hornwerk.
- v Glacis.
- w Waschgewölbe.
- x das jetzt durch einen Steinbruch verdrängte äusserste Werk.



Wan wir Alle hetten

Einerley glaubenn, Gott vnnd sinn

heiligs wortt vor Ougenn, Einn mas

Ein elenn vnnd einerley gewicht

gütte pollecey vnnd recht gericht

Einerley müntz Vnnd gûtt

geltt, so stunnd als

bass Jnn aller

Welltt.

amen.

a.

Stadtarchiv Aarau: Ratsmanual No. 29 fol. 302
sub 6. XI. 1583.

Zur Geschichte der Festung Arburg.



S · VOLMAR' · COMITIS · DE · VROBVRG †

Urk. v. 17. IX. 1299.

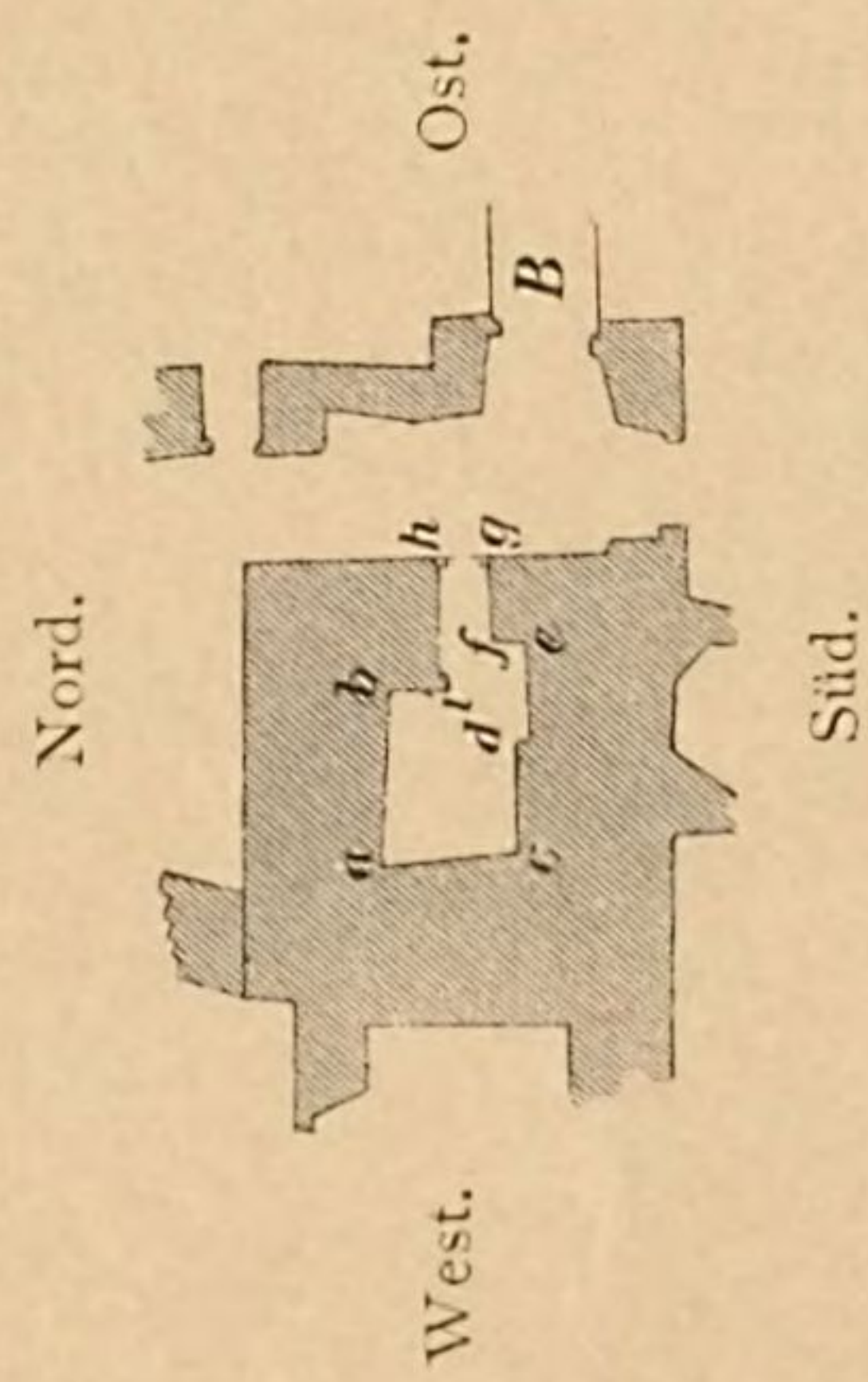


S' · LUDWICI · COMITIS · DE · VROBVRG †

Mitte des XIII. Jahrhunderts.

Siegel der Grafen Volmar und Ludwig von Froburg.

Zur Geschichte der Festung Arburg.



1) Grundriss des Erdgeschosses.

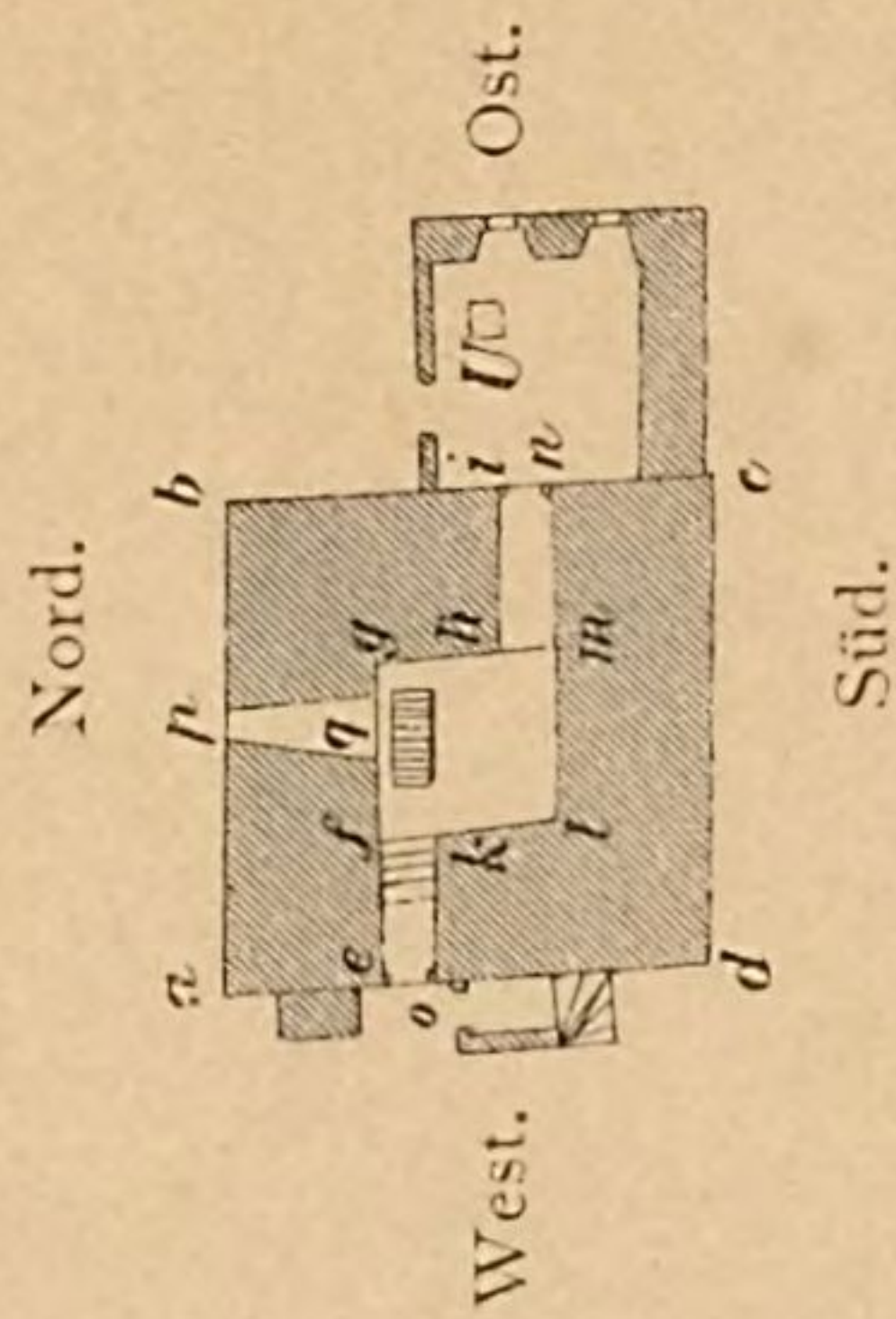
B = Brücke (früher Fallbrücke), entsprechend der Brücke I des Planes

Tafel XI.

Masse: $a-c = 3,35$ m.; $a-b = 4$ m.; $i-h = 3,25$ m.; Breite des

Eingangs bei $f = 1,3$ m.

In der Ecke $d e f$ befand sich die Treppe.



2) Grundriss des vierten Geschosses.

U = Uhr.

Masse: $e-f = 3$ m.; $f-g = 3,7$ m.; $h-i = 3,45$ m.; $l-n = 7,15$ m.;
 $o-k = 3$ m.; demnach ergibt sich für $a-b$ und $d-c$ die Länge

von $10,15$ m.

$f-k = 1,2$ m.; $k-l = 2,5$ m.; $g-h = 2,55$ m.; $h-m = 1,13$ m.;

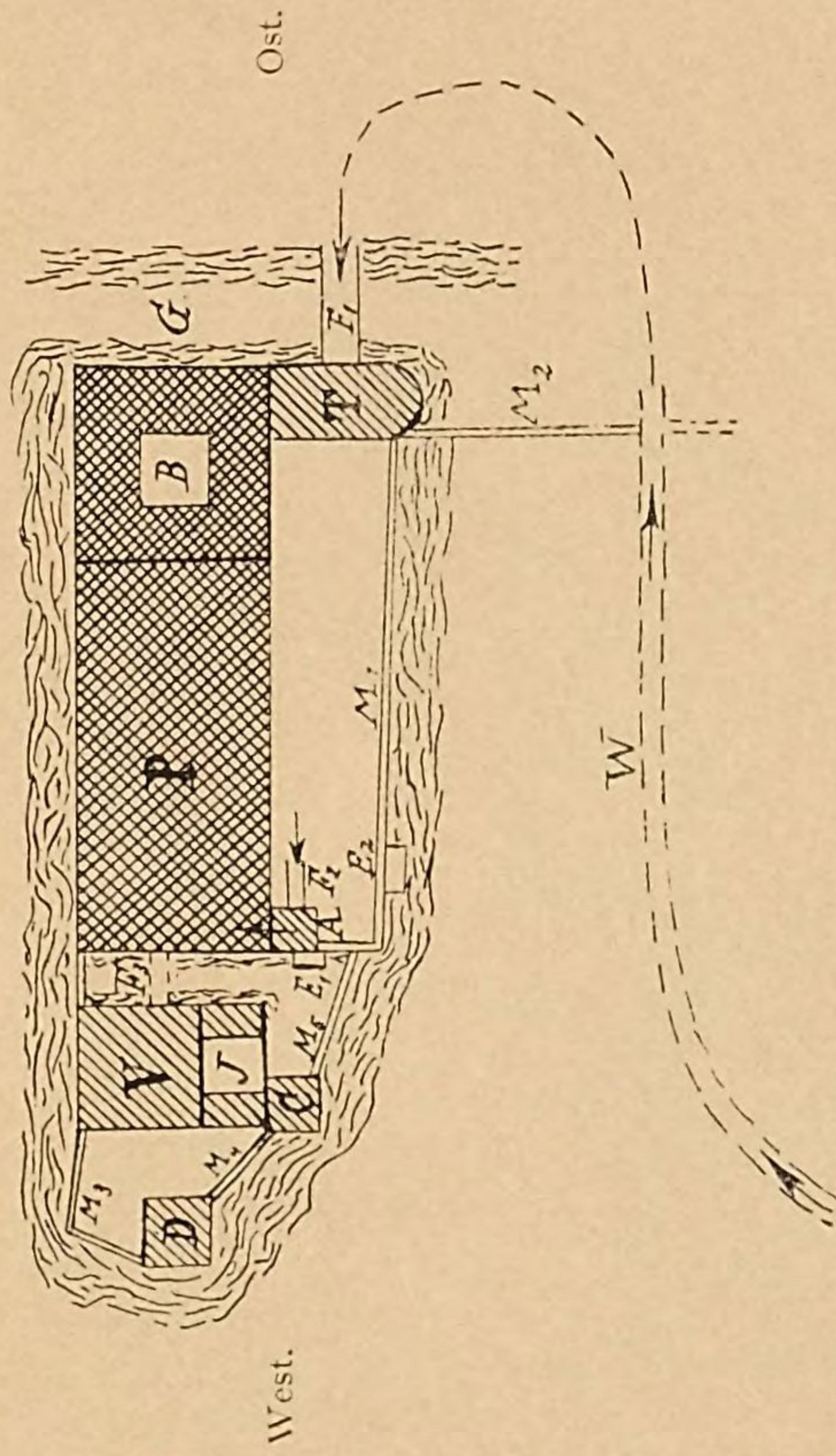
$p-q$ (Scharte) $= 3,33$ m.; demnach ergibt sich, wenn $n-c = p-q$

gesetzt wird, für $a-d$ und $b-c$ eine Länge von ca. $10,35$ m.

Unterhalb der Scharte $p q$ befindet sich eine hölzerne Treppe.

Grundrisse des Berefrits.

Zur Geschichte der Festung Arburg.



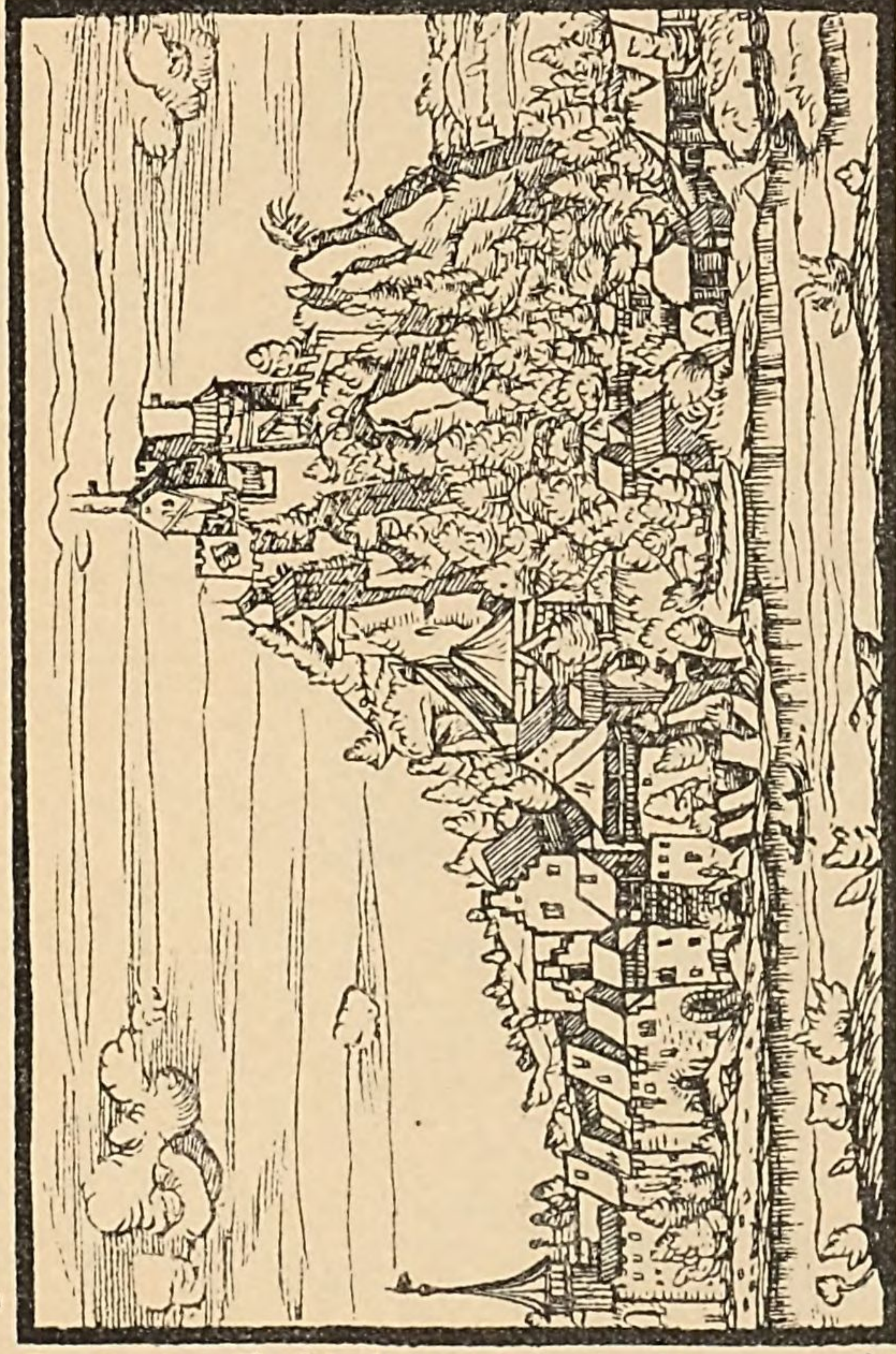
A Vortürmchen,
B Bercfrit,
C und D Türmchen,
E Gusserker,
F Fallbrücken,
G Graben,

M Mauerzüge,
P Palas,
T Thorhaus,
V Gebäude, bei Stumpf mit dem Berner Wappen,
mit J, C und D die Vorburg bildend,
W Burgweg.

Grundriss zu den Ansichten von Stumpf und Merian.

Zur Geschichte der Festung Arburg.

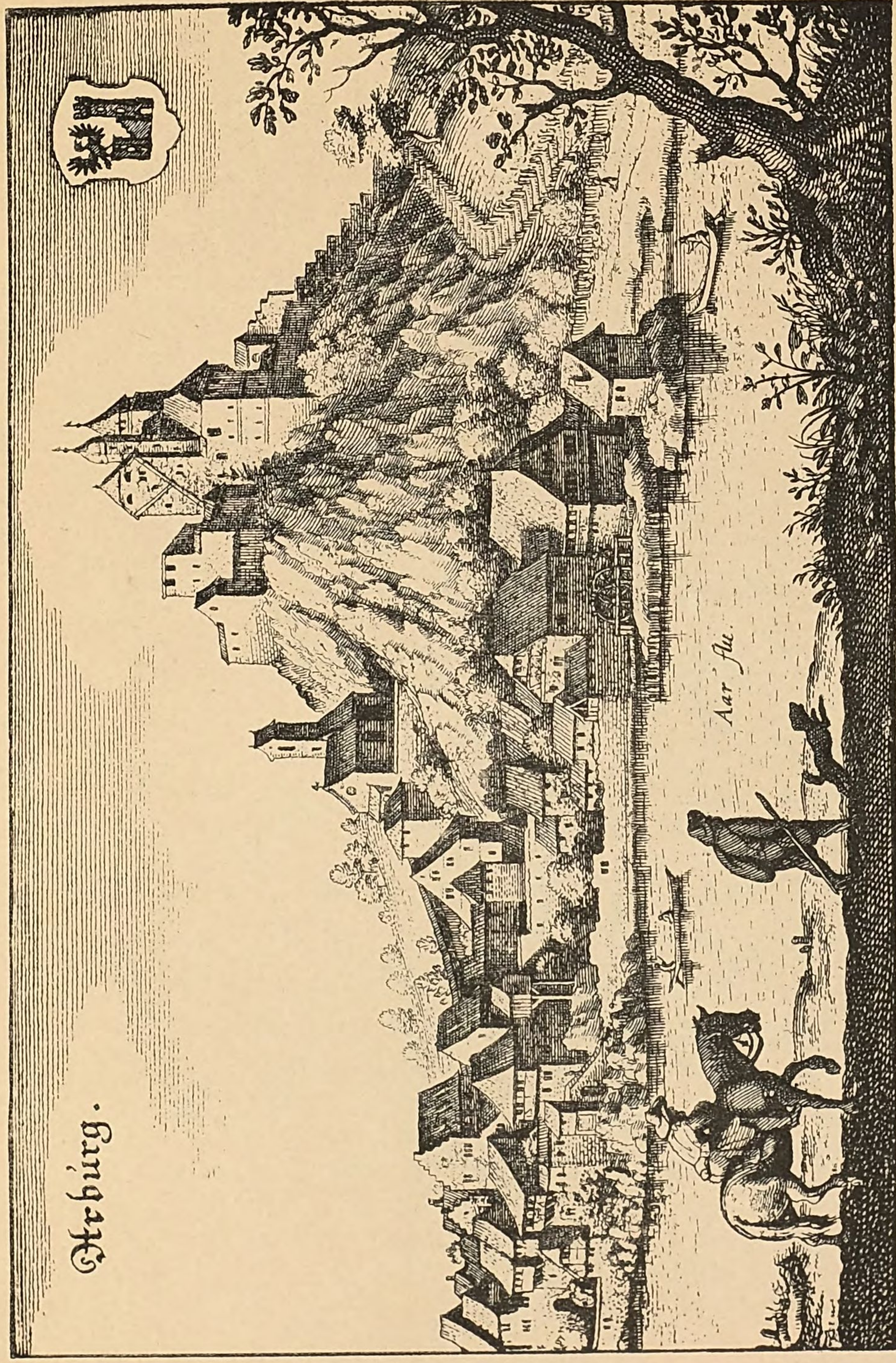
Arburg und Büren/ auch etwas von ihren fürnemisten handlungen.



schonet Graf Peter von Arburg/ der ward mit der statt
erschafft Burger zu Bern. Aber er hielt das Burgrecht

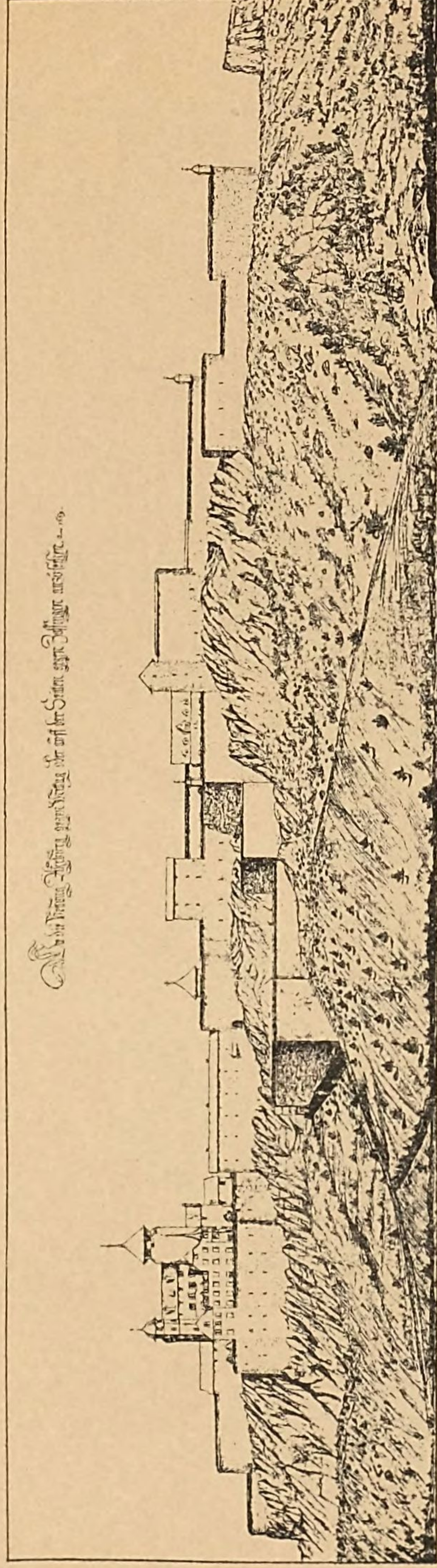
Ansicht in Stumpfs Chronik von 1548.

Zur Geschichte der Festung Arburg.



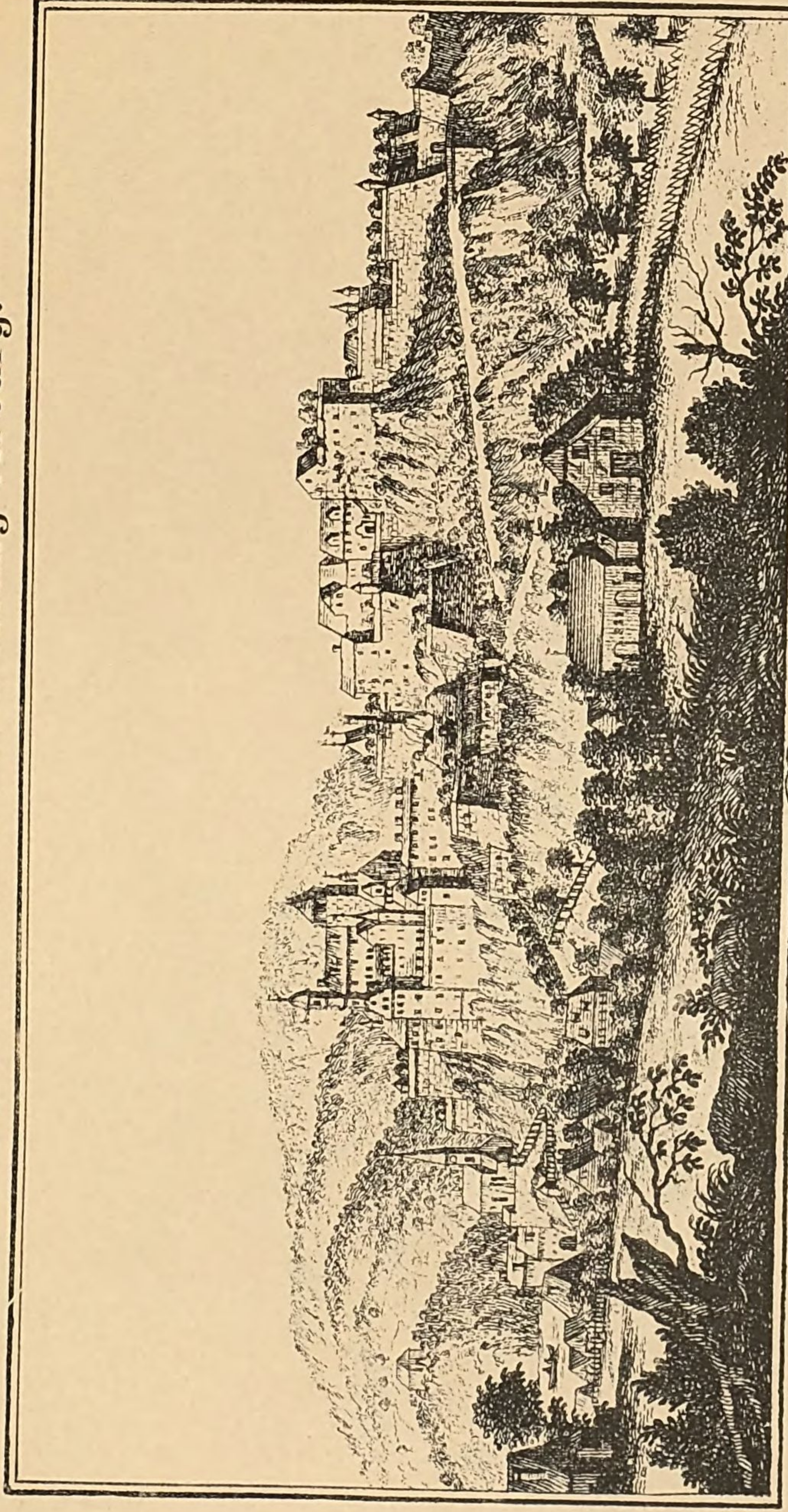
Ansicht in Merians Topographie von 1642.

Zur Geschichte der Festung Arburg.



Südansicht vom Jahre 1669.

Zur Geschichte der Festung Arburg.



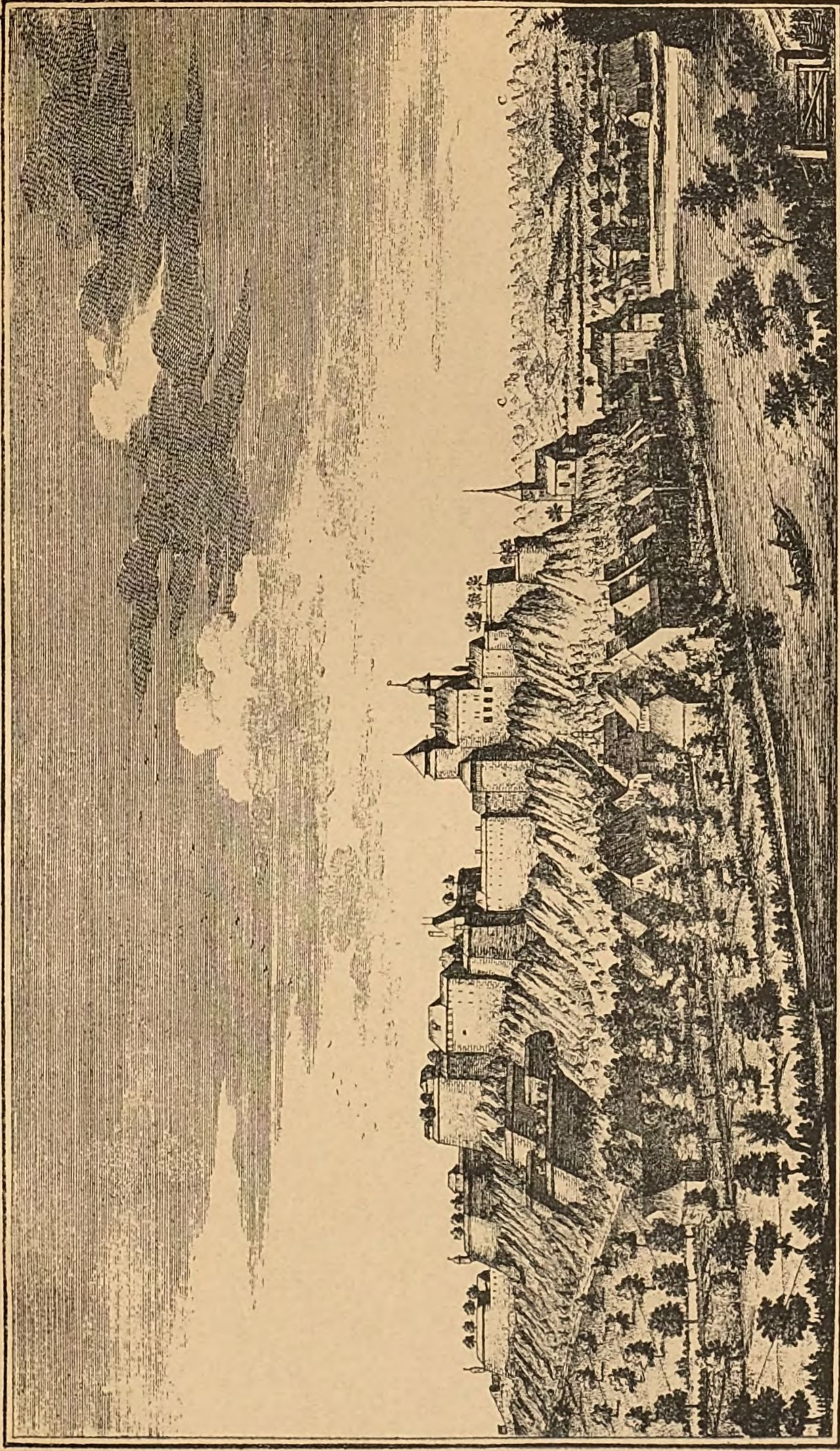
CHÂTEAU ET FORTERESSE D'ARBURG  DANS LE CANTON DE BERNE
du Côté du Midi.

Büchel del.

Ansicht von Em. Büchel nach 1750.

Zur Geschichte der Festung Arburg.

259



ARBURG, STADT UND BERG-VESTUNG

*In dem Canton Bern, von Mitternacht anzusehen.
A. Zofingen. B. Schloß Wicken. C. Walliser-Schnee-*

gebürge.

Em. Büchel del. 1756.

ARBOURG VILLE ET FORTRESSE

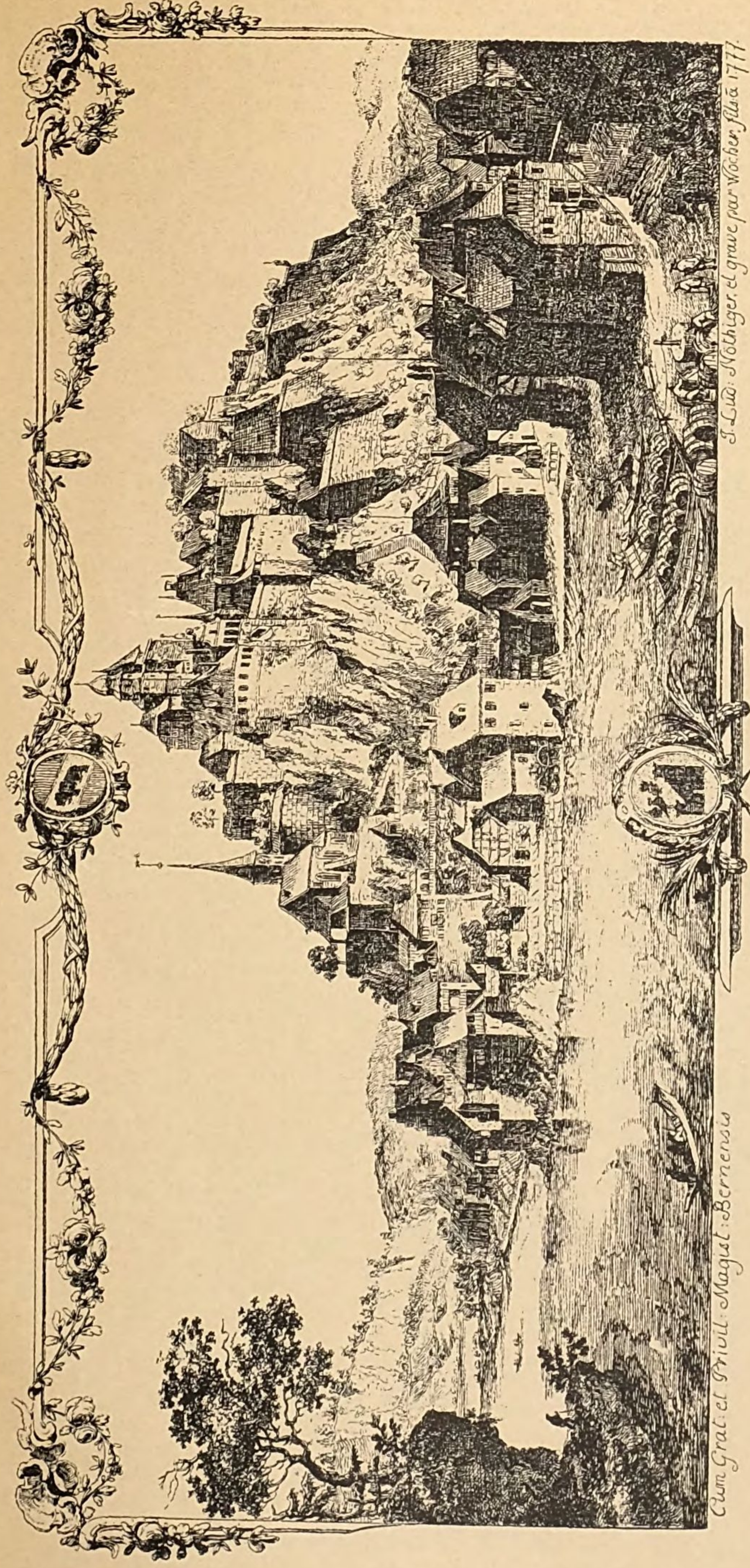
*Dans le Canton de Berne, du Côté du Septentrion.
A. Zofingue. B. Câteau de Viche. C. Montagnes du Valais,*

couvertes de Neiges éternelles.

D. Herrliberg ex. Zürich Cum Priv.

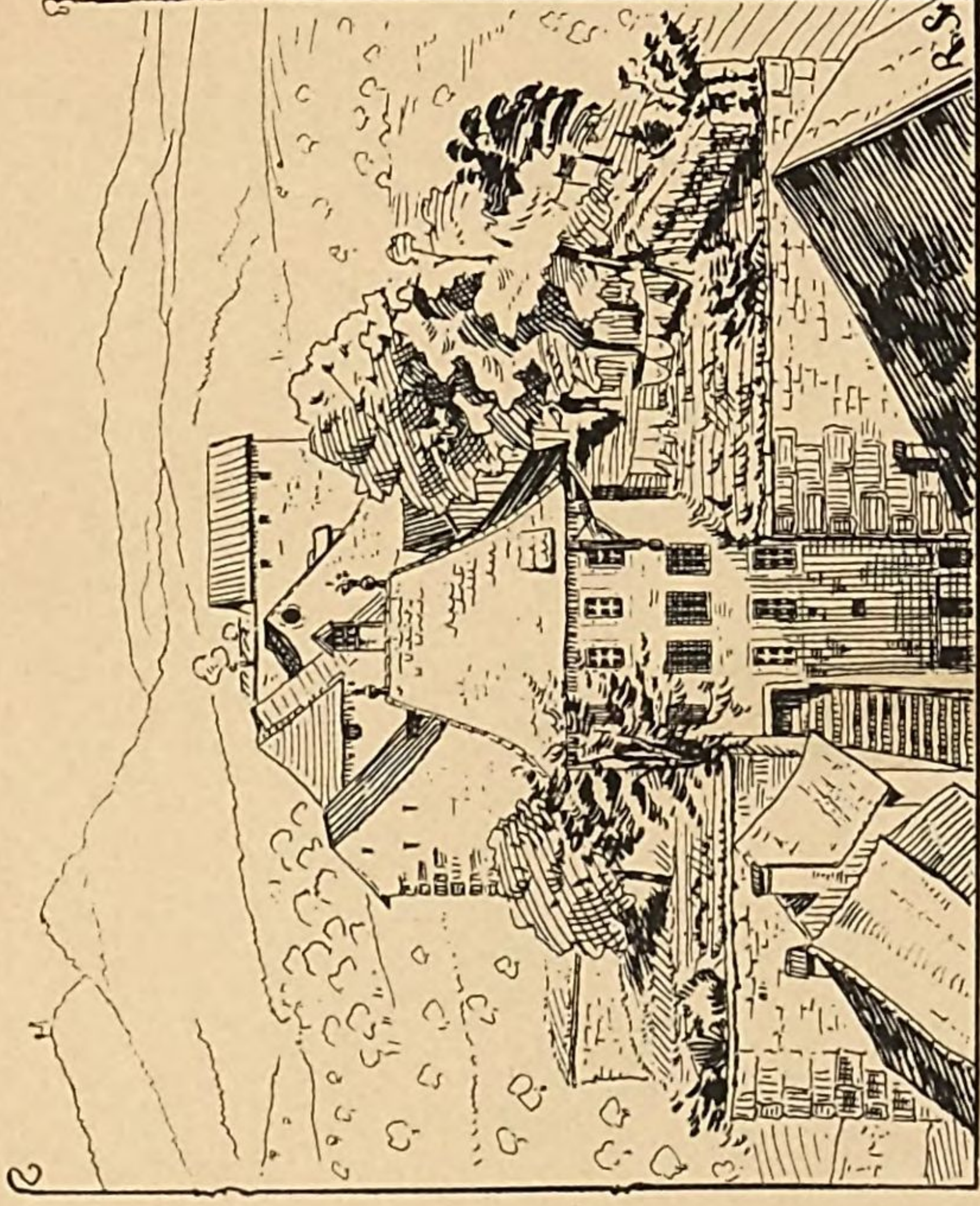
Ansicht in Herrlibergers Topographie von 1756.

Zur Geschichte der Festung Arburg.



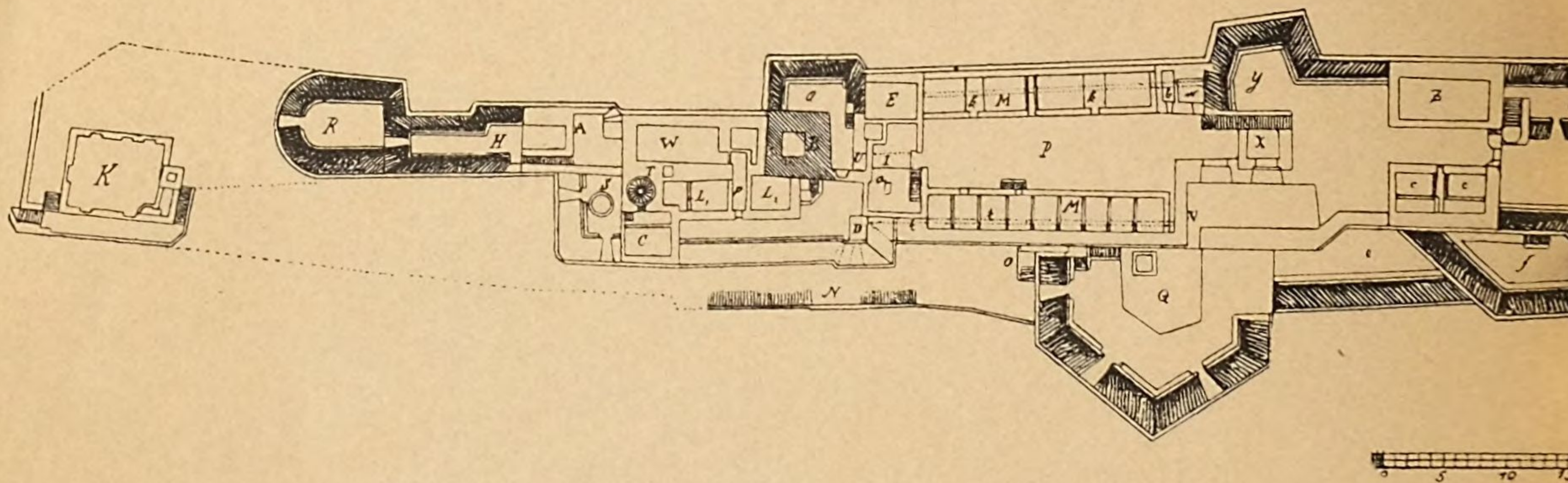
Ansicht von Nöthiger (nach Herrliberger) von 1777.

Zur Geschichte der Festung Arburg.



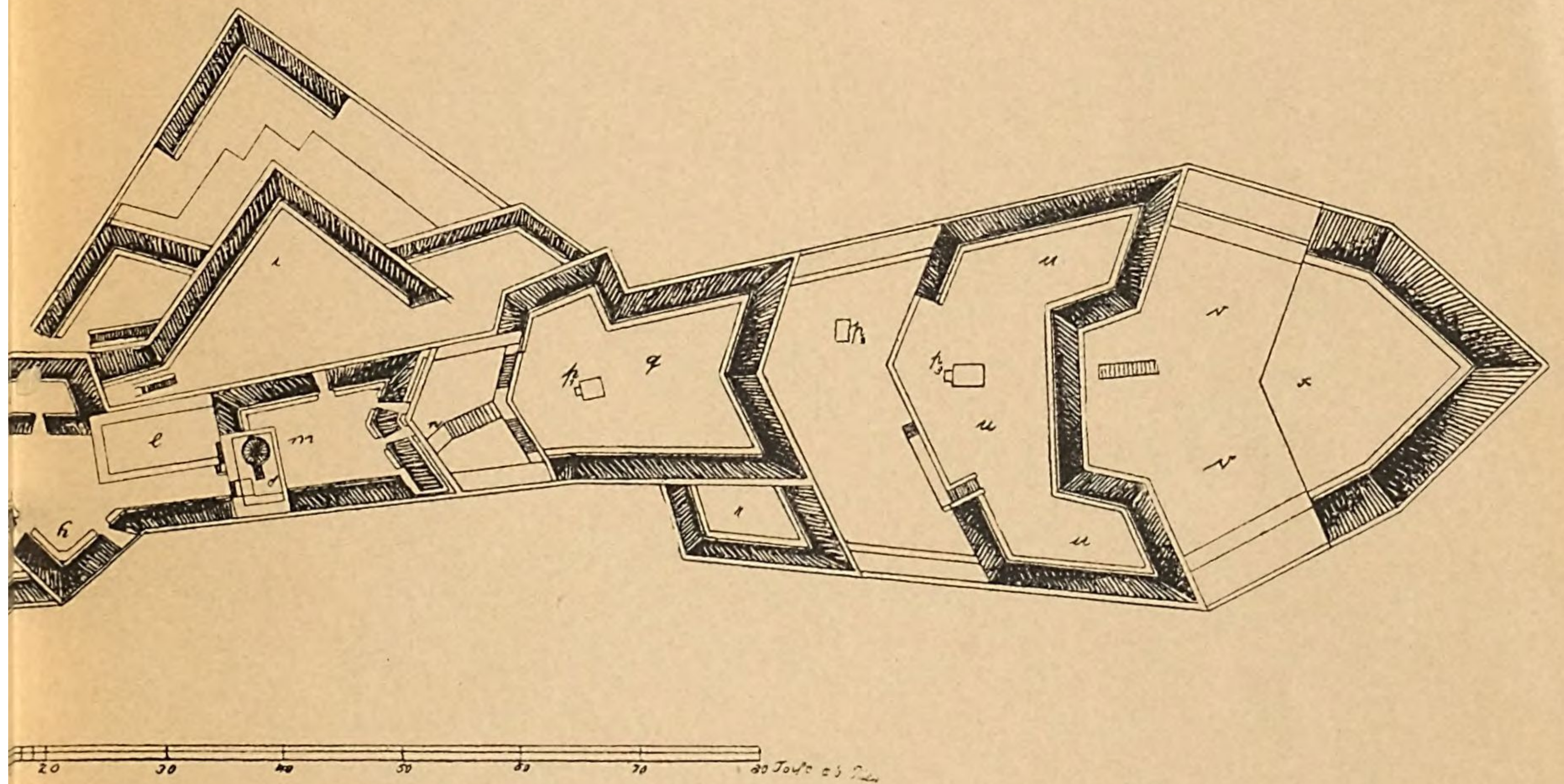
Ansicht des ehemaligen Laboratoriums mit der Wohnung von Micheli du Chrest
(hinter den drei vergitterten Fenstern).

Zur Geschichte de



Plan der ganzen Festung an

r Festung Arburg.



dem XVIII. Jahrhundert.

Bayrische
Staatsbibliothek
München

Merz, Walther,

Zur Geschichte der Festung Arburg Denkschrift zur Eröffnung der
Zwangserziehungsanstalt auf derselben

Aarau 1893

81.81039

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11534598-4